

Erstetn täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit illust. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark 50 Pf. Monat. Eingetrag. in der Post-Beilage-Verzeichn. für 1896 unter Nr. 7277.

Vorwärts

Intentions-Gebühr beträgt für die fünfgezahlten Zeitungs- oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Intention für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 26. Januar 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Die Haß gegen England.

In den deutschen Chauvinistenblättern thut man jetzt ganz verwundert darüber, daß in England sich eine unfreundliche Stimmung gegen Deutschland oder doch gegen gewisse Kreise in Deutschland bemerklich macht. Ei! Ei! Ist das denn in der That so verwunderlich? Die Herren, die so verwundert thun, haben ein kurzes Gedächtniß — es reicht bloß bis zum 2. Januar, bis zum kaiserlichen Telegramm an den Republikaner Krüger vom Transvaal.

Wir wollen den Herren das Gedächtniß etwas auffrischen und, sollten sie einen Punkt in dem langen Sündenregister bestreiten, so steht ihnen zentnerweise das papierne Belastungsmaterial zur Verfügung.

Unter Bismard — weiter wollen wir nicht greifen — wurde in dem Bereich der Reptilienpresse, welche die Mehrzahl der deutschen Zeitungen umfaßt, England zu den „wildern“ Ländern gerechnet. Es beschloß die „Anarchie“, war eine „Verbrecherherberge“, durchkreuzte überall die deutsche Politik, war ein elendes „Kramernetz“; John Bull zehrte von seinem alten Ruhm, der britische Löwe hatte keine Zähne mehr, er konnte nur noch brüllen nicht beißen — und was solcher Liebeswürdigkeiten mehr waren. Unter dem ersten Kaiser Wilhelm, der als Prinz von Preußen nach der Märzrevolution in England eine Zukunft gefunden und dessen freies dankbar gedacht hatte, nahm die Bismard'sche Presse noch einige Rücksichten. Allein nach seinem Tode, mit Beginn der Regierung des unglücklichen Friedrich, der England liebte, ging die Haß gegen England, Engländer und namentlich auch Engländerinnen mit einer Gehässigkeit und Brutalität los, wie an Hyänen und Wästel der Sprache ähnliches selbst in der Presse der französischen Revolution nicht zu finden ist. Der Kaiser sollte indirekt getroffen werden in der Person seiner Schwiegermutter und seiner Gemahlin. Freilich auch vor sehr direkten Beleidigungen schreckten die Organisatoren dieser insamen Haß nicht zurück. Und da die Herren Macher und Helfer in den höchsten Kreisen der Gesellschaft ihren Platz hatten und haben, wo man die Loyalität und Königs- und Kaisertrere in Erbpacht genommen zu haben behauptet und jetzt den Majestätsbeleidigungs-Prozessen gegen die Sozialdemokratie zubehel, so würde, wenn der Staatsanwalt damals in die Lage gekommen wäre, mit dem gleichen Maße zu messen, mit dem man heute uns mißt, ein Theil des preussischen Adels und der sonstigen Staatserhalter par excellences die Gefängnisse bevölkert haben.

Der Haß gegen England brach in den rohesten Schimpfereien hervor. Und seitdem hat das Gehehe und Geschimpfe nicht aufgehört. So ziemlich die gesamte konservative und nationalliberale Presse, fast sämtliche Amts- und Kreisblätter und noch viele andere Zeitungen bringen seit acht Jahren ohne Unterlaß die bestigsten, giftigsten und verlogenen Angriffe auf England. Die englische Regierung — gleichviel ob liberal oder konservativ — wird der schändlichsten, niedersten Eignisucht angeklagt, sie kümmere sich nur um schmuggelnde Profit, sei gegen jedes edelmütige großherzige Handeln, habe über den gemeinsten materiellen Interessen die hohe Politik vernachlässigt — England sei in seiner Machtentwicklung zurückgeblieben, sei im Verfall begriffen, habe nichts mehr zu sagen im Konzert der Mächte, sei hoffnungslos isolirt. Und als der deutsche Kaiser sein Telegramm an den Republikaner Krüger abschickte, da konnte der Hohn und das pöbelhafte Bramarbasieren keine Grenze, und in Tugenden von Zeitungen, die der Regierung sonst nahe stehen, erscholl der blödsinnige Ruf: England muß in die Acht der Völker gethan werden!

Glaubt man, die Engländer hätten diese Campaigne des Hasses und der Feindschaft nicht verfolgt? Täusche man sich da nicht. Die Engländer sind über Deutschland weit besser unterrichtet als unsere Chauvinisten vermehren. Und die feindseligen Angriffe, die unter Fürst Bismard jedenfalls von der Regierung ausgingen, und seitdem von Kreisen, die der Regierung nahe sind, haben in England ihre Wirkung gethan — das erklärt den sonst unerklärlichen Jornesausbruch, den das Telegramm des deutschen Kaisers hervorrief, und der von der englischen Regierung so gut zur Befestigung ihrer Position ausgenutzt worden ist.

Heute wird wohl niemand mehr wagen, über die Isolirtheit Englands zu spotten. Bei all' seinen großen Aktionen war England vereinzelt.

Napoleon sagte — freilich log er dabei — seine Kriege mit England seien durch die Presse gemacht worden. Wäre ein Krieg zwischen Deutschland und England überhaupt möglich, und wäre er jetzt gekommen, so hätte man wohl sagen können, die Presse sei schuld. Und einen großen Theil der Schuld trüge die deutsche Presse, obgleich nicht zu leugnen ist, daß auch die englische Presse in jüngster Zeit oft und arg über das Ziel hinausgeschossen hat.

Rum — die Gefahr ist vorbei. In England denkt kein Mensch an einen Krieg um Südafrika willen, und unsere deutschen Jingo's haben ja noch keine Luftflotte, welche die deutschen Armeen nach England schickt; sie wären vorläufig froh, wenn sie dem deutschen Michel 200 Millionen Mark als Abschlagszahlung für eine deutsche See-Flotte abschwindeln könnten.

Aber auch im weiteren Publikum herrscht bei uns vielfach ein unfreundliches Gefühl England gegenüber. Und bei sonst ganz vernünftigen Menschen schießt man oft auf die albernsten Urtheile.

„England — das ist eine stereotype Lebensart selbst bei manchem freier Deutschen — „England ist egoistisch!“

Zummes Zeug. Hat jemals ein Staat, eine Regierung anders als egoistisch gehandelt? Hat das Deutsche Reich, haben die deutschen Regierungen jemals eine andere als egoistische Politik gehabt? Rühmen es unsere Nationalpolitiker nicht der Bismard'schen Politik, dem neuen Reich als Hauptvorzug nach, daß es sich nicht von Träumen und windigen Idealen leiten lasse, sondern ausschließlich von realen Interessen? Ist die Interessenpolitik nicht egoistisch? Und treiben nicht gerade diejenigen Parteien in Deutschland, die auf den englischen Egoismus am lautesten schimpfen, die wildeste Interessenpolitik, den tollsten, nachtesten Egoismus? Oder ist die Jagd nach Schutzzöllen, Viebesgaben, Brot-Vertheuerung, Anebelung der Arbeiter, damit sie die Rechte der Arbeit nicht zur Geltung bringen können, nicht Egoismus der schwächsten, größten Sorte? Ist der Tanz um das goldene Kalb, an dem alle kapitalistischen Parteien aller Länder theilnehmen, nicht Egoismus?

Also still mit diesem Heuchelgeschrei von dem egoistischen England.

Ja — England ist egoistisch. Aber dieses egoistische England hat mit all' seinem Egoismus der Welt, der Kultur, der Menschheit unvergängliche und unvergängliche Dienste geleistet.

Wir wollen nur einen hervorheben: England hat die moderne Welt von der Herrschaft der Barbarei und des Absolutismus befreit. England ist es zu verdanken, daß der Napoleonische Absolutismus überwunden ward. Während die deutschen Fürsten dem Korrischen Eroberer demüthig ein „Parterre von Königen“ stellten und ihre deutschen Landeskindern von ihm auf die Schlachtbaut führen ließen, kämpfte England allein, und „in seiner Alleinheit am stärksten“ — wie ein englisches Lied stolz und wahr sagt — gegen den Bezwinger sämtlicher Fürsten Europas und brach nach fünfzehnjährigem Ringen auch seine Macht. Und als nach der Niederwerfung Napoleons die russische Zarenbarbarei die Heilige Allianz gründete, um unter dem Ledmantel christlicher Phrasen das alte Pfaffen- und Despotenregiment wieder einzuführen, da war es England allein — denn Frankreich in seiner Erstbüdung hatte sich den Schlingen der Heiligen Allianz nicht zu entziehen vermocht — da war es England, das, der ganzen übrigen Welt die Spitze bietend, der abscheulichen Schlange das Haupt abschlug, welche die Völker Europas in schleimiger Umarmung zu erdrücken gedroht hatte.

Und dieses England, das nicht bloß die politische Freiheit gerettet, sondern auch in dem geistigen und sozialen Befreiungswert allseitig voran war — das uns Darwin geschenkt und Karl Marx für seinen wissenschaftlichen Alexanderzug ausgerüstet hat — dieses England verkörpert in den Augen aller Reaktionsäre der Welt das Prinzip der Freiheit, der Volkssouveränität, der Demokratie — und ist ihnen noch verhaßter als selbst Frankreich, denn es ist niemals, wie Frankreich leider sehr häufig, von der Reaktion überwältigt worden.

Das ist Grund genug und übergenug für die internationale Reaktion, England als ihren Hauptfeind zu betrachten.

Selbstmörderischer Wahwitz wäre es aber, wollten die Völker, wollte insbesondere unser deutsches Volk in dieses Gehehe und Gezerer einstimmen und sich in blöder Verblendung einsperren lassen von der wiedererwachenden „Hydra“ der Heiligen Allianz.

Politische Ueberflacht.

Berlin, 25. Januar.

Der Reichstag beschäftigte sich heute bei Erledigung des Etats des Innern fast ausschließlich mit Arbeiterfragen, und da an diesen kein Geld zu verdienen ist und die christliche Nächstenliebe unserer praktischen Christen lange nicht so heiß brennt wie ihre christliche Liebe für Viebesgaben und Arbeitergrotschen, so waren auf den Bänken der sämtlichen christlichen Parteien heute sehr viele zu sehen, die nicht da waren — ja, so ziemlich alle glänzten durch Abwesenheit. Die beiden konservativen Parteien, die Antisemiten und das Centrum waren

zusammen zur Zeit, wo das Haus am vollsten war, in wohlgezählten 20 — zwanzig Exemplaren vertreten. Die Physiognomie des Reichstages ist mitunter bedrückter als die Redner des Reichstages. Und heute war eine solche Sitzung. Uebrigens war das Christenthum heute durchaus nicht stumm — es sprach aus dem Munde eines katholischen Kaplans, des Herrn Hise, mit den Knochenstücken, und eines protestantischen Pfarrers, des Duelladvokaten Herrn Schall. Nun, die famosen Zehnfüßigen Rezepte des Herrn Hise für Arbeitermahlzeiten (Suppe, Gemüse und „Fleisch“ in Gänsefüßen) kennen wir zur genüge, und von Herrn Schall hat ein gewisser jemand schon vor langer, langer Zeit gesagt: „sein Name ist Rauch und Schall“ — oder „Schall und Rauch“. Rauch ist blauer Dunst. Hent aber rauchte Herr Schall nicht bloß, er sprach auch die lautere Wahrheit aus: „Wir Arbeitgeber und Unternehmer, was ihn jedoch nicht verhinderte, später sich „auch“ als Vertreter der Arbeiter hinzustellen.

Die Debatte drehte sich wesentlich um das unversiegbare Thema der Invalidität, und Altersverschönerung. Unsererseits war ein Antrag eingebracht worden dahingehend, daß die Altersrente mit dem 60. statt dem 70. Jahr zu beginnen habe, und die Invalidentrente gerechter zu bemessen sei.

Der Antrag wurde zunächst vom Genossen Brühns in ausführlicher, eine Fülle von Material bietender Rede begründet, worauf sich eine längere Debatte entspann, die übrigens auch, da noch andere Punkte des Etats zur Verathung standen, gelegentlich auf andere Gegenstände übersprang. So hatte Genosse Metzger auch Veranlassung, in bezug auf die Sechsfacherei von dem Staatssekretär des Innern einige Auskunft zu verlangen.

Das Centrum suchte den sozialdemokratischen Antrag durch einen Gegenantrag abzuschwächen.

Als letzter Redner, der zum Wort kam, ließ Genosse Kühn in einer, das ganze Gebiet der Sozialreform in den Bereich der Kritik ziehenden Rede, die Argumente der Gegner Mustering passiren und ging sehr scharf mit den gegnerischen Parteien ins Gericht.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Fortsetzung der Statberathung.

In Rezepten zur Unterdrückung der Sozialdemokratie lassen es die Staatsretter nicht fehlen. Am bemerkbarsten unter diesen Infern im Streit macht sich natürlich das Organ des Fürsten Bismard, die „Hamburger Nachrichten“. Die gefehliche Rechtlosmachung der Sozialdemokratie wurde vor einiger Zeit als wirksamstes Mittel zur Ausrottung der sozialdemokratischen Gesinnung empfohlen. In der letzten Nummer erganz das Blatt diesen weisen Rathschlag durch die Zuschrift eines Gemüthsmenschen, der wohl auch im Sachenswalde sein Domizil aufschlagen wird. Da wird die wirtschaftliche Minimierung der sozialdemokratischen Arbeiter allen Privatunternehmern und Staatsbetrieben dringend ans Herz gelegt. Auch Versicherungen sollen nur solchen Personen übertragen werden, die sich öffentlich gegen die Sozialdemokratie äußern. Die trefflichen Wirkungen dieses Verfahrens malt der Gemüthsmanich dann in folgenden Worten auf:

„Weist infolge des hierbei einschlagenden konsequenten Verhaltens der Behörden im Lande die Ueberzeugung Platz, daß für Sozialdemokraten und Gesinnungsverwandte von vornherein nichts zu hoffen ist, weiß jeder, daß ihm das Bekenntniß zur Sozialdemokratie in seinem Fortkommen hinderlich ist, so wird der Erfolg nicht ausbleiben; denn der materielle Nutzen ist für die meisten Menschen eine stärkere Triebkraft als die politische Ueberzeugung. Hand in Hand mit solchen Maßregeln müßte die Aufhebung der geheimen Abstammung bei der Reichstagswahl geben.“

Aus diesen Ausführungen dürfte zu erkennen sein, wie weit die Möglichkeit für die Regierung reicht, innerhalb ihrer gesetzmäßigen Befugnisse der Hingabe an die Sozialdemokratie entgegenzutreten. Man wende nicht ein, daß neben anderen Nachtheilen auch der moralische des Denunziantenthums zu befürchten sei. In dieser Weise für die bestehende Ordnung zu kämpfen, ist im allgemeinen nur verdammt, jedenfalls würden etwaige Mißbräuche gegenüber der Gefährlichkeit der sozialdemokratischen Tendenzen völlig verschwinden.“

In diesen beiden Schlußfolgerungen hat sich deutlich erkennbar die bismardische Hand ausgeprägt. Das ist Geist von seinem Geiste. Dem Millionärzähler ist es ganz aus der Seele gesprochen, daß der materielle Nutzen eine stärkere Triebkraft als die politische Ueberzeugung ist, und es paßt trefflich in das Bild, das uns von ihm vor Augen steht, wenn er es für „im allgemeinen nur verdammt“ erklärt, als Denunziant für die bestehende Ordnung zu kämpfen. Nicht-Gentlemen nannte sein Kollege Buttamer solche Leute. —

Chauvinistische Fälschungen. Um gegen England Stimmung zu machen, verüben deutsche Jingo's-Blätter — voran das Hamburger Bismard-Blatt — folgendes

Stücken. Sie zitiert, um englische Intoleranz zu beweisen, aus einem Artikel des „Standard“ einen Satz, welcher angeblich so lautet: „Deutschlands Motto sollte sein: Friede und Nachgiebigkeit gegen alle Nachbarn, uns selbst nicht ausgenommen.“ In Wirklichkeit heißt es: „Deutschlands Motto sollte sein Friede und Freundschaft gegen alle Nachbarn.“ Das englische Wort ist good will — guter Wille, Wohlwollen, freundliche Gesinnung. Die „Nachgiebigkeit“ ist gefälscht, oder nach Emser Depeschen-Procès „redigirt“ — alles zur höheren Ehre des heiligen Jingo oder Chauvinismus. —

Für Kunst und Wissenschaft ist das Deutsche Reich begeistert, wie männlich weiß. Es kann deshalb nicht wunder nehmen, daß der Gründer des Deutschen Reichs, Fürst Bismarck, den Orden „pour le merito für Kunst und Wissenschaft“ erhalten hat. Aus dieser Thatfache ersieht man nur von Neuem, wie groß die Fürsorge des Deutschen Reichs für Kunst und Wissenschaft ist. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Aus Mainz, 24. Januar, wird uns geschrieben: Vor den Schranken der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand heute der 60 jährige Tagelöhner Heinrich Henz aus Offstein in Rheinhessen, angeklagt der Majestätsbeleidigung. Er soll während eines Gesprächs mit einem anderen Tagelöhner, mit dem er im Felde zusammen arbeitete, den Großherzog von Hessen beleidigt haben. Der Denunziant, welcher als Zeuge der vor geschlossenen Thüren gepflogenen Verhandlung beizwohnte, machte indeß mit seinen Aussagen einen so unglaubwürdigen Eindruck, daß das Gericht den Angeklagten freisprach.

Der „Thüringer Volksfreund“ in Saalfeld schreibt ferner: Nachdem seit einem letzten Verhör bereits acht Wochen verstrichen, glaubten wir von der seit längerer Zeit satfam bekannten Majestätsbeleidigungs-Epidemie endlich verschont zu sein; wir nahmen an, daß man auch an anderer Stelle das Bekämpfen der Sozialdemokratie auf Grund gewisser Paragraphen als unmöglich angesehen würde. Daß wir uns täuschen, zeigt ein gestern dem Redakteur dieses Blattes, Genossen Wagmann, zugegangenes endgültiges Eröffnungsverfahren der Staatsanwaltschaft, in welchem neben zwei angeklagten Beamtenbeleidigungen auch eine Anklage wegen sogenannter Majestätsbeleidigung prangt. Der deutsche Kaiser soll durch zwei selbständige Handlungen in Nr. 208 des „Saalfelder Volksblattes“ und Nr. 70 des „Thüringer Volksfreund“ beleidigt sein. —

Deutsches Reich.

Die Reichsregierung und die Währungsfrage. Der Nationalzeitung zufolge hat der Bundesrath gestern den Reichstags-Vorschlag vom 16. Februar 1895 betreffend die Währungsfrage abgelehnt. Es werden demnach Einladungen zu einer Münzkonferenz nicht erlassen werden. —

Mehrforderungen für die Kolonien werden vom „Hamburger Correspondent“ angeündigt. Die Leistungen unserer Kolonialbeamten können auch wirklich die Steuerzahler zu neuen Leistungen für den Kolonialport ermuntern. —

Herrn von Stumm's Dementis werden wieder einmal dementirt. Die „Saarbrücker Zeitung“ tritt nämlich den Ableugnungsversuchen wegen der Stumm'schen Zeitungsgelderei in Saarbrücken mit der Erklärung entgegen: „Es ist unwar, daß die Arbeitgeber des Saargebietes, mit Ausnahme Stumm's, in unserer Stellung eine Gefahr für die Eintracht zwischen Arbeitern und Arbeitgebern erblicken. Wahrheit ist, daß Herr von Stumm und mit ihm nur etwa ein halbes Duzend seiner Intimen dem Verlage unserer Zeitung eine jährliche hohe Summe boten, um das Blatt für die Interessen Stumm's zur Verfügung zu haben. Die entscheidende Zurückweisung dieser Zusage hat gerade der „Saarbr. Ztg.“ den nationalliberalen Charakter bewahrt, den das Blatt nimmer aufrecht erhalten konnte, wenn es sich zum Werkzeug für die Ideen Stumm's gemacht hätte. Selbstverständlich ergab die Weigerung des Verlags tiefe Erbitterung auf der anderen Seite und sie veranlaßte den Freiherrn von Stumm, Schritte zu thun für die Gründung bzw. den Ankauf eines Blattes in St. Johann.“ —

Der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Hirschel erklärt als Gewährsmann der „Staatsbürger-Zeitung“ in Sachen der am 18. Januar gefallenen Bemerkung über die Sammlung für nothleidende Agrarier: Die Wirtshaus-Zeitung der „Staatsbürger-Zeitung“ über die einen Wig vorstellende Aeußerung des Staatsraths Dr. Falobi nach der Feyer in der Schloßkapelle entspricht durchaus der Wahrheit und ich trete entschieden für die Richtigkeit der von mir gehörigen Bemerkung ein. Die Person des Herrn Staatsraths war mir bis dahin unbekannt. Da ich aber über die Art und Weise, wie man sich über unsern wichtigsten Stand, den deutschen Bauernstand, an einem solchen Orte und bei einer solchen Gelegenheit öffentlich äußern konnte, empört war, so fragte ich den Geheimen Regierungsrath Knack um den Namen des betreffenden Herrn, auf denselbenweisend. Ich erhielt die Antwort: „Erzelsing Falobi.“ —

Das antisemitische Blatt „Frei-Deutschland“, eine Gründung des antisemitischen Reichstags-Abgeordneten Förster, steht vor dem Verschleiden. Herr Förster desavouirt es, kündigt aber an, er und seine Freunde hätten beschlossen, ein anderes Blatt der nämlichen Richtung in etwa Jahr und Tag ins Leben zu rufen.

In Jahr und Tag — das ist eine sehr entfernte Spekulation. —

Die Petition der Bochumer Katholiken, betreffend die Rückkehr der Redemptoristen, ist an die preussische Regierung abgegeben. Wie die „Germania“ meldet, hat die Petition dort 12865 Unterschriften gefunden. —

Von einem verschwundenen Dorf wird aus dem Odenwald berichtet: Bei der letzten Volkszählung ergab es sich, daß in dem Kreise Heppenheim bei Wald-Michelbach gelegene Ortschaft Dürr-Ellendach nicht mehr existirt, sondern daß daselbst nur noch diejenige Person wohnt, die vermöge ihrer Stellung einen Wohnungswechsel nicht vornehmen kann; es ist dies der Förster des Grafen v. Erbach. Anfangs der dreißiger Jahre wohnten noch ca. 60 Personen in dem Orte, in den sechziger Jahren war nur noch die Hälfte vorhanden, in den achtziger Jahren bestand die Einwohnerzahl nur noch aus 16 Personen, und heute beschränkt sich dieselbe nur noch auf die in dem Hofhaufe wohnende Förstersfamilie. Das gesammte Eigenthum der Bauern, deren Ländereien, sind mit der Zeit in den Besitz des Grafen von Erbach übergegangen.

Dieses Beispiel, bekanntlich nicht das erste seiner Art, zeigt wieder, daß es die höchste Zeit ist, den Großgrundbesitzern ihr lärgliches Einkommen durch den Antrag Kaniz oder ähnliche Maßregeln zu erhöhen, damit sie höhere Ueberschüsse zur Auslastung der Bauern verwenden können. Sind erst die sämtlichen Bauernhöfe in den Latifundien aufgegangen und die Bauern und Landarbeiter durch chinesische Kulis ersetzt, dann wird das patriotische Heer unserer Agrarier Ruhe haben können; ihr Ideal hat sich erfüllt. —

Menschenverachtung. Die konservative „Deutsche Reichspost“ in Stuttgart stellt in einem Artikel über „Menschenverachtung“ folgende Betrachtungen an: „Die moderne Lehre,

daß der Mensch nur ein höher entwickeltes Thier sei, bleibt leider nicht bloß eine „gebildete“ Behauptung, sondern sie führt taufendfach zu unbegreiflicher Rohheit. Da steht z. B. ein „seingebildeter“ Offizier vor seinen Mannschaften, die zur Feyer eines patriotischen Gedenktages ein Festessen bekommen, und bricht in die Worte aus: „So, nun kommt Ihr Gurren. . . fällen!“ Ein anderer titulirt die Männer in des Königs Hof als „Schweine“, „Gunde“ u. s. w. und — behandelt sie auch dementsprechend. Da bittet ein niedriger Bedienter um Urlaub, weil sein Kind beerdigt werden soll — der Urlaub wird ihm ohne Noth verweigert, denn die „Kerle“ fühlten ja nicht wie ein „Gebildeter“. Da erscheint ein Arbeiter, der die Fabrikwache hat, am Sonntag in sonntäglicher Kleidung. Das past dem gebildeten Fabrikanten nicht, der „Mensch“ soll trotz Sonntagsruhe arbeiten, wenn er in der Fabrik ist. Der Arbeiter mag eine Widerrede und — flieht hinaus auf die Landstraße, daß er wochenlang arbeitslos ist. Wer die Augen aufmacht und seine Ohren zum Hören benützt, der wird eine erschreckend große Zahl solcher und noch viel schlimmerer Ausbrüche neuhelbischer Menschenverachtung entdecken. Diese Rohheit der „gebildeten“ Grobiane und Genteschänder weckt ein schlimmes Echo in den Herzen der Unterbenen, der Schwachen und Geplagten: Emsier und Fläche steigen zum Himmel auf, wilde Stiche und geballte Fäuste, freche und gottlose Reden, selbst Mord und Todtschlag sind die Folgen. Die moderne „Herrenmoral“, der Wandel „jenseits von gut und böse“ bildet den Anreiz zum „Muhurs“, zur Verbitterung und Ausschneidung. Die vielgepriesene Kultur unseres Jahrhunderts gleicht bei tausenden von „Gebildeten“ nur einem leichten Anstrich von Firnis — beim leichten Kratzen kommt der Barbar, das zweibeinige Thier“ zum Vorschein, herzlos, erbarmungslos, grausam und böswartig.“

München, 25. Januar. Das Kriegsministerium hat über die Sonntagsruhe und den Kirchenebesuch der Mannschaften einen Erlass veröffentlicht, nach welchem an den Sonn- und Feiertagen im allgemeinen jede innere Dienstabeschäftigung zu unterbleiben hat. Alle den inneren Dienst betreffenden Arbeiten sind ausschließlich am Sonnabend Nachmittag vorzunehmen, an welchem künftig in der Regel keinerlei Arbeiten stattfinden sollen. An den Sonn- und Feiertagen dürfen lediglich Appelle und zwar nur insoweit stattfinden, als dies zur Aufrechterhaltung der Mannszucht oder aus anderen dienstlichen Gründen geboten erscheint. Der Rangdienst ist bis auf das Maß des unumgänglich Nothwendigen einzuschränken. Bei dem Kirchenebesuch ist darau hinzuweisen, daß eine dienstliche Verpflichtung der Mannschaften zum Besuche des Militär-Gottesdienstes im allgemeinen ab gegeben zu werden ist und daß eine Befreiung von dieser Verpflichtung nur auf eine besonders gestellte Bitte eintreten kann. Es erscheint angemessen, für die Dauer des vorwärtigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen die Truppentabellen geschlossen zu halten.

München, 24. Januar. (Eig. Bericht.) Die Generaldebatte zum Etat des Innern ist in der Abgeordnetenkammer am Mittwoch zu Ende gegangen. Die Einleitung, welche von dem Zentrumsführer Dr. Ortner für die sozialreformistische Rede des Abg. Wörle erwartet wurde, ist glimpflicher ausgefallen, als man nach den Verlautbarungen des Partei-Organs in Augsburg dachte. Der auch in den sogenannten „Katholischen Arbeitervereinen“ sich immer mehr geltend machenden Mißstimmung über den Scharnhackertum muß eben auch das Zentrum Rechnung tragen. Als Hauptmoment der langen Verhandlung ist hervorzuheben, daß die Polizeiverwaltungs-Praktiken des Ministeriums Feilich ziemlich allseitige Mißbilligung erfahren und daß, mit selbstverständlicher Ausnahme des preussischen Nationalliberalismus eigentllich niemand die von der berückichtigten Auslegung des bayerischen Vereinsgesetzes herbeigeführte Einschränkung des Koalition-rechts billigte. So wurde denn, wenn auch indirekt, die treffende Kritik, welcher Genosse Grillenberg am Dienstag das gesammte System Feilich unterzog, anerkannt. Die Angst vor dem Bauernbunde, die sich am Regierungstisch wie im Zentrum sehr bemerkbar machte, führte schließlich noch eine Kaniz-Debatte herbei, in der — eine niedliche Ironie der inneren bayerischen Verhältnisse — seitens des Ministers den die Bauernbändler unter Thängen unterstühenden Konservativen („Renommitirter“ Luz und Genossen) wegen ihrer „verbeugenden“, „unwahren“ Agitation recht deutlich mit dem Staatsanwalt und dem Strafgesetzbuch gedroht wurde. In dem händlichen Krieg zwischen Konservativen und Zentrum — die Bauernbändler haben keinen Teraterr in Landtage — blieb letzterer Sieger. Momentlich Dr. Pichler ging scharf gegen die Kaniz los, was den Abg. Luz veranlaßte, Pichler „Verhöhnung der Bauern“ vorzuwerfen. Ein Vorwurf, der dem ultramontanen Präsidenten so empfindlich erschien, daß er diesen Vorwurf feierlich rügte. Die Konservativen zogen den Länger in dem Redegesetz, das sich noch in die gestrige Spezialdebatte hinein verzettelte. Gemäß ihrer Kritik der inneren Verwaltungsstände stimmten unsere Genossen gegen das Gehalt des Ministers. In der gehrigen Debatte beleuchtete Genosse Ehrhart sehr zum Verdruß der Wähler Nationalliberalen eingehend die Pflichten der Hände, die dort auf Kosten der Arbeiter herrschen die „Teufelsküche“ zc. Heute unterzog Grillenberg die Zustände beim kbnigl. Statistischen Bureau einer eingehenden Betrachtung und forderte den Minister auf, eine Lohnstatistik zu veranlassen, was dieser zusagte. Zum Kapitel Fabrikinspektion sprach Scherm und begründete ausführlich den bereits telegraphisch mitgetheilten Antrag betreffend Zuehung von Arbeitern zur Fabrikinspektion und Einlegung der Mittel für Anstellung eines weiblichen Fabrikinspektors. Namens des Zentrums trat auch Dr. Ortner für den Antrag ein, der nach laubnen Einwendungen des Ministers, wie einfallt bereits telegraphisch berichtet, mit großer Majorität angenommen wurde. Der weiter von unseren Genossen gestellte Antrag auf Anstellung besonderer Bau-Inspektionsbeamten zur Ueberwachung der Zustände bei den Bauten hat ebenfalls Aussicht auf Annahme. Genosse Ehrhart wird den Antrag morgen vertreten. — Beim Kapitel der Polizeidirektion München wird sich noch eine interessante Debatte entspinnen, da bereits in der Generaldebatte von einigen Zentrumrednern die bewährten Eittlichkeitpausen gehalten wurden, wobei Dr. Ortner der Münchener Polizei den klassischen Vorwurf machte, daß sie „unten und oben kurzschlig“ sei. Auch die Ueberhandnahme der Prostitution in München wird eingehend zur Sprache kommen. Diese im Fortschritt der kapitalistischen Wirtschaftsweise natürlich begründete Erscheinung quillt nach Dr. Pichler aus den — Münchener Theaterverhältnissen. Denn dort, so sagte der ultramontane Herr, wird die Unsitlichkeit theoretisch deduzirt, und sein Wunder, daß sie nachher auf der Straße praktizirt wird. Zu vermerken ist noch aus der heutigen Debatte, daß der Demokrat Wiesner gegen „zu große Vollmachten der Fabrikinspektoren“ eiferte, sie (die Fabrikinspektoren) fänden dadurch zu „Polizeipolizei“ herab. Auch die von den Aufsichtsbeamten verfügten Sanktionsvorrichtungen geben dem bewährten Vertreter volksparteilicher Sozialpolitik viel zu weit. Die — allerdings in Arbeiterliebe moehende Volkspartei stellt sich somit auf den Standpunkt des Polizeiministers Feilich.

An die Abgeordneten gelangte heute eine Denkschrift über die Nothwendigkeit der Uenderung des bayerischen Heimathgesetzes, erstattet an das Ministerium des Innern, zur Vertheilung. Die Schrift ist von unserem alten Genossen Löwenstein verfaßt. Die sehr fleißige und gründliche Arbeit bezweckt, die Mitglieder der Kammer über die Tragweite der projektirten Uenderungen einiger Bestimmungen des Heimathgesetzes zu informieren. Es soll

damit auch zugleich den Volks- und Gemeindevetretern, den betreffenden Beamten und Behörden, ferner auch dem gesammten Volke zum Bewußtsein gebracht werden, daß Gesetzesbestimmungen, die, wie die einschlägigen, so große Ungerechtigkeiten und Unzulänglichkeiten im Gefolge haben, einer dringenden Uänderung bedürfen. —

Oesterreich.

Prag, 25. Januar. Der jungtschechische Abgeordnete Krámarz legte der Ausschusskommission einen Adressentwurf vor, in welchem die staatsrechtlichen Forderungen der Jungtschechen enthalten sind. Der Abgeordnete Schlesinger erklärte im Namen der Deutschen, seine Partei halte treu an der Verfassung fest und könne sich an der Beratung über den Antrag, welcher eine besondere staatsrechtliche Stellung der Länder der böhmischen Krone fordere, nicht beteiligen. Nach dieser Erklärung verließen die Deutschen den Sitzungssaal. Die Jungtschechen beharrten auf der Forderung, daß der Adressentwurf angenommen werde. Die Großgrundbesitzer erachteten eine Klärung der Angelegenheit für nöthig. Schließlich wird ein Antrag Krámarz, ein Subkomitee von sechs Mitgliedern zu wählen, angenommen. —

Schweiz.

Zürich, 23. Januar. (Eigener Bericht.) Bei den am letzten Sonntag im Kanton Schwyz stattgefundenen Verfassungsrathswahlen haben die Freunde der Verfassungsrevision die Mehrheit — 49 gegen 40 Stimmen — erhalten. Dagegen ist im Kanton St. Gallen das neue Jagdgesetz vom Volke mit erdrückender Mehrheit verworfen worden. — Für die nächsten stattfindende Erziehung in den Berner Regierungsrath gebenden unsere Genossen den Generalsprokurator Jürggen, den Präsidenten der sozialdemokratischen Partei, zu votiren. —

Holland.

In dem Majestätsbeleidigungs-Prozess zu Kusterdam sind sämtliche sieben Angeklagte verurtheilt zu je drei Monaten Gefängniß und in die Gerichtskosten. —

Rumänien.

Der Minister des Innern, Pleva, will wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten seine Demission geben. —

Serbien.

Belgrad, 24. Januar. Der Skupschtina wurden Gesuchentwürfe betreffend die Reorganisation der Gymnasien und die administrative Neueintheilung des Landes vorgelegt. —

Bulgarien.

Sofia, 24. Januar. Die Sobranje erledigte den gesammten Strafgesetzentwurf in zweiter Lesung. —

Türkei.

Die Vereinigten Staaten, die sonst in allen Amerika nicht betreffenden auswärtigen Fragen strenge Zurückhaltung üben, haben der armenischen Frage gegenüber dieses Prinzip nicht gewahrt. Am 24. d. M. hat der Senat der Vereinigten Staaten einstimmig eine Resolution beschlossen, in welcher erklärt wird, daß es unabweisbare Pflicht der Vereinigten Staaten sei, die Hoffnung auszudrücken, daß die europäischen Mächte zur Bestimmung des Berliner Vertrages betreffs Armenien zur Ausführung bringen werden. —

Kuba.

Aus Havannah wird über Madrid gemeldet, daß den Berichten mehrerer Reisender zufolge die Aufständischen in der Provinz Pinar del Rio 200 Tode zu verzeichnen haben. Die Noaricht von der Vertreibung des Insurgentenführers Gomez aus Havannah und dem Tode des Führers Castillo ist mit großem Enthousiasmus aufgenommen worden. —

Nach einer amtlichen Depesche aus Havannah griff Oberst Vienna in der Nähe von Vedroso eine Schaar von 1200 Aufständischen an. Die Spanier nahmen die feindlichen Stellungen. Die Aufständischen hatten einen Verlust von zwölf Toden. —

Afrika.

Makale ist den Abessinern, nachdem sie den Italienern freien Abzug gewährt haben, in die Hände gefallen. Man nimmt an, daß dieser Vorgang auf Verhandlungen zwischen dem italienischen Oberkommandirenden und dem Negus von Abessinien zurückzuführen und der Vorläufer des Friedensschlusses sei. In Italien hat die Befreiung der Besatzung von Makale große Befriedigung hervorgerufen. —

Aus Durban wird gemeldet, daß Dr. Jameson's Soldaten nach England eingeschifft wurden. —

Reichstag.

24. Sitzung vom 25. Januar 1895, 1 Uhr. Am Tische des Bundesraths: v. Voetticher. In Anwesenheit von 10 Abgeordneten — außer dem Bureau — eröffnet Präsident v. Suol die Sitzung.

Eingegangen ist der Entwurf eines Einführungs-gesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichshaushalts-Etats für 1896/97 und zwar des Spezialetats des Reichsamts des Innern. Beim Kapitel: Allgemeine Fonds und zwar bei der Ausgabe von 40000 M. zur Unterhaltung für den deutschen Fischereiverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht bemerkt.

Abg. v. Oehl (nat.): Die Bestimmungen der Salzungskvention zwischen dem Deutschen Reich und Holland seien vollständig wirkungslos geblieben; es empfehle sich daher eine Kündigung des Vertrages.

Staatssekretär v. Bötticher: Die verbündeten Regierungen haben selbst schon erwogen, ob es sich empfehle, den Vertrag vor Ablauf der zehnjährigen Frist zu kündigen. Nach eingehenden Untersuchungen haben sie vorläufig davon Abstand genommen. Die holländische Regierung will um keine Linie weitere Konzessionen machen, weil die holländischen Nachschiffer mit den Beschränkungen des bestehenden Vertrages sehr unzufrieden sind. Wir sehen also, wie bei den Handelsverträgen, daß beide Theile unzufrieden sind. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Vertrag schlicht ist und unseren Interessen zuwiderläuft.

Abg. Prinz v. Schönaich-Carolath: Die Aufhebung des Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Holland ist ein höchst wünschenswerthes Anliegen, weil der Handel ein Hauptzweck der Nation ist. Vielleicht kann die Aufhebung des Handelsvertrages gestattet werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Die wissenschaftliche Untersuchung darüber, ob der Handel des Landes schädlich ist, ist noch nicht abgeschlossen. Eine Nothwendigkeit, das Verbot des Ausfußens des Landes aufrecht zu erhalten, liegt in dem Vertrage nicht vor.

Abg. v. Oehl: Die holländische Regierung nimmt die Schädlichkeit des Handels für den Voch als feststehend an. Es freut mich, daß der Staatssekretär in Aussicht stellt, daß das Verbot des Handelsverkehrs beseitigt werden soll. Vielleicht sind die Holländer geneigt, in bezug auf die Schonzeit und Zugeständnisse zu machen.

Abg. Prinz v. Schönaich-Carolath fährt ebenfalls an, daß fast überall ein Kündigung des Handelsvertrages eingetreten ist. Zur Ausgabe von 200000 M. zur Förderung der Fischerei erhält das Wort der

Abg. Meißner-Hamburg (Soz.): Es herrscht in den Kreisen der Jücker eine gewisse Mißstimmung über die Gewährung von Darlehen aus diesem Fonds; es ist den Leuten gar nicht bekannt, nach welchen Grundregeln sie gegeben werden. In der ersten Denkschrift über diesen Fonds von 1885/86 heißt es, daß die Darlehen zinsfrei gegeben werden sollen. Es sollen aber gewisse Forderungen dabei vorgekommen sein, und daher ist Mißstimmung in jene Kreise gekommen. Ich frage gleichzeitig an, ob es nicht möglich wäre, über die Verwendung der Gelder von Seiten der Emdener Gesellschaft irgendwie Berichte in längeren Zwischenräumen zu veröffentlichen, damit die beteiligten Fiskal-Kenntnis darüber erlangen, wie diese Gelder verwendet werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Bestimmte Grundregeln, nach denen dieser Fonds verteilt wird, lassen sich nach der Zweckbestimmung des Fonds gar nicht aufstellen. Man erwartet bestimmte Anträge der Interessenten ab; dieselben werden unter Zuziehung von Sachverständigen geprüft, ob das Unternehmen, welches unterstützt werden soll, auf einer gesunden Grundlage beruht, ob die Unternehmer selbst vertrauenswürdige Personen sind; dann wird nach Maßgabe des vorhandenen Fonds ein Darlehen bewilligt, theils gegen mögliche Bürgen, theils zinsfrei. Wir haben erhebliche Erfolge erzielt; es sind sowohl an der Nordsee wie an der Ostsee manche Fischereige- und Fischereifischereien entstanden, wobei allerdings auch manche Verluste erlitten sind. Zu einer Verbilligung möchte ich nicht rathen; sie reizt zu allerlei Spekulationen an.

Bei dem Titel: zur Unterhaltung deutscher Postdampferverbindungen kommt

Abg. Bahr auf die in der vorigen Session abgelehnte Resolution zurück, welche eine Feststellung über die Dienstzeit der Schiffsoffiziere und Mannschaften auf den Lloyd-Dampfern verlangte. Tamais wurde bestritten, daß die Mannschaften und Offiziere durch eine mehr als zwölfstündige Dienstzeit überbürdet würden. Es ist aber festgestellt worden, daß Offiziere bis zu 36 Stunden hinter einander Dienst hatten. (Hört! rechts.) Die Entlohnung der Offiziere steht nicht im Verhältnis zu den großen Leistungen, welche gefordert werden und es muß darauf hingewiesen werden, daß die Offiziere, wenn der Lloyd keine Beschäftigung für sie hat, in ihren Kompetenzen verlorst werden.

Zu dem Zusatz des Reichs auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes 17 977 600 M. liegen folgende Anträge vor:

1. von den Abgg. Muer (Soz.) und Genossen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session den Entwurf eines Gesetzes zugehen zu lassen, wodurch a) der § 157 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung dahin abgeändert wird, daß jeder Versicherte, welcher das 60. Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf Altersrente erhält, und b) die §§ 9 Absatz 3 und 136 des genannten Gesetzes dahin abgeändert werden, daß diejenigen Versicherten, welche infolge ihres geistigen oder körperlichen Zustandes nicht mehr im Stande sind, sich in ihrem Beruf die Hälfte ihres bisherigen, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnenden Jahres-Arbeitsverdienstes zu erwerben, Invalidenrente erhalten;

2. von den Abgg. Hise (Z.) und Genossen: unter Ablehnung des Antrages Muer und Genossen die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei der in Aussicht gestellten dringlichen Revision des Invaliditätsgesetzes in besondere Erwägung auch darüber einzutreten: inwiefern innerhalb der bestehenden Beiträge resp. bei Einstellung weiterer Annehmungen zu den Reservefonds 1. eine Vereinfachung und Erleichterung der Voraussetzungen zum Bezug der Alters- und Invalidenrente, sowie eine zweckmäßiger Verbindung der Kranken- und Invaliden-Fürsorge; 2. eine Erhöhung der Invalidenrente namentlich unter Berücksichtigung unversorgter Angehöriger; 3. eine Einbeziehung der Wittwen- und Waisen-Fürsorge möglich und zweckmäßig ist.

Abg. Brühne (Soz.): In der Konferenz, die im Reichs-Versicherungsamt tagte, hat man sich mit der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung eingehend beschäftigt. Man wollte hier Gutachten von Leuten hören, die infolge ihrer Thätigkeit bei den Versicherungs-Gesetzen ein richtiges Urtheil in dieser Frage hätten. Es waren 20 Vorhände von Berufsgenossenschaften anwesend. Dagegen wird niemand etwas haben. Es waren aber zu dieser Konferenz Arbeiter nicht zugezogen und als Bebel die Sache hier zur Sprache brachte, erklärte Herr v. Bötticher, das kommt noch. Es hat einen unangenehmen Eindruck gemacht, daß man diejenigen, für welche man die ganze Gesetzgebung gemacht hat, nicht zugezogen hat. Es ist ja von dieser Konferenz nicht viel in die Öffentlichkeit gedrungen. Im allgemeinen aber ist man der Ansicht, daß eine Verbesserung der Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung dringend notwendig sei und auch eine Beschleunigung des Verfahrens bei Festsetzung der Rente herbeigeführt werden müsse. Mir ist ein Fall bekannt, wo eine Frau 2 Jahre lang auf die Auszahlung einer Invalidenrente warten mußte, und als sie in den Genuss der Rente kam, ging sie bald mit dem Tode ab.

Nach dem Jahresbericht für 1894 betrug das Vermögen der Alters- und Invalidenversicherung 805 570 000 M. Es wurde allein im letzten Jahre ein Ueberschuß erzielt von 76 Millionen Mark. Wenn dieses Vermögen weiter so zunimmt, dann wird es am Schluß dieses Jahres 405 Millionen betragen. Es ist die Frage, ob es wirtschaftlich richtig ist, ein so großes Vermögen in so kurzer Zeit anzusammeln. Wir hatten schon im vorigen Winter eine Resolution eingebracht, nach welcher den Arbeitern, welche das 70. Lebensjahr überschritten haben, ohne daß es des Nachweises bedarf, daß sie bis 1891 die 141 Wochen in Arbeit gestanden, die Rente gewährt werden sollte. Sie wurde aber abgelehnt, und diejenige des Centrums angenommen. Wir haben Ihnen jetzt eine Resolution vorgeschlagen, welche noch weiter geht als die vorjährige. Wir verlangen ein Gesetz, nach welchem jeder Arbeiter, der das 60. Lebensjahr überschritten hat, eine Altersrente erhalten soll. Nur sehr vereinzelte Arbeiter, die das 60. Lebensjahr zurückgelegt haben, wird man noch in den Fabriken finden. (Sehr richtig! links.) In den Staatsverwaltungen werden Leute über 40 Jahre überhaupt nicht mehr in Arbeit genommen. Schlechte Beispiele verderben gute Sitten! Die Industriellen werden es bald nicht anders machen. Das das 70. Jahr zu hoch gegriffen ist, ergibt eine Statistik des Magistrats in Barmen. Tausend waren von den unterstügten Invaliden, welche eine öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen, im Alter bis zu 40 Jahren 17, zwischen 40 und 60 Jahren 16 und zwischen 60 und 70 Jahren 108.

Wenn ein Arbeiter das 40. oder 45. Jahr überschritten hat, klopft er in der Regel vergeblich an die Fabriksporten nach Arbeit. Die 71 000 Invalidenrentner, die wir am Schluß des Jahres 1894 hatten — es beträgt der durchschnittliche Satz der Rente 120,96 M. — sind keine Leute, die noch irgendwelche Arbeit verrichten könnten. Die „Deutsche Sonntags-Zeitung“ schreibt aus Gießen, daß in der dortigen Werkstatt der Rein-Weser-Wagen den Arbeiterrentnern die Rente von ihrem Tagelohn abgezogen wird. (Hört! Hört! links.) Ähnliches wird von der Staats-Eisenbahn in Magdeburg gemeldet. Man darf sich dann nicht wundern, daß Privatunternehmer dasselbe thun. Nach dem Gesetz von 1889 sollen die Arbeiter das ärztliche Urtheil, wenn sie Invalidenrente beanspruchen, selbst bezahlen. Mehrere Versicherungsanstalten wollen ihrerseits das Urtheil bezahlen, wenn sich die Arbeiter von dem Vertrauensarzt untersuchen lassen, und der gibt häufig ein ganz anderes Urtheil ab als der behandelnde Arzt, der den Mann jahrelang kennt, und dadurch geht mancher seiner Rente verlustig.

Auch die Invalidenrente ist viel zu niedrig. Die Unterstützungen sind öffentlichen Mitteln sind in den meisten Fällen höhere, vielleicht doppelt so hoch als die Rente. Der Abg. Nibel (?) führte in einer früheren Sitzung einmal aus: In

der Kommissionssitzung habe ein Großindustrieller mit einer begeisterten Entzückung gesagt: wenn ich mit diesem Tarif mit Renten in dieser Höhe zu den Arbeitern zurückkomme, nachdem die Arbeiter die beschlossenen Beiträge bezahlt haben und dafür solche Renten bekommen, dann verdiene ich mit faulen Eiern beworfen zu werden. (Hört, hört! links.) Der größte Theil von Ihnen wird jetzt mit mir übereinstimmen, daß eine Herabsetzung des Beitrages dringend nothwendig ist. Wer nimmt heute noch einen Arbeiter, der nur noch zum 4. oder 6. Theil erwerbsfähig ist, überhaupt in Arbeit! Man will Arbeiter haben, die im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Wir verlangen auch, daß der Nachweis einer 141 wöchentlichen Arbeitszeit in Begleit kommt. Die Statistik bestätigt, daß sich die Invalidität zwischen dem 60. und 70. Jahr am meisten findet.

Man wird nun von uns auch die Mittel zur Ausführung unserer Anträge verlangen. Ich gebe zu, daß die Ausgaben sich vielleicht um 40—50 Millionen im Jahre vermehren. Wenn man aber so ungeheure Summen für Militärausgaben bewilligt, da müssen sich auch Mittel für eine ernsthafte Arbeiter-schutz-Gesetzgebung finden. Führen Sie die progressive Einkommensteuer ein, dann bekommen Sie die Mittel dazu!

Und wenn dies nicht reichen sollte, wird es ja noch andere Mittel geben. Nach meiner persönlichen Meinung würden die Arbeiter, wenn man ihnen sagte, wenn Ihr 3—5 Pf. mehr zahlt, so bekommt Ihr schon mit dem 60. Jahre eine Altersrente, diese 3—5 Pf. sehr gern bezahlen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man würde über die Belastung durch die Versicherungs-Gesetzgebung von neuem klagen. Graf Mirbach sagte 1889 hier, er könne die Kosten für die 500 Arbeiter, die er beschäftige, in Höhe von 5000 M. nicht aufbringen. Herr v. Bötticher führte damals aus, er kenne ganze Landstriche, in denen es geradezu zur Gewohnheit geworden sei, für den landwirtschaftlichen Arbeiter mit dem Moment, wo er aufgehört hat zu arbeiten, absolut garnichts zu thun. Es gäbe landwirtschaftliche Arbeitgeber, die sogar so weit gehen, daß sie, während sie ihre Arbeiter die Woche hindurch an ihren Tischen versorgen, ihnen am Sonntag nichts zu essen geben, weil sie an diesem Tage nicht arbeiten. Und der Herr Staatssekretär hat hierin Recht. Die kleinen Landwirthe hätten schließlich am ersten Ulfade, über die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung zu klagen. Tausend die Großgrundbesitzer aber und die Großindustriellen die Beiträge zahlen können, steht außer Zweifel. Daran ist wohl noch kein Grund zum Bedauern zu Grunde gegangen. Ich halte es für einen Fehler, daß die kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Landwirthe nicht auch in die Versicherung einbezogen worden sind. Diese haben für ihre Arbeiter Beiträge zu zahlen und gehören selbst weder einer Kranken-, noch einer Alters- oder Invaliditätsversicherung an und fallen schließlich der öffentlichen Armenpflege anheim. — Durch die Resolution Hise würde die ganze Frage um ein bedeutendes verzögert. Ich wünsche dringend, daß Sie unseren Vorschlag den Vorgesetzten geben. Ich persönlich meine, daß auch Herr v. Bötticher, wenn es nach seiner Meinung gegangen wäre, die Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung um ein bedeutendes vorwärts gebracht hätte. Es handelt sich hier um diejenigen Arbeiter, die nicht haben als ihre Arbeitskraft. Diese sollte man wenigstens im Alter und bei Invalidität versorgen. Je kräftiger und leistungsfähiger die unteren Klassen sind, um so höher ist die Gesamtleistung unseres Volkes. Ich bitte Sie, stimmen Sie unseren Anträgen zu. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hise (Z.): Eine Verzögerung und weitere Vertagung der Revision der Versicherungs-Gesetzgebung wird durch unsern Antrag nicht herbeigeführt. Wir sind darin einverstanden, daß die Revision sehr dringlich ist; das ist auch in unserem Antrag ausgedrückt worden. In der Zwischenzeit ist ja bekannt geworden, daß die Frage zur Erörterung gestellt ist, es haben vertrauliche Besprechungen im Reichsamt des Innern stattgefunden; vielleicht gibt Herr v. Bötticher Auskunft über den Stand der Angelegenheit. Die Revision bezieht sich nicht bloß auf die Erweiterung des Gesetzes, sondern auch auf die Organisation. Ich verzichte darauf, meine vorjährige Rede über diese Frage noch einmal zu halten. Ich beschränke mich auf einige Punkte. Die Voraussetzungen für den Bezug der Alters- und Invaliditätsrente müssen vereinfacht und erleichtert werden. Auf die Beschäftigungsnaheweise aus der Zeit vor Geltung des Gesetzes sollte man jetzt verzichten und den Begriff Invalidität anders definieren. Bei der jetzigen Definition kommen die Arbeiter zu kurz, namentlich da verschiedene Versicherungsanstalten zu kleinlich verfahren. Die Absicht der Kommission war damals, daß bei den aufgestellten Bedingungen jedenfalls eine Rente gewährt werden sollte. Das „jedenfalls“ wurde gestrichen, so daß die Versicherungsanstalten keine diskretionäre Befugnis mehr haben. Eine Abänderung muß erfolgen, aber ich möchte nicht, daß das Gesetz festgelegt würde auf den Vorschlag, den der Vortrager gemacht hat. Mit der Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente wäre ich einverstanden, wenn die Versicherung nicht so weit ausgedehnt wäre. Hätte man sich auf die Industrie beschränkt, so würde die Grenze von 60 Jahren passend sein. Auf die Landwirtschaft und für das Gesinde paßt sie nicht. Die Kosten würden betragen bis zum Jahre 1900 bei einer Altersgrenze von 65 Jahren 888 Millionen Mark, bei 60 Jahren 754 Millionen Mark. Das ist ungefähr ebenso viel, wie jetzt die Kosten der Invaliden- und Altersversicherung betragen. Das heißt, die Beiträge müssen verdoppelt werden. Eine solche Mehrbelastung kann die Landwirtschaft und das Handwerk nicht tragen. Für die Industrie-Arbeiter würde der Vortheil groß sein, für die landwirtschaftlichen aber nicht, so daß sie nicht bereit sein dürften, erhöhte Beiträge zu bezahlen. Es werden jetzt noch Beiträge zu Reservefonds gesammelt, trotzdem das Kapitaldeckungs-Verfahren angenommen ist. Aber nachdem Reservefonds angeammelt sind, sollte man jetzt wenigstens das Umlageverfahren einführen, dann könnten die Leistungen erheblich erhöht werden. Ich habe viel Sympathie mit dem alten Mann, aber ich frage doch: wer verdient mehr Sympathie, der noch arbeitsfähige alte Mann, oder der jung invalide gewordene und auf die Invalidenrente angewiesene? Der letztere verdient mehr Berücksichtigung, zumal die Invalidenrenten niedriger sind als die Altersrenten. Die Invalidenrenten müßten erhöht werden, wenigstens für diejenigen, welche noch Frau und Kinder zu ernähren haben. Ein Fehler ist es, daß die Krankenunterstützung meist nur 13 Wochen dauert. Zwischen Kranken- und Invalidenversicherung, welche letztere erst nach einjähriger Krankheit eintritt, besteht eine große Lücke, während deren der Unglückliche der Armenpflege anheim fällt. Die Krankenunterstützung sollte auf 26 Wochen erhöht werden und daran sollte sich die Invalidenversicherung sofort anschließen, um die Krankheit vollständig zu heben. Noch wichtiger ist aber die Fürsorge für Wittwen und Waisen, die wichtiger ist, als die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente. Die Kosten würden bis 1900, nach meiner Rechnung 849 Millionen Mark betragen; das könnte gedeckt werden mit dem jetzigen Beiträge, wenn man das Umlageverfahren einführt. Wenn die Sorge für Frau und Kinder den Arbeitern abgenommen würde, so würde sie das bei ihrem Tode sehr viel mehr trösten als alles andere. (Sehr richtig!) Aber wir können diese Frage hier nicht definitiv entscheiden, wir müssen die Erwägungen den verbündeten Regierungen überlassen. (Beifall rechts und im Centrum.)

Staatssekretär v. Bötticher: Das Gesetz vorhanden sind, leugnet niemand. Das Krankenversicherungsgesetz ist revidirt; die Unfall-Versicherungs-Gesetzgebung ist der Revision unterzogen; die Vorlagen sind dem Bundesrathe gemacht; es war die Meinung, nun auch das der Revision bedürftige Gesetz, die Invalidenversicherung, einer Invidien- und Verbesserung zu unterziehen. Die Abgrenzung von Arbeitern zur Arbeiter-Versicherungs-

Konferenz beruhte darauf, daß es sich lediglich um Verwaltungs- und Versicherungstechnische Fragen handelte und wir glaubten nicht, von den Arbeitern besondere Aufforderungen über diese Fragen erhalten zu können. Nebenbei sind die Fragen auch von den Vertretern der Arbeiter hier im Reichstage oft genug erörtert worden. Sofort nach Schluß der Konferenz ist die Frage zur weiteren Verhandlung im preussischen Staatsministerium vorgelegt; ich habe vorgelegt den Gesetzentwurf über Revision der Invalidenversicherung und die verschiedenen Vorschläge, welche rücksichtlich der Zusammenfassung der Versicherungen gemacht sind; ich muß jetzt abwarten, welche Entscheidung getroffen wird. Die Revision der Invalidenversicherung wird immer dringender. (Sehr richtig! rechts.) Wenn die Klagen auch abgenommen haben, so ist ihre Berechtigung doch geblieben, und ich sehe sehr lebhaft dem Zeitpunkt entgegen, wo sie unberechtigt sein werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das wird sehr lange dauern!) Das wollen wir abwarten. Was, was Herr Hise will, wird im preussischen Staatsministerium demnächst zur Besprechung kommen. Was den Antrag Muer betrifft, so muß auch ich das Haus bitten, daß es sich nicht für seine Annahme entscheidet. Ich erkenne die arbeiterfreundliche Tendenz des Antrages in keiner Weise; ich würde es den Arbeitern, welche von einer Ausdehnung Vortheil ziehen, gönnen, daß sie in den Genuss der Wohlthaten gelangen. Aber unter den heutigen Verhältnissen ist die Belastung, welche mit dem Vorschlage verbunden ist, unmöglich zu extragen. (Zuruf Bebel's: Wenn unser Antrag nicht durchgeführt wird, dann taugt die Versicherung nichts!). Das mag sein, aber wir sind immer noch der Meinung, daß wenig besser ist als gar nichts, und auch die Arbeiter werden die geringen Renten in Zukunft gern erheben, wenn sie keine höheren bekommen können. Die Kosten der Invalidenversicherung für die ersten zehn Jahre bis 1900 betragen 757 Mill. M. Wenn die Altersgrenze vom 1. Januar 1897 auf 60 Jahre herabgesetzt wird, so beträgt die Mehrbelastung 756 Millionen Mark. Eine solche Mehrbelastung kann die Landwirtschaft z. B. nicht tragen. (Sehr richtig! rechts.) Ich glaube, wir thun besser, unsere Diskussion über die Reformfrage erst dann zu führen, wenn wir im Besitz der formulirten Vorschläge sind. Noch in dieser Session hoffen wir, wenn auch keine ausgearbeitete Vorlage kommt, uns wenigstens im Schooße der verbündeten Regierungen schlüssig werden zu können.

Abg. v. Stamm (Rp.): Ich muß ganz entschieden dagegen protestiren, daß die Wünsche der Arbeiter hier von deren Vertretern im Reichstage vorgebracht seien. Jeder Abgeordnete ist Vertreter der Arbeiter, aber wir vertreten die wahren Interessen der Arbeiter, während jene Herren (zu den Soz.), die Interessen der Arbeiter nur in ihrem Interesse vertreten. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben die Versicherungs-Gesetzgebung gemacht, die Sozialdemokraten aber haben dagegen gestimmt. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, hätten die Arbeiter gar nichts bekommen. In den Industriebezirken wird die Altersrente kaum als ein Bedürfnis aufgefaßt werden. Wenn ein Industriearbeiter im 70. Lebensjahr noch arbeitsfähig ist, so verdient er auch so viel, daß er keine Altersrente braucht. Der Arbeiter hat nicht in diesem Alter, sondern zwischen 30 und 40 Jahren, wenn die Familie heranwächst, am meisten zu kämpfen. Nachher wächst die Familie heran und die Kinder unterstützen die Eltern. Ich habe die Altersversicherung mehr als einen Ausgleich für die Landwirthe angesehen, weil die landwirtschaftlichen Arbeiter weniger invalide, aber um so älter werden. Der Unterschied, ob jemand fähig ist, die Hälfte oder ein Drittel seines früheren Lohnes zu verdienen, ist sehr schwierig zu machen. Die Hauptsache ist, daß verhärtet wird, daß ein Invalide durch seine Rente mit Arbeitsverdienst mehr erhält als ein vollständig arbeitsfähiger Arbeiter. Die Kosten der Versicherung sind schon so hoch, daß ich Landwirtschaft und Handwerk nicht mehr belasten will, auch nicht für die Wittwen und Waisen. Da müßte man auf die alte Idee kommen, die Industrie von den anderen Verulen zu trennen und sie nach dem Muster der Berufsgenossenschaften oder Knappschaften zu organisiren. Es haben Verhandlungen stattgefunden wegen der Abschaffung einiger Uebelstände der bestehenden Gesetzgebung; das andere Projekt war, daß man das Morientieren durch ein anderes Verfahren ersetzt und die jetzigen Berufsgenossenschaften mit der Invalidenversicherung betraut. Wenn man den Berufsgenossenschaften für diese Zwecke einen Staatsbeamten zuweist, dann nimmt man das letzte Stückchen Selbstverwaltung weg. (Sehr richtig! rechts.) Will man die Berufsgenossenschaften damit betrauen, so muß man die Invalidenversicherung nur auf die Industrie beschränken, dann muß man die Arbeiter in den Vorstand hinein bringen, dann müssen die Arbeiter auch bezahlen oder die Arbeiter müssen in allen drei Versicherungen die Hälfte bezahlen und der Arbeitgeber die andere Hälfte. Will man die Sache rein bürokratisch machen, so habe ich dagegen prinzipiell nichts einzuwenden, obgleich ich es nicht für gut halte. Eine Reichsanstalt zu schaffen, würde jetzt um so unbedenklicher sein, als wir in dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes dafür eine eminent befähigte Persönlichkeit haben. Die Berufsgenossenschaften haben sich keineswegs zu beklagen über die Eingriffe des Reichs-Versicherungsamtes in die Bestellung der Unfallverletzungs-Vorschriften, wie dies seitens der Landwirtschaft geschehen ist. Auch in Arbeiterkreisen ist man allgemein, wo die Leute nicht unüblich geholt werden, zufrieden mit der Thätigkeit des Reichs-Versicherungsamtes. Auch wenn die Wittwen- und Waisenversicherung für die Industrie eingeführt wird, so bleibt die deutsche Industrie noch konkurrenzfähig, wenn nicht diese Konkurrenzfähigkeit durch die Gesetzgebung gehindert wird. Wir können konkurrenzfähig sein, weil die deutschen Arbeiter noch eine größere Disziplin haben, während in England durch die Gewerksvereine die Arbeiter veranlaßt sind, viel mehr auf das Wohlwollen des Sekretärs der Trade Unions als auf das Wohlwollen ihrer Arbeitgeber zu sehen. Wenn durch gesetzliche Maßregeln die englischen Verhältnisse eingeführt oder geändert werden, dann wird der Moment kommen, wo ich sage: eine weitere Belastung ist unmöglich. (Zustimmung rechts.)

Abg. Schmidt-Glücksfeld (Df. Rp.): Daß Vereinfachungen der Versicherungs-Gesetze nothwendig sind, wissen wir alle. Die Schwierigkeit liegt nun darin, wie die Verbesserungen zu machen sind, wie Änderungen der Organisation gemacht werden sollen und wie sich dabei Beitrag und Rente stellen werden. Die Konferenz ist sehr gründlich verfahren, aber spezielle Arbeiterinteressen sind bei dieser Beratung nicht berücksichtigt worden, sondern nur Organisationsfragen und Anregungen. Das Ergebnis der Konferenz war, daß die allgemeine Absicht dahin ginge, es sei unmöglich, in diesem Augenblicke eine vollständig grundsätzliche Veränderung der Invaliden-Versicherungs-Gesetze zu machen, es sei nur möglich, an einzelnen Stellen die besser de Hand anzulegen und zunächst mit „kleinen Mitteln“ die Verbindung mit anderen Versicherungs-Gesetzen, insbesondere mit der Krankenversicherung herbeizuführen. Diese nicht wesentliche Veränderung würde bestehen in einer Vereinfachung des Verfahrens, in Feststellung von genossenschaftlicher Zahlungsstellen und Schiedsgerichte u. s. w. Eine gewaltsame plötzliche Aenderung der Rechte und Pflichten der Versicherten ist um deswillen nicht möglich, weil diejenigen,

welche fünf Jahre lang Beiträge gezahlt haben, gewisse Rechte erworben haben, die ihnen nicht genommen werden können und dürfen. Die übrigen Beiträge können nur erledigt werden auf dem Boden einer gründlichen Revision der Rechnungsverhältnisse. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre — früher wurden nur 65 Jahre verlangt — würde sehr erheblich mehr kosten, als man allgemein annimmt. Wenn den Arbeitern größere Renten gewährt werden sollen, müssen auch größere Beiträge erhoben werden. Die Beiträge sind nur auf die ersten zehn Jahre festgesetzt; die Berechnungen haben aber ergeben, daß in der Folge die Beiträge heraufgesetzt werden müssen, weil wir nicht das Umlageverfahren, sondern das Kapitaldeckungsverfahren haben. Die Vermögensansammlung ist nicht verwerflich; sie ist durchaus notwendig. Die Ansammlung wird sich bis auf eine Milliarde erhöhen. Was Herr v. Stumm mittheilt, war nicht ganz richtig. Es lagen Vorschläge vor, Grundzüge wegen Minderung des Invalidengesetzes, die aber nicht kodifiziert waren, die nicht ergaben, wie das Gesetz gestaltet werden sollte. Wenn jemand Vereinfachung des Verfahrens, Beseitigung der Beitragsmarken fordert, so wird er leicht Zustimmung finden. Wenn aber die Beseitigung der Beitragsmarken nur erlangt werden kann durch die Einheitsrente, durch ein obligatorisches Arbeitsbuch, so wird sie keine Zustimmung mehr erfahren. Es lag auch ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf vor, dem ich nicht immer zustimmen konnte, aber es war eine fleißige Arbeit, welche zeigte, daß das vorgeschlagene auch durchführbar war. Die in Aussicht genommenen Verbesserungen wünschen wir alle, aber sie können nur durchgeführt werden unter Berücksichtigung dessen, daß höhere Renten auch höhere Beiträge erfordern. Ich bin der Meinung, daß zu einer gründlichen Revision noch nicht die Zeit gekommen ist; es wird erst der erste Abschnitt von zehn Jahren vorübergehen müssen, ehe man dazu kommt. Die Berechnungen, welche angefertigt worden bei Schaffung des Gesetzentwurfs, über die Kapitalansammlung, sind vollständig eingetroffen. Nur auf Grund solcher Berechnungen kann man gesetzgebend vorgehen. (Zustimmung links.)

Abg. Hofmann (Dillenburg (natl.)): Meine Freunde wären, wenn es möglich wäre, in der nächsten Zeit eine allgemeine Vereinfachung der Versicherungsgesetzgebung durchzuführen, dazu bereit. Aber da dies für die nächste Zeit nicht möglich sein wird, so wird es zweckmäßiger sein, eine Revision der einzelnen Gesetze herbeizuführen; denn namentlich das Invalidenversicherungs-Gesetz ist sehr reviditionsbedürftig. Der Antrag Auer ist praktisch und finanziell nicht ausführbar. Eine Vereinfachung des Verfahrens der Rentensfestsetzung ist allerdings dringend notwendig. Es giebt zu viele Instanzen; es muß eine Vereinfachung eintreten. Mit dem, was der Antrag Hise verlangt, sind wir einverstanden; es darf aber eine härtere Belastung nicht eintreten. Wir wollen aber auch den weiteren Entschleunigen nicht präjudizieren, und das würde geschehen durch Annahme der Worte: „bei Einstellung weiterer Ansammlungen zu den Reservefonds.“ Es würde zu erwägen sein, ob nicht bei der Feststellung des Begriffs der Invalidität, in die Bestimmung, daß jemand „dauernd“ nicht im Stande sei, ein gewisses Einkommen zu erzielen, das Wort „dauernd“ beseitigt werden könnte. Wir werden für den Antrag Hise stimmen.

Abg. Schall (D.) erklärt sich für den Antrag Hise unter der Bedingung, daß die weitergehenden Zuwendungen an die Arbeiter keine höhere Belastung mit sich bringen, namentlich nicht für die Landwirtschaft. Ich muß auch dagegen protestieren, daß die Sozialdemokraten die Arbeiterfreundlichkeit für sich allein in Anspruch nehmen. Ich halte mich für den Vertreter der Arbeiter meines Wahlkreises. Herr Bumm hat neulich gesagt: „wenn es sich um das liebe Geld handelt, hört alles Heiligthum auf.“ Bei den Sozialdemokraten hat das Heiligthum ja schon längst aufgehört. Etwas des lieben Geldes wegen? Die Sozialdemokraten wollen die Vertretung der Nächstenliebe sein und möchten als Vertreter des Kapitalismus darstellen. Die „Gleichheit“, herausgegeben von Frau Jhrer, schreibt in der Weihnachtsnummer: Die proletarische Frau ist in dieser Zeit scharf gemacht zum Klassenkampf; ferner: Das Proletariat ist sein eigener Feind; als Feind der Liebe mag die bürgerliche Gesellschaft das Fest feiern, das Proletariat weiß, daß der Klassenhaß herrscht. Mit der Arbeiterfreundlichkeit der Sozialdemokratie ist es also so eine Sache. Wenn sie eine solche Resolution einbringen, so pflegen sie mit unserem Kalbe. (Zustimmung rechts.)

Abg. Camp (Rp.): Die Anträge der Sozialdemokraten sind unannehmbar. Der Vertheidiger derselben hat sich in Widerspruch gesetzt mit sich selbst, indem er behauptete, es erbe wenig Industriearbeiter über 70 Jahre, und nachher erzählte, daß den über 70 Jahre alten Arbeitern in Staatswerkstätten die Altersrente vom Lohn abgerechnet werde. Durch die Altersrente sind die Landesversicherungsanstalten des Ostens schon heute erschüttert, so daß sie eigentlich jetzt schon bankrott sind. Der Fehler der Gesetzgebung war, daß man Altersrenten den Arbeitern zuwandte, die gar keine oder nur wenige Beiträge gezahlt haben. Dadurch wurden die Bezirke, in denen viele Altersrentner sind, von vornherein stark belastet. Berlin mit etwas weniger Einwohner als Ostpreußen hat 2000 Altersrentner, Ostpreußen 19000. Ostpreußens Versicherungsanstalt ist fast bankrott. Berlin braucht eigentlich gar keine weiteren Beiträge mehr zu erheben. Dagegen muß etwas gethan werden. Gegen die Ausdehnung der Fürsorge für die Industrie-Arbeiter möchte ich doch Widerspruch erheben. Ich halte es nicht für richtig, die Wittwen und Waisen der landwirtschaftlichen Arbeiter von der Reichsfürsorge auszuschließen. Es wäre aber zu erwägen, ob man nicht die Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber auf andere Weise aufbringen könnte, denn auch die Arbeiter sind zum Theil schwer belastet. Daß die Arbeiter einer Erhöhung der Beiträge geneigt sein möchten, glaubt außer Herrn Bumm wohl niemand in der Sozialdemokratie. Es drängt sich der Gedanke auf, ob man nicht die Beiträge durch eine Steuer erheben könnte. Fürst Bismarck wollte die Kosten der Arbeiterfürsorge decken durch das Tabakmonopol. Dieser Gedanke wird bei großen Parteien Widerspruch finden. Aber würden die Arbeiter einem solchen Vorschlage nicht geneigt sein, wenn die Arbeiterbeiträge beseitigt würden? Es würde eine andere Steuer geben, um die Beiträge zu decken, das ist die Salzsteuer, durch welche die Arbeiterbeiträge beseitigt werden könnten, das ist eine Kopfsteuer. Dadurch würde die Individualversicherung der Arbeiter aufhören und jeder einzelne, der in Noth und Elend kommt, würde dadurch Anspruch auf Unterstützung bekommen. Dadurch würden wir zu einer Einheitsrente kommen. Wenn die Arbeiter die Salzsteuer bezahlen, würden für die Arbeitgeber die Kosten ebenfalls durch eine Steuer gedeckt werden können, durch Zuschläge zur Grundsteuer, zur Einkommensteuer u. s. w., natürlich unter Freilassung der Klassen, welche genügend durch die Salzsteuer belastet sind. Die Steuer würde vom Reich an die Landesstellen vertheilt werden. Dadurch würden wir die ganzen kolossalen Kosten der Verwaltung sparen; wir würden Millionen den Arbeitern zuwenden, indem wir den Bau von Gebäuden für die Quittungsarten, die Beamtengehälter u. s. w. sparen könnten. Wir würden auf diesem Wege noch weiter gehen können, ohne die erworbenen Kreise in ihrer Greifensfähigkeit zu bedrohen, weil die Vertheilung dann nicht nach Maßgabe der Arbeiterzahl, sondern nach Maßgabe der größeren Leistungsfähigkeit der größeren Unternehmern vorgenommen werden würde. Wenigstens in den östlichen Provinzen könnte man die Alters- und Invalidenversicherung verbinden. Die wenigen Industriellen des Ostens finden kaum ein Unterkommen bei den Berufsgenossenschaften, deren Sitz weit entfernt ist. Wenn lokale Berufsgenossenschaften errichtet würden, würde im Osten alles viel besser gemacht werden können. Dadurch würde auch die Arbeitsfähig-

keit beseitigt, daß ein Großgrundbesitzer in vier oder fünf Genossenschaften getheilt wird; in die Müllererei, Steinbruch, Brauerei, Tiefbaugenossenschaft u. s. w. Eine solche Umgestaltung würde im Osten mit Freude begrüßt werden. Dagegen bin ich nicht damit einverstanden, zu dem Umlageverfahren überzugehen. Das ist ein Wechsel auf die Zukunft, von dem wir nicht wissen, ob wir ihn einlösen können. Mit der Ausdehnung der Fürsorge würden wir aber weiter kommen, wenn die Beiträge durch Steuern ersetzt werden. Damit würde auch die schwierige Frage gelöst, wie man dem Handwerk und dem kleinen Betrieb die Erzeugnisse zuwenden kann. Das ist der größte Fehler, daß die Versicherung auf die Arbeiter beschränkt wurde, daß man aber die kleinen Unternehmer im Handwerk und in der Landwirtschaft ausgeschlossen hat.

Abg. Kühn (Sog.): Die Leistung des Vorredners, daß er neben dem Tabakmonopol des Fürsten Bismarck die Salzsteuer als Patrimonium der Enterbten entdeckt hat, hat mich überrascht. Wir werden diesen Vorschlag nicht in Erwägung ziehen und ich glaube auch kaum, daß Herr Camp außer bei seinen engeren politischen Freunden viel Gegenliebe mit seinem Vorschlage finden wird. Draußen im Lande würde den Herren ein solcher Vorschlag schwer zu stehen kommen. Schon in den 40er Jahren war dieselbe Anregung aufgetaucht — heute wäre eine Erhöhung der Salzsteuer unzeitgemäßer als je. Der Preis des Salzes ist thalächlich für einen großen Theil der Arbeiter ebenso wichtig, wie der Preis der wichtigsten Nahrungsmittel, und man sollte eher die Salzsteuer luxurierend aufheben, als sich mit dem Gedanken tragen sie zu erhöhen. Das wäre einfach eines Kulturvolkes unwürdig.

Die meisten Redner stehen auf dem Boden der Resolution Hise, sie wünschen den Arbeitern alles gute, aber natürlich soll es nichts kosten. Kein einziger Redner hat davon gesprochen, daß etwa die Mehrkosten der Ausdehnung der Invaliditätsversicherung durch Abzüge am Militär- oder Marine-Etat gedeckt werden könnten. Ich lasse die Frage offen, ob wenn es durchaus nicht anders ginge, nicht auch die Arbeiter selbst mehr Beiträge aufbringen würden, um eine höhere Rente zu bekommen; aber es giebt noch andere Mittel und Wege, um diese Summen aufzubringen. Die Ausführungen des Herrn Pastors oder Kollegen Schall haben mich einermäßen überrascht; er exemplifizierte auf einen Noth, der sogar verlangt habe, daß die alleinige Beitragspflicht des Arbeitgebers in den Vertrag aufgenommen würde, und dazu habe der Pastor Schall sich nicht verstehen wollen. Es ist bezeichnend, daß Herr Schall als berufener Vertheidiger der christlichen Liebe es abgelehnt hat, einen Anspruch zu befriedigen, den wir auch jederzeit erfüllen. Tausch haben wir als übergenüge Sozialdemokraten mehr Anspruch auf christliche Genossenschaft als der Pastor Schall. Wenn Herr Schall für sich beansprucht, in seinem Wahlkreise der Vertreter der Arbeiterinteressen zu sein, so mache ich ihn darauf aufmerksam, daß es ihm nach den bisherigen Wahlergebnissen bei der nächsten Wahl sehr leicht begegnen kann, daß er seinen Platz einem Sozialdemokraten einräumen muß.

Wenn Zentrum und Nationalliberalen in vollständiger Seelenharmonie bezüglich ihres Antrages mit einander übereinstimmen, so muß der Antrag ein sehr verdächtiges Ding sein. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) An die Aufmerksamkeit des Interesses des Herrn v. Stumm für seine Arbeiter kann ich nicht glauben, weil sein Freund v. Kardoff einmal gesagt hat, wenn er gewußt hätte, daß das Invalidengesetz aufgehoben werden würde, würde er niemals für die Invalidenversicherung gestimmt haben. Allein christliche Liebe und Arbeiterfürsorge waren nicht das Motiv für die Zustimmung zu diesem Gesetz. Die Versicherung sollte als Zuckerkorn die Peitschenhiebe des Sozialistengesetzes weniger spürbar machen. Redner wendet sich dann gegen den Vorschlag, die Arbeiter zur Hälfte an allen Versicherungsstellen zu betheiligen und ihnen dafür Theilnahme an der Verwaltung einzuräumen. Dadurch würden die Arbeiter nur noch mehr belastet als jetzt, wo sie schon bei der Krankenversicherung einen Theil der Unfallkosten für die ersten drei Wochen tragen, der eigentlich den Berufsgenossenschaften zufallen müßte. Herr v. Stumm rühmt sich auch, ein Vertreter der Arbeiter zu sein; er behandelt aber seine Arbeiter nicht als Menschen, sondern wie Maschinen.

Bezeichnend ist es, daß man bei einer Verathung über die Umgestaltung der ganzen Grundlagen der Versicherungs-gesetzgebung keinen Arbeiter zugezogen hat unter dem Vorwande, die Regierung wisse ja schon zur genüge, was die Arbeiter nach dieser Richtung wollen. Das ist sehr bezeichnend für den sozialreformatorischen Geist innerhalb der Regierung. Sie wüßte ja auch, was die Kapitalisten wollen und hat sie doch zugezogen. Konsequenterweise hätte sie also die ganze Konferenz unterbreiten lassen sollen. Herr Hise will lieber die Wittwen und Waisen in die Versicherung einziehen. Ich bin auch nicht dagegen, aber die Kosten hierfür würden mindestens ebenso hoch sein wie diejenigen, wenn unser Antrag durchgeführt würde.

Was jetzt hat die Invalidenversicherung nur den Charakter einer veränderten Armenpflege, denn die Durchschnittsrente beträgt nur 100 M. Redner wendet sich gegen den Antrag des Zentrums, aus dem ihm der Geist Windthorst's entgegenweht, denn er sei zu dehnbar. Windthorst warnte damals vor der Invalidenversicherung und meinte, jeder, der dafür stimme, sei ein Sozialdemokrat und durch die Vorlage werde nur die Begehrlichkeit der Arbeiter gereizt, daß man sich ihrer nicht mehr erwehren könne.

Dennach ist sehr zu bezweifeln, ob das Zentrum es mit seinem Antrage wirklich ernst meint; wäre das der Fall, so müßte das Zentrum, das doch im Reich und im Reichstage die entscheidende Stimme hat, sich zu ersten Abzügen beim Militärstat aufschwingen, um seinen eigenen Forderungen gerecht zu werden. Das Zentrum will eben weiter nichts, als mit solchen Anträgen nach außen hin sich seinen Wählern gegenüber decken. Redner verweist ferner auf die bureaukratische Handhabung des Gesetzes, welche es verhindern, daß einige alten schlesischen Weber überhaupt eine Rente bekommen. Wenn schade es, wenn wirklich ein paar alte, ausgehungerte schlesische Weiber ein paar Pfennige Altersrente bekommen, wenn dies auch nicht ganz dem Buchstaben des Gesetzes entspricht? (Während des letzten Theils der Rede herrschte im Hause eine lebhafteste Unruhe und es wurde der Schlußruf laut.) Sie wollen, daß ich schlafe? (Rufe: Ja, wohl.) Wir haben ja auch zuzuhören müssen, als beim Antrage Kanitz die Interessen eines andern Standes hier verhandelt wurden. (Sehr richtig! bei den Soziald.) Man fürchtet draußen im Lande, daß die kolossalen Summen für die Alters- und Invaliden-Versicherung angesammelten Summen eines schönen Tages, wenn es zum Kriege kommen würde, im Nothfalle, vielleicht durch Gesetz, für Kriegszwecke verwendet werden könnten. Das ist ein bedenkliches Symptom. Jedenfalls haben wir keine Ursache, die Sache auf die lange Bank zu schieben. Ich will Sie nicht eruchen, für unsere Resolution zu stimmen; sie werden es nicht thun. Die Wähler aber werden wissen, was sie vom Zentrum und seinem Antrage zu halten haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hise (S.): Windthorst selig hat sich nicht gegen den Grundgedanken des Gesetzes ausgesprochen, sondern nur gegen die schlechte Ausgestaltung desselben, namentlich gegen den Reichszuschuß. Wenn der Vorredner eine Seelenharmonie zwischen den Nationalliberalen und uns konstatiert hat, so erinnere ich daran, daß unsere am letzten Mittwoch berathene Resolution über den Arbeiterschutz die Zustimmung des ganzen Hauses, auch der Sozialdemokraten, gefunden hat, also dieselbe Seelenharmonie auch zwischen uns und den Sozialdemokraten besteht. (Beifall.) Daß man so wie der Vorredner gegen

unsern Antrag vorgeht, beweist, daß doch wichtige Momente darin enthalten sein müssen. Die Herren sind also wohl nur eifersüchtig auf unsern Antrag.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.
Persönlich bemerkt **Abg. v. Stumm**: Dem Staatssekretär ist es garnicht eingefallen, die Sozialdemokraten als Vertreter der Arbeiter hinzustellen, sondern er hat nur von Arbeitern gesprochen, die ihre Vertreter hier im Hause hätten, die ihre Wünsche geltend machten, und nur der Umstand, daß sich der Staatssekretär bei diesen Worten direkt an die Sozialdemokraten wandte, hat dieses Mißverständnis hervorgerufen; Herr Kühn hat mir eine Anekdote meines Freundes v. Kardoff vor-geworfen. Zwischen uns herrscht in allen politischen Fragen das weitgehendste Einverständnis, nur in bezug auf die Arbeiterversicherung gehen wir ziemlich weit auseinander. Herr v. Kardoff hat 1883 gegen das damalige Unfallversicherungs-Gesetz gestimmt und 1889 nur mit schwerem Herzen für das Altersversicherungs-Gesetz, während ich die Gedanken, die im wesentlichen in der Unfall- und Altersversicherung liegen, schon 1863 zum Ausdruck gebracht habe, zu einer Zeit, als von der Sozialdemokratie noch keine Rede war. Ich konstatiere schließlich, daß Herr Camp seine Ausführung über die Salzsteuer nur für seine Person gethan hat.

Schluß 5¹/₄ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Stat; Gewerbeordnungs-Novelle.)

Parlamentarisches.

Die erste Verathung des bürgerlichen Gesetzbuchs wird laut Vereinbarung des Seniorenkongresses am Montag, den 10. Februar, beginnen. Man glaubt, daß die Generaldiskussion etwa eine Woche in Anspruch nehmen wird. Das Einführungsgesetz ist dem Reichstage zugegangen und wird mit dem Gesetzbuch beralhen werden. Ueber die Frage, ob beide Gesetze in vollem Umfange an eine Kommission gehen oder ob von dem bürgerlichen Gesetzbuch nur einzelne Theile bzw. Abschnitte in Kommissionberatung genommen werden, soll bis zum Abschluß der ersten Verathung eine Verständigung unter den Fraktionen herbeigeführt werden. Für die nächste Woche ist für Mittwoch ein Schwermetall in Aussicht genommen, während die übrigen Tage der Etatsberatung (Reichsamt des Innern und Militär-Etat) gewidmet werden.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. (B. G.) Die in verschiedenen Blättern auftauchende Nachricht, daß zwischen dem Finanzministerium und der Diskonto-Gesellschaft wegen der künftigen Ueberlassung des Berliner Botanischen Gartens an letztere verhandelt werde, entbehrt, wie die „Berliner Korresp.“ schreibt, jeder Begründung. Solche Verhandlungen finden nicht statt, auch haben sie nicht stattgefunden.

Frankfurt a. M., 25. Januar. (B. L. B.) Heute Vormittag wurden plötzlich auf Antrag der Eisenbahnbehörde durch fast hundert Schulkinder in Zivil Hausdurchsuchungen bei dem Personal der Staatsbahn und der Hessischen Ludwigsbahn vorgenommen. Ferner wurden sämtliche Bahnsteigschaffner, sowie die Zugführer und sonstigen Beamten, welche auf den im Laufe des Tages eingelaufenen Zügen Dienst thaten, sofort bei ihrer Ankunft im Hauptbahnhof abgeloßt und im Konferenz-zimmer einer genauen Leibesuntersuchung unterworfen. Es handelt sich um die Beschlagnahme gefälschter Eisenbahnfahrkarten, welche in Umlauf sind, und deren Verbreitern man auf die Spur kommen will; bis gegen Abend wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

Frankfurt a. M., 25. Januar. (B. L. B.) Durch längere Ermittlungen in Domburg war festgestellt, daß umfangreiche Betrügereien mit Fahrkarten für die Straßen, welche hier einlaufen, durch das Zugpersonal und die Bahnsteigschaffner begangen werden. Infolge dessen hat die Staatsanwaltschaft eine Durchsuchung des Personals und der Wohnungen desselben in Betracht kommenden Personals und der Bahnsteigschaffner angeordnet. Diese Durchsuchung ist heute auch in Wiesbaden, Birming und Köln a. Rh. gleichzeitig erfolgt. Es sind 15 heftige Zugbeamte und 2 Schaffner der Reichseisenbahnen verhaftet. Gegen die Staatsbahn-Beamten hat die Untersuchung nichts Belastendes ergeben.

Kopenhagen, 25. Januar. (B. L. B.) Der Reichstags-Abgeordnete Hermann Bing, Herausgeber des hiesigen radikalen Blattes „Politiken“, ist heute Nacht am Herzschlage gestorben.

Warschau, 25. Januar. (B. G.) Schloß Tainoje, das dem Grafen Schuwalow gehört und prächtig eingerichtet ist, brannte nieder mitsammt der äußerst werthvollen Gemäldegalerie.

Paris, 25. Januar. (B. G.) In einer gestern Abend statt-gehabten Versammlung von Kaufleuten der Lebensmittelbranche, die von etwa 4000 Personen besucht war, kam es zu hitzigen Szenen. Auf der Tagesordnung hand die Befreiung des zur Zeit im Senat vorliegenden Gesetzentwurfes, betr. die Korporationen, gegen welches aufs heftigste protestirt wurde. Ein Redner richtete an die Versammlung die Aufforderung, sofort nach dem Senat zu gehen und denselben zu umzingeln. Darauf erscholl von allen Seiten der Ruf: „Nieder mit dem Senat! Wir wollen uns selbst Gerechtigkeit verschaffen!“ Dem eindringlichen Widerspruche des Vorsitzenden gelang es, den Protestzug zu verhindern.

Paris, 25. Januar. (B. L. B.) Der „Temps“ meldet aus Madrid, die Bank von Spanien werde der Regierung nochmals 50 Millionen vorkrediten, welche gleich dem vorhergehenden Vorkredit von 207 Millionen durch die spanischen Fonds garantiert würden. Die Bank habe jedoch der Regierung erklärt, die Regierung müsse namentlich eine andere Garantie für einen weiteren Kredit finden.

Paris, 25. Januar. (B. L. B.) Die Kammer nahm schließlich die ganze Anleihe für Tonkin in Höhe von 80 Millionen Franks an.

Toulon, 25. Januar. (B. L. B.) Die Torpedoboote Nr. 190 und 191 stießen gestern beim Mandoriten bei Salins d'Hyeres zusammen. Beide Boote lernten schwer beschädigt nach Toulon zurück.

Rom, 25. Januar. (B. G.) Am Montag gehen 2 Mörserbatterien mit 12 Geschützen nach Massana ab. Zum Kommandeur der Artillerie des Expeditionskorps wurde der General Elena ernannt.

Sevilla, 24. Januar. (B. L. B.) In der hiesigen Zigarettenfabrik verursachten die Arbeiterinnen Aufreihungen, wobei ein Wächter durch einen Steinwurf verletzt wurde.

London, 25. Januar. (B. L. B.) Der Präsident der Londoner Akademie, Walter Lord Beighton, ist heute Nachmittag gestorben.

London, 25. Januar. (B. G.) Das Klubdinner im Athenäum wird diesmal nicht am Geburtstage des deutschen Kaisers stattfinden. Wierzig Mitglieder erklärten sofort anzutreten, wenn es doch stattfinden würde.

Wien, 25. Januar. (B. G.) Neue Bande, welche vor einiger Zeit einem Postwagen mitten in der Stadt überfallen und aus demselben 220000 Franks geraubt hatte, ist jetzt entdeckt worden. Zwölf Personen wurden verhaftet, darunter der Posthalter der Fahrpost.

Konstantinopel, 25. Januar. (B. G.) Nach Erklärung des Gouverneurs ist das Gerücht vom Abschlusse eines türkisch-russischen Offensiv- beziehungsweise Defensivbündnisses vollständig erfinden.

Konstantinopel, 25. Januar. (B. G.) Das Armenier-viertel in Arabkir wurde, wie Meldungen von dorthier besagen, niedergebrannt. Viele Armenier kamen in den Flammen um.

lokales.

Unsere Leser machen wir hiermit auf das der heutigen Nummer des „Vorwärts“ beigelegte Flugblatt aufmerksam, in welchem die Ränder-Kommission der Konfektions-Schneider und Näherinnen die Leiden und Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche schildert. Das Flugblatt wird um so regeres Interesse bei unserer Leserschaft erwecken, als wir auch redaktionell neuerdings mehrfach Gelegenheit nahmen, uns mit der elenden Lage der Konfektionsarbeiter zu befassen.

Parteigenossen Schöneberg! Überzeuge sich jeder, ob sein Name in der Gemeinde-Wählerliste steht, weil andernfalls das Wahlrecht nicht ausgeübt werden kann! Die Listen liegen aus bis zum 30. d. M. im Amtshaus, Zimmer 23, werktäglich von 8-1 Uhr. Wer selber nicht Zeit hat, nachzusehen, der melde sich bei einem der folgenden Genossen: Hoffmann, Sedanstraße 10; Klauke, Holzstr. 43; Oßi, Brunwaldstr. 110; Reineke, Brunwaldstr. 104, 3 Tr.; Pinger, Rollendorfstraße 16.

Die Parteigenossen von Friedrichsberg, Wilhelmsberg und Lichtensberg werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Listen zur Gemeindevertreter-Wahl nur bis zum 31. Januar d. J. ausliegen.

Die Parteigenossen in Adlershof werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerliste zur Gemeinderatswahl bis zum 30. Januar (einschließlich) im Gemeindebureau wochentäglich von 8-12 Uhr vormittags ausliegt und daß es den Frauen der Wähler, sofern sie sich durch den Steuerzettel legitimieren können, gestattet ist, an Stelle ihrer Männer die Liste einzusehen.

Die Beerdigung des Parteigenossen Buchdrucker Hermann Staudl findet heute, Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause Rylestr. 13 aus statt.

Die städtische Verkehrsdeputation hat in ihrer gestrigen Sitzung von einem Schreiben der Direktionen der Großen Berliner und Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaften Kenntnis genommen und beschloß, durch eine Subkommission in kommissarische Verhandlungen über den Vertragsentwurf betreffend die Umwandlung des Pferdebetriebes in einen elektrischen einzutreten. Zu Mitgliedern der Subkommission sind die Stadträte Dr. Hohrecht und Meubring und die Stadtverordneten Dinsie, Jacoby, Kollmann und Singer ernannt worden, denen sich Assessor Böhlau und der städtische Elektriker Dr. Kallmann als technischer Beirat anschließen werden. Im weiteren Verlauf der Beratung beschloß die Deputation, mit der Charlottenburger Pferdebahn-Gesellschaft betreffs der Umwandlung in elektrischen Betrieb in Verbindung zu treten und die ernannte Kommission mit den Verhandlungen, denen der ausgearbeitete Vertragsentwurf zu Grunde zu legen ist, zu beauftragen. Die Deputation nahm ferner Kenntnis davon, daß das Polizei-Präsidium es abgelehnt hat, der Firma Siemens u. Halske die Genehmigung für einige Kleinbahnlinien zu erteilen, weil abgewartet werden soll, welche Resultate die für die Gewerbe-Ausstellung geplanten elektrischen Bahnanlagen ergeben. Einen auf der Charlottenburger Linie in Betrieb befindlichen Akkumulatorenwagen beschloß die Deputation zu beschlagnahmen.

Der Infolge des Auftrages der Stadtv. Dr. Preuss und Genossen, betreffend die neuerdings von den Staatsbehörden in bezug auf das kommunale Schulwesen erlassenen Maßregeln von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Ausschuss hat am Donnerstag Abend unter Vorsitz des Stadtverordneten Dr. Gerkenberg und im Beisein des Bürgermeisters Ritscher und des Geheimen Regierungsrats Vertrauen seine zweite Sitzung abgehalten. In derselben berichtete der Bürgermeister über das Resultat der über die verschiedenen Differenzpunkte mit dem Departement des Kultusministeriums stattgefundenen Besprechung und bemerkte, daß bezüglich des einen Punktes, der sich auf die Zusammensetzung der städtischen Schuldeputation und die staatliche Schulaufsicht bezieht, eine Vereinbarung in der Weise getroffen werden solle, daß die Träger der staatlichen Aufsicht über das gesamte Berliner Schulwesen künftig nicht die Stadt-Schulinspektoren, sondern die beiden Schulräte sein sollen. Eine bezügliche Vorlage werde der Stadtverordneten-Versammlung binnen kurzem vom

Magistrat zugehen. Gegen die beabsichtigte Dezentralisation der Schulverwaltung durch Bildung von Kreis-Schulvorständen, wodurch den Stadt-Schulinspektoren eine ihren Kräften und Funktionen angemessene erweiterte Tätigkeit verschafft werden solle, sei staatlicherseits eine prinzipielle Abneigung nicht vorhanden, nur seien bezüglich der Zusammensetzung des Kreis-Schulvorstandes einige Wünsche geäußert worden, die aber von der Stadt bewilligt werden könnten. Ebenso seien die in bezug auf die Beförderung von Elementarlehrern zu Oberlehrern an den städtischen höheren Mädchenschulen und die bezüglich der Altersgrenze der Gemeindefullehrer bestehenden Differenzpunkte durch die stattgefundene Besprechung zur Erledigung gebracht. Der Ausschuss nahm von diesem Bericht Kenntnis und hat sich sodann auf 14 Tage vertagt, weil das wegen der Beschäftigung und Anstellung der städtischen Lehrkräfte an den hiesigen Gemeindefullschulen in Aussicht gestellte Schreiben des Provinzial-Schulkollegiums bis heute noch nicht eingegangen war. In der nächsten Sitzung soll dann auch die Angelegenheit wegen des Unterrichts an Disidentenkindern zur Erörterung kommen. Da nach der Auffassung der königlichen Staatsbehörden dieser Punkt keine speziell Berliner, sondern eine Angelegenheit der allgemeinen Landesverwaltung betreffe, so sei hierüber eine Entscheidung der Aufsichtsbehörde nicht zu erlangen gewesen.

Menschenwürde. Die Mitteilung über die Hundepfeifen-Affäre, welche wir in der Freitagnummer brachten, wird zum Teil in der Presse lebhaft erörtert. Die „National-Zeitung“ bezweifelt überhaupt die Echtheit des Berichts. Daraus haben wir nur zu erwidern, daß der Vorgang, wie er von uns geschildert worden ist, sich wirklich zugezogen hat, und daß die Adresse des betreffenden Geschäft jeden Moment zur Verfügung steht, wenn von zuständiger Seite danach verlangt wird. Die „Volk-Zeitung“ meint:

„Ueber den russischen Fürsten und seine wahnwitzigen Gelüste wollen wir uns nicht erregen, um so weniger, als es auch bei uns zu Lande vornehme Herren giebt, die diesem Fürsten gleichen wie ein Ei dem anderen. Man erinnere sich an die Thaten der Feist und der Wehlan. Zur Kennzeichnung des Geschäftsinhabers aber, der die widerwärtige Szene in seinem Geschäftsalokal daluden konnte, fehlen uns die Worte: eine so erbärmliche Feigheit hätten wir bisher für unmöglich gehalten.“

Trollig ist die „Kreuz-Zeitung“. Für die Noth der Fürsten hat das Junkerblatt kein Wort des Tadelns. Aber man hat in der Redaktion ein böses Gewissen, was angesichts der Ereignisse der letzten Monate ja nicht weiter verwunderlich ist. Das Blatt fühlt sich selbst durch die Hundepfeifenhiebe der russischen Durchdracht getroffen. Es röhrt:

„Ob sich der Vorfall so zugezogen hat, ob überhaupt auch nur ein Wort daran wahr ist, muß dahingestellt bleiben. Jeder, der weiß, in welcher rücksichtslosen Weise die Redaktion des sozialdemokratischen Blattes die Hegeitsche gebraucht, um ihren Gelüsten zu tröhen, wird die Geschichte mit Mißtrauen aufnehmen. Sollte sie indessen wahr sein, so braucht man mit Leuten, die, ohne irgendwie dazu gezwungen zu sein, sich für einige Mark durchprügeln lassen, kein übergroßes Mitleid zu haben.“

Lezterer Meinung sind wir auch, wenigstens soweit der Droschkenfahrer in betracht kommt. Mit den beiden unmaßigen Burichen, die geprügelt wurden, ohne daß anscheinend der Geschäftsinhaber Einspruch erhob, steht die Sache schon anders. Wichtig ist auch, daß die Redaktion des „Vorwärts“ zuweilen die Hegeitsche in rücksichtsloser Weise gebraucht. Aber nur wenn es gilt, Schritte zur Strecke zu bringen, wie die „Kreuz-Zeitung“ von Leuten, die ihr sehr nahe stehen, zur Evidenz erfahren kann.

Vom Feldwebel Jampa bei der deutschen Schutztruppe in Kamerun, der als junger Neger von dem Lieutenant Morgen nach Deutschland gebracht wurde und, nachdem er in dem Dorfe Kladow bei Spandau von dem Pastor Schall und dem Dorflehrer unterrichtet worden war, drei Jahre bei den Gardebataillonen in Berlin gedient hat, bringen die Zeitungen zuweilen noch Meldungen. Kürzlich sind Briefe veröffentlicht worden, die der Neger von Kamerun aus an hiesige Bekannte geschrieben hat. Wenn sie auch keineswegs in musterhaftem Deutsch abgefaßt sind, so verrathen sie doch unendlich mehr Schreibgewandtheit, als sie durchschnittlich einem ostheischen Landarbeiter zu eigen sein pflegt, der von Jugend auf mit Bibelversen und allen sonstigen Segnungen der christlichen Kirche und des christlichen Staates bedacht worden ist. — In diesen Tagen hat Herr Jampa an den Pastor Schall

und den Dorflehrer von Kladow aus Kamerun je einen großen Elefantenzahn und Eisenknäpfe zoll- und portofrei als Geschenk gesandt. Mit welchen Gefühlen muß ein solcher Mann auf die Bestiokitäten blicken, die von den „Zivilisatoren“ Wehlan und Feist an seinen Landleuten verübt wurden; wie muß ihn die deutsche Reichskultur anmühen, wenn er hört, wie amtlich von dem Neger als „thierischen Motor“ geredet wird.

Ueber Dr. Fritz Friedmann bringt das „N. Journal“ dessen Ehebedauer in intimen Beziehungen zu dem städtischen Verteidiger gefunden haben soll. Mittheilungen von zum Theil bemerkenswerthem Inhalt. Das Blatt meldet: Fritz Friedmann hat sich mit seiner Geliebten Merlen zunächst von Berlin aus nach Galtzien begeben und sich drei Tage in Realau aufgehalten. Von dort aus flüchtete er nach Paris. Als er in Paris die Berliner Blätter las, ging er nach Versailles und nahm daselbst, wie unser Pariser Berichterstatter unseren Lesern bereits telegraphisch gemeldet hat, im Hotel des Reservoirs Wohnung. Es kam in Versailles durch ein Exemplar des „Meinen Journals“ zur Kenntniß des Flüchtigen, daß sein neuer Aufenthalt in Berlin bekannt sei, und aus Angst, von seiner Gattin überrascht zu werden, hat er Versailles verlassen. Im übrigen können wir jetzt mit Bestimmtheit mittheilen, daß sich Fritz Friedmann und seine Begleiterin im Besitze kaum nennenswerther Geldmittel befinden, daß der ehemalige Rechtsanwalt leugnet, sich kriminalistisch irgendwie strafbar gemacht zu haben, und daß er erklärt, nur das Jersörschje mit seiner Gattin sowie die Nichtbezahlung seiner Schulden hätten den unmittelbaren Anlaß zu seiner Flucht gegeben. Im öffentlichen Interesse fühlen wir uns verpflichtet, über die ferneren Absichten des Dr. Friedmann unseren Lesern gegenüber vorläufig Schweigen zu bewahren. Was soll das heißen? Will das Blatt dem Staatsanwalt oder sonst jemandem auf den rechten Weg helfen?

Mit der Feuerbestattung in Berlin wird es vorläufig noch nicht. Dem Magistrat ist auf einen entsprechenden Antrag vom Oberpräsidenten v. Kichenbach der folgende Bescheid zugegangen:

„Von den Herren Ministern der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern bin ich beauftragt worden, den Magistrat auf die Eingabe vom 16. März v. J. betreffend die Zulassung der Feuerbestattung von Leichen theilen und sogenannten Anatomieleichen dahin zu beschreiben, daß dem daselbst gehaltenen Antrage Bedenken insoweit nicht entgegenstehen, als es sich um die Bestattung von Körpertheilen durch Verbrennung handelt, mögen diese von lebenden Menschen herkommen oder zu Leichen gehören, bei denen jede Leichenindividualität verloren gegangen ist. Dagegen kann dem zweiten Theile des Antrages, die Verbrennung von Leichen zuzulassen, welche jetzt aus den Kliniken und Krankenhäusern sowie den Anatomien der Stadtgemeinde Berlin zur Bestattung übergeben werden, nicht entsprochen werden, da die Gründe, welche vom Standpunkte der christlichen Kirche gegen die Feuerbestattung geltend gemacht werden, auch auf die Leichen zutreffen.“

Voraussetzung ist, daß die Verbrennung der vorbezeichneten Körpertheile in einer Weise geschieht, die in keiner Beziehung den Anschein einer Feuerbestattung erwecken kann, und daß demgemäß hierzu ein einfacher Verbrennungssofen benutzt wird und nicht etwa eine Anlage, die als ein Krematorium, wenn auch nur bescheidenster Art, anzusehen wäre.

Dem Magistrat ersuche ich mit Rücksicht hierauf ergebenst, zunächst gefälligst nähere Angaben über den Ort und die Anlage für die solchergestalt zuzulassende Verbrennung machen zu wollen.“

Die Verweigerung des Rechts, Todte durch Feuer zu bestatten, entspricht völlig dem Geiste des preussischen Christentums. Die Staatskirche versteht es geradezu meisterhaft, sich auch dort die Sympathien völlig zu verschmerzen, wo etwa noch ein Restchen vorhanden sein sollte.

Vernfsorganisation für Maschinenschreiber und Schreiberinnen. In den Kreisen der sogenannten „Typewriter“ diskutiert man zur Zeit eifrig das Projekt einer Berufsorganisation, welche sich nicht allein darauf beschränken soll, unterstützungsbedürftigen Mitgliedern Hilfe zu gewähren und einen geregeltten Stellennachweis zu schaffen, sondern durch die auch Einfluß auf die Gehalts- und Arbeitsverhältnisse im allgemeinen auszuüben versucht werden soll. Eine bereits in den nächsten Tagen stattfindende Vorbesprechung soll dazu dienen, über die demnächst vorzunehmenden Schritte Beschluß zu fassen.

Clotilde. (Nachdruck verboten.)

Roman aus der Gegenwart von G. W. M. von Walthausen.

Schon ein und ein halbes Jahr dauerte die Untersuchung. Heute sollte die entscheidende Schwurgerichtssitzung, die Verurtheilung stattfinden. Da raffelte es an der Gefängnisthür, sie öffnete sich lärmend und knarrend und hereintraten zwei schwarzbärtige Männer. Hanne blickte voll Hoffnung auf! Das waren bestimmt ihre Befreier, die endlich kommen mußten, denn sie war ja unschuldig.

Doch nein! Das waren ja dieselben, der Gerichtsdiener und der Gefängniswärter, die schon oft hier eingetreten, um Hanne ins Gericht zum Verhör zu bringen.

„Heute ist es hoffentlich das letzte Mal,“ sagte barsch der Gerichtsdiener zu Hanne, „daß man mit Dir hin und her laufen muß.“

Hanne erregte auf dem Wege zum Gerichtssaale das tiefste Mitleiden. Als sie auf die Anklagebank geführt wurde, mußte sie an Friedrich vorüber, der schon vorher dorthin gebracht worden war. Sie erschauerte und trotz allem Jammer und schmerzlicher Niedergeschlagenheit suchte es wie ein freudiger Hauch über ihr bleiches Gesicht. Sie sah ihn, ihren Bräutigam, den sie so lange nicht gesehen, doch einmal wieder. Sie durfte mit ihm nicht sprechen, ihn nicht umarmen, aber sie sah ihn doch! Bald indeß wurde sie sich ihres tiefen Elends wieder bewußt, und überwältigt von qualender Sehnsucht rief sie laut und wehklagend: „Friedrich!“

Friedrich sah sie starr und kalt an, antwortete aber nicht, da sonst Hanne auf die Knie und begann ein so herzzerreißendes Weinen, daß viele der Anwesenden die Thränen ebenfalls nicht zurückhalten vermochten.

Der Gerichtsdiener rief die laut Klagende mit roher Hand empor. Der Staatsanwalt erklärte: Er könne dieses Weinen, solchen Ausbruch des Schmerzes nur für die Vorbereitungen eines reinigen Bekenntnisses halten und forderte nochmals die Angeklagten auf ihre That eingestehen.

Friedrich sagte kurz und fest: „ich bin unschuldig.“

Hanne brachte unter Schluchzen nur die Worte hervor: „ich kann nichts eingestehen — ich weiß von nichts.“

Der Hauptbelastungszeuge Dr. Langenberg war anwesend und begründete seine Verdachtsbeweise nochmals so eingehend und überzeugend, daß niemand an der Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit zweifelte. Auch wurde Hanne beschuldigt, daß sie sich schon bei anderen Herrschaften widerspenstig betragen, bei der Gräfin Mary sogar die öffentliche Ruhe gestört und mit Friedrich einen aufrührerischen Tumult angezettelt. Auch habe sich Friedrich mehrmals an den Sicherheitsbeamten sogar inhaltlich vergriffen. Der Staatsanwalt verlas den Gesetzesparagraphen und das Strafmaß. Dann hielt der Verteidiger eine glänzende Rede.

Die Gerichtsverhandlung währte vom Morgen bis tief in die Nacht.

Hanne und Friedrich wurden als des gemeinschaftlichen Raubmordes überführt, zum Tode verurtheilt. Die Geschworenen hatten als Wahrspruch „Schuldig“ erkannt.

Der Verteidiger der Angeklagten hatte wegen diesen Urtheilspruch Verurteilung eingelegt.

Sogar Brambach, von Gewissensbissen gepeinigt, wurde von seinem besseren Ich getrieben, gegen diesen harten Richterspruch durch ein Gesuch die Gnade des Königs anzurufen. Er ging direkt ins Schloß.

Der wohlgeleitete Günstling des Königs und des Hofes, der Kommerzienrath Brambach, hatte kaum sich zur Audienz gemeldet, als auch schon der Kammerherr kam und ihn vor den König berief.

Brambach trat ein in das prächtige Arbeitszimmer und war erstaunt, außer dem König noch einige hohe Räte der Krone bei ihm anwesend zu finden. Darunter der Geheimen Regierungsrath von Strahlendorf. Er nickte Brambach freundlich zu, was von den anderen Herren nicht unbemerkt blieb.

Strahlendorf kannte Brambach von dessen Jubiläum her, dem er als Begleiter des Königs beigewohnt.

„Sie haben ein Gnadengesuch eingereicht,“ begann der König, zu Brambach gewendet, „ich bin indessen nicht gewillt, in den Gang des Gesetzes einzugreifen und das Verbrechens in Schutz zu nehmen. Solche Mißthaten müssen furchtbar geahndet und exemplarisch bestraft werden. Eine solche blutfordernde Handlung kann nur der elendesten Habsucht, der niedrigsten Bestimmung entspringen. Solche Elemente sind eine Schmach, der Abschaum der mensch-

lichen Gesellschaft, sie müssen ausgeschieden und vertilgt werden.“

Der König ahnte nicht, daß jedes seiner Worte zentnerschwer auf Brambach's Seele herniedersiel.

Brambach stand demuthsvoll, zerknirscht mit gesenkten Blicken da, endlich ermannte er sich und entgegnete: „Majestät, nicht will ich die That entschuldigen, aber die Jugend, die Umstände sind vielleicht ein Milderungsgrund für die Strafe der Unglücklichen, die nur in der höchsten Verwirrung gehandelt haben können.“

„Verwirrung? Verstockte Sünder sind Beide. Wenn sie ihre That wenigstens reuenvoll eingestanden; folchem hartnäckigen Leugnen gegenüber nehme die Gerechtigkeit ihren Lauf.“

„Majestät! Schenken Sie ihnen das Leben. Die beiden Verurtheilten waren in meinem Hause, mein Haus ist durch Ihre, durch die Anwesenheit des Königs geehrt, ich durch seine Huld darin ausgezeichnet worden, bezeugen Sie, edle Majestät, meinem Hause nochmals Ihre Gnade. Schenken Sie den Kernisten das Leben!“

Der König sprach leise mit seinen Räten.

Strahlendorf schien ein gutes Wort für die Verblendeten einzulegen, weil Brambach selbst für sie sprach.

„Es sei,“ sagte endlich der König, „begnadigt zu lebenslänglichem Zuchthaus!“

„Dank! Dank! Majestät!“ stammelte Brambach, „das ganze Land wird den gnädigen Herrscher in diesem Aus-sprache ehren und preisen.“

Der König winkte.

Brambach war entlassen.

Die Kunde von diesem Gnadenakte durchlief bald die Tagesblätter und dann die ganze Stadt. Den beiden Verurtheilten wurde dies königliche Geschenk unter großer Freierlichkeit mitgetheilt und dabei die große Güte und Huld des Königs gepriesen.

Hanne und Friedrich hörten in ihrer tiefen Betrübniß der Eröffnung gleichgiltig, wie abwesend zu. Sie hielten das zweite Erkenntniß für ebenso unmöglich wie das erste. Friedrich war an der Weltordnung und seinem Verstande irre geworden, er ertrag sein trauriges Dasein mit einer stumpfsinnig-ahulichen, ingrimmigen Gleichgiltigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Die Urania hat für diese Woche folgendes Repertoire festgelegt. Sonntag: „Das Antlitz der Erde“. Montag, Herr Spies: „Photographie mit unsichtbaren Strahlen“. Dienstag, zum ersten Mal, Dr. Ven. Friedländer: „Ueber thätige Vulkanen“. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Das Antlitz der Erde“. Sonnabend, Dr. Müller: „Das Schicksal im Eis“. — Der Experimentalvortrag über die Nüctgen-Strahlen wird erst am Montag, den 3. Februar, wieder aufgenommen werden können, da Herr Spies, einer älteren Aufforderung folgend, in der kommenden Woche im Elektrotechnischen Verein in Wien diesen Vortrag und den über Tesla's Licht der Zukunft halten wird. Es wäre zu wünschen, daß die Direktion nachdem die Vorträge über die Nüctgen-Strahlen auch dem Arbeiterpublikum, das wesentlich Sonntags die Urania besucht, zugänglich mache.

Aus dem Berliner Aquarium ist über mancherlei Neues und Seltenes zu berichten. In den Vogelhäusern begegnen dem Besucher Bewohner nördlicher Breiten, welche der Winter in unsere Gegenden führte. Für die Befegung der Reptilienkäfige hingegen hat der Säden neue Ergänzungen geliefert. Besonders Interesse erregt eine gewaltige südamerikanische, im vorletzten Terrarium der rechten Seite untergebrachte Eidechse oder Teju, indem bei dieser der Schwanz gelegentlich des Fanges oder auf der Reise angebrochen wurde und nun an der Bruststelle an der Wunde seitlich ein neues Schwanzende hervorproßt, während das ursprüngliche, abgenutzte Stück statt abzufallen auch wieder angewachsen ist; das Thier wird also mit der Zeit einen vollständigen Gabelschwanz erhalten, welche Erscheinung wir an solchen großen Eidechsen noch nicht zu sehen belamen.

Der Vortrag des Astronomen Herrn F. S. Archenhold, der auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde am vorigen Montag gehalten worden ist, wird am Freitag, den 31. Januar, im Bürgerkaal des Rathhauses wiederholt werden.

Der Ober-Postdirektor giebt bekannt, daß die Fernsprechbeamten, welche die Apparate etc. in den Häusern nachsehen, sich fortan nicht mehr durch rote, sondern durch gelbe Karten legitimiren.

Der Prokurist des Papierfabrikanten Ferd. Hirsch, Kaufmann Hans Priemer ist verschwunden. Er soll in Wechselverbindlichkeiten stehen, mit welchem Freiherr von Hammerstein in Verbindung stand, und seinen Prinzipal um 50 000 Mark geschädigt haben.

Strafensperrungen im weiten Umfange zeigt der Polizeipräsident zu morgen an.

Gegenüber den vagen Meldungen der Blätter, daß das Feuer im Königl. Schloß nicht erheblich gewesen sei, halten wir unsere detaillirten Mittheilungen über den Schaden, den der Brand leider verursacht hat, aufrecht.

Die Verlegung des 2. Bataillons des Garde-Fuß-Artillerie Regiments von Köstritz nach Spandau wird gleich nach der im Juli stattfindenden Schießübung erfolgen.

Eine Anzahl Gemeindeführer sind einer Lokalkorrespondenz zufolge in den letzten Tagen wegen wiederholten, bandenmäßigen Einbruchdiebstahls in einer Waffenhandlung verhaftet worden. Im Hause Prenzlauerstr. 19 befindet sich die Waffen- und Munitionsfabrik von F. Klingebell, die im Erdgeschosse einen Laden nebst Lager unterhält. Am Mittwoch voriger Woche machte der Geschäftsinhaber am Morgen die Entdeckung, daß ein Fenster der hinter dem Lagerraum befindlichen Küche aufstand, das er am Abend vorher verschlossen hatte. Er folgerte aus diesem Umstand, daß ein Einbruch bei ihm beabsichtigt sei, und schaffte das Lager nach den Fabrikräumen hinaus; im Schaufenster des Ladens ließ er nur verhältnismäßig wenig Waaren. In der Nacht zum Donnerstag wurde nun von Dieben das Küchenfenster des Lagerraums eingedrückt und aus der Ablage eine Anzahl Messer gestohlen. In der Nacht zum Freitag sowohl wie in der Nacht zum vorigen Sonnabend wurden diese Einbrüche wiederholt und insgesamt sechs Gewehre, zwei Revolver, sowie Luftpistolen, eine Anzahl Schlagringe und ein Hundstaschmesser gestohlen. Die Nachforschungen der Polizei nach den Thätern blieben zunächst ohne Erfolg, bis sich am letzten Dienstag bei den Schülern einer Gemeindefabrik das Gerücht verbreitete, daß ein Mitschüler, der Sohn eines Kürschnermeisters, gestohlen haben solle. Der Klassenlehrer nahm den beschuldigten zwölfjährigen Hermann B. ins Gebet, und der Junge gestand ein, in Gemeinschaft mit anderen Schülern den Einbruch in der Waffenhandlung verübt zu haben. Die Kriminalpolizei ermittelte nun bis Freitag Vormittag fünf Knaben, sämmtlich im Alter von zehn bis zwölf Jahren, als Thäter, und es wurden auch die Gewehre, sowie einige andere der gestohlenen Gegenstände erwidert, während die Schlagringe und die Taschmesser noch nicht gefunden worden sind. Nach den

Aussagen der Knaben, die durchwegs Eöhne achtbarer Eltern sind, ist der Mitschüler zum Diebstahl der zwölfjährige Sohn eines Schlächtermeisters. Als Oberhaupt der kleinen Räuberbande hatte er „ausbalowert“ und „Schmiere gefunden“. Die gestohlenen Gegenstände wurden auf Böden und in Verstecken untergebracht. Wir nehmen an, daß die Jungen sich der Tragweite ihres Treibens nicht bewußt gewesen sind.

Die Troguisten-Jungfrau theilt uns mit, daß eine im Dezember v. J. von der Presse gebrachte Nachricht, wonach ein Troguist in der Wrangelfraße durch freihändige Abgabe eines sturmwindenden Heilmittels den Tod der 12jährigen Tochter eines Milchhändlers in der Naunpforte verschuldet habe und infolge dessen von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden sei, völlig auf Unwahrheit beruhe. Es habe sich überhaupt kein Troguist eines derartigen Vergehens schuldig gemacht.

Von religiösem Wahnsinn wurde am Freitag Abend eine Frau in der Philippstraße befallen. Die Wahnsinnige versuchte, mit einem Schlüssel die Philippus-Apothekentür zu öffnen und erregte dadurch einen großen Aufstand. Am Arme trug sie einen Korb, der einen reifen roten wollenen gestrickten Unterrock und ein Fläschchen mit Hoffmannstropfen enthielt. Als ein Schutzmann des 5. Polizeiviertels sich der Kranken annahm und sie einem Krankenhause zuführte, hielt sie den Korb unter beständigem Weten fortwährend hoch, damit ihr die Tropfen, die nach ihrer Einbildung Weibwasser waren, nicht weglämen. Ueber ihre Persönlichkeit gab die Frau keinerlei Auskunft. Sie mag etwa 30 Jahre alt sein, hat schwarzes, schon etwas ergrautes Haar und trägt eine dunkle Taille mit Metallknöpfen, einen dunkelblauen Rock und im Haar einen weißen Kamm.

Am ein offenkhalten des Durchganges durch die Markthalle II während der Mittagsstunden zu erzielen, haben Bewohner der Friedrich- und Lindenstraße eine Eingabe an den Magistrat gefandt. In dem Gesuch wird ausgeführt, daß gerade in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags, wo der Durchgang geschlossen ist, der Verkehr zwischen den beiden Straßen besonders regt ist.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Schöneberg, welche gestern stattfanden, wurden die 13 Arbeitgebende betrieber, an deren Wahl sich unsere Parteigenossen nicht beteiligten, mit 10 Stimmen, die von unserer Seite aufgestellten 13 Arbeiterbetrieber, denen gleichfalls keine Gegner gegenüber standen, mit 504 Stimmen gewählt.

Witterungsübersicht vom 25. Januar 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius 10° C.
Swinemünde	766	SW	4	wolfig	-2
Hamburg	764	SW	5	wolfig	0
Berlin	767	SW	5	halb bedekt	-3
Biesbaden	767	NO	1	bedekt	1
München	769	W	3	wolkenlos	-6
Wien	771	Still	—	Nebel	-7
Saparanda	747	N	6	halb bedekt	-8
Petersburg	762	SW	3	Schnee	-2
Cord	758	W	1	Nebel	10
Aberdeen	760	SW	1	wolfig	3
Paris	768	SW	2	bedekt	0

Weiter-Prognose für Sonntag, 26. Januar 1896.

Mildes, vorherrschend miltiges Wetter mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Partei-Nachrichten.

Von der Agitation. Der Erfolg unserer Agitation in dem Landstriche Angeln an der Schlei (Provinz Schleswig-Holstein) der hauptsächlich durch die Verbreitung des Norddeutschen Volkskalenders erzielt ist, hat unsern Gegnern Veranlassung gegeben, ebenfalls einen Kalender vertheilen zu lassen, um damit das sozialistische Gift zu vertreiben; aber aus dem Lager der Gegner ist zu vernehmen, daß ihr Kalender nicht die erhoffte Wirkung erzielt hat und daß deshalb eine umfassende Weiterentwicklung ihrer Agitation hauptsächlich durch andere Schriften betrieben werden soll. Wird ihnen allerdings nicht viel nützen.

In Hohenwestedt in Schleswig-Holstein wurde am 12. Januar nach einem Vortrage des Genossen H. Ströbel aus Kiel über den neuesten Kurs und über Zweck und Nutzen eines politischen Vereins ein sozial-

demokratischer Verein gegründet. Es ließen sich sofort 25 Genossen in den Verein aufnehmen. Alsdann machte der Vorsitzende bekannt, daß dem neuen Verein von einem Genossen 70 M. und verschiedene Utensilien, darunter eine Bibliothek im Werthe von 40 M. geschenkt worden seien.

Aus den Partei-Organisationen. Die Jahreseinnahme des sozialdemokratischen Arbeitervereins in Braunschweig betrug für 1895 1278,50 M., die Ausgabe 1261,50 M.

Die Gewerbegerichts-Wahlen in Breslau haben mit einem glänzenden Siege der von der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft aufgestellten Kandidaten geendet, die in der Zahl von 102 als Besieger gewählt sind. Gegnerische Stimmen in nennenswerther Zahl sind nicht abgegeben.

Die Solinger Streitigkeiten, welche die Partei noch weiter beschäftigen werden, sind gewiß sehr bedauerlich, allein sie sind rein lokaler und persönlicher Natur, und wenn unser Braunschweiger Parteiorgan von „einer gemeinsamen Reise der ganzen Arbeiterbewegung“ und von einer „tiefergehenden Meinungsverschiedenheit über das Verhältniß zwischen sozialen Reformen und politischer Revolution“ spricht, so zeigt dies von einer vollständigen Unkenntnis der Thatsachen. Prinzipielle Fragen liegen den Solinger Streitigkeiten durchaus fern, und von einer „tiefergehenden Meinungsverschiedenheit über das Verhältniß zwischen sozialen Reformen und politischer Revolution“ haben wir, seit man aufgehört hat, dramatisirende Phrasendrescherei als Parteithätigkeit zu betrachten, in der ganzen deutschen Arbeiterbewegung im allgemeinen und der sozialdemokratischen Partei im besonderen nichts bemerkt. Und die Frage Reform oder Revolution, wie auch die damit zusammenhängende Frage der Taktik sind innerhalb unserer Partei so gründlich verhandelt und die deutsche Arbeiterschaft ist darüber so gründlich aufgeklärt worden, daß auch für die Zukunft an „tiefergehende Meinungsverschiedenheiten“ nicht zu denken ist.

Todtenliste der Partei. In Vant starb eines der ältesten unserer dortigen Genossen, Edward v. Döring; in München der Kupferschmied Joseph Bod. beides brave Genossen und eifrige Verfechter der sozialdemokratischen Prinzipien.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Wegen „groben Unfugs“, angeblich begangen durch Veröffentlichung eines Erzeugnisses der Breslauer Tabakarbeiter, in einer bestimmten Zigarettenfabrik nicht nach Arbeit nachzufragen, wurde der verantwortliche Redakteur der „Volkswacht“ in Breslau, Genosse Zahn, vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 80 M. verurtheilt.

Wegen Verbreitung des Sedanflugblattes standen am 23. d. M. fünf Genossen vor der Strafkammer in Guben, welche auf kostenlose Freisprechung erkannte.

Gewerkschaftliches.

In der Schuhwaarenfabrik von H. Rogge u. Co. in Berlin, Schillingstr. 12-14, haben die Arbeiter nach zweimaliger Verhandlung erreicht, daß die Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden herabgesetzt und auch ihre Lohnforderungen zum größten Theil bewilligt wurden. Ausgenommen sind bei diesem Erfolge der Einigkeit und der Organisation der Schuhmacher leider die Auspußer, was darauf zurückzuführen ist, daß sie außer dem Hause beschäftigt sind, Tag und Nacht schansen und schlecht organisiert sind.

Achtung, Parquetbodenleger Verliert! Wir ersuchen die Kollegen der Firmen, welche noch keinen Vertrauensmann aus ihrer Mitte ernannt haben, dies unverzüglich nachzuholen. Weiter theilen wir mit, daß die nächste Sitzung der Werkstatt-Kontrollkommission und der Vertrauensmänner Dienstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, bei Jubel, Lindenstr. 108, abgehalten wird. Dort werden auch die Vertrauensmännerarten aufgegeben. Die Werkstatt-Kontrollkommission.

In Cuxen ist die Tuchfabrik von Sternickel und Zülcher wegen des dieser Tage schon gemeldeten Streiks der Weberinnen geschlossen worden. 400 Personen sind infolge dessen arbeitslos. Die der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, droht der Ausstand weitere Ausdehnung zu nehmen.

Nachwehen des Banarbeiter-Streiks in Halle a. S. Wegen Ausschreitungen bei diesem Streik sind bis jetzt allein von den Maurer-Arbeitsleuten verurtheilt worden: je einer zu 14, 12, 6 und zwei zu je 2 Monaten Gefängniß, je einer zu 10, 6, 3 und 1 Woche. Die Verurtheilten haben zum Theil sehr zahlreiche Familienangehörige zu ernähren, es erwidert durch deren Unterstützung der Organisation der Arbeitsleute ein übermäßig schweres Opfer, so daß die Beihilfe der übrigen Arbeiterschaft nöthig ist. Unser halleisches Bundesorgan, das „Volksblatt“,

der Köhle des Ferdinand gastiren. Mittwoch wird König Lear wiederholt, Donnerstag Sardon's Hedora und Sonnabend Goethe's Faust. Auf Sonntag, 2. Februar, nachmittags, ist eine Aufführung des Hergottschneider von Ammergau angefahrt. — Der Spielplan des Neuen Theaters wird auch in dieser Woche von Bisson's Lustspiel Der Herr Direktor beherrscht. Heute nachmittags gelangt Der Rabenwäter zur Aufführung. — Im Schiller-Theater wird heute nachmittags Der Haub der Sabinerinnen gegeben, abends kommt Der Widerspenstigen Zähmung zur Aufführung. Im Bürgerkaal des Rathhauses findet abends 7 1/2 Uhr zum ersten Male Franz Schubert-Abend statt. Montag und Freitag Wiederholungen von Victoria und Oskel Bräsig, Dienstag von Der Traum ein Leben, Mittwoch und Donnerstag von Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend ist die erste Aufführung von Romeo und Julia. — Im Theater Unter den Linden wird am Montag zur Feier des Tages die Jubel-Overture von Karl Maria von Weber gespielt und dann König Chilperich aufgeführt. — Im Friedrich-Wilhelm'schen Theater geht die ganze Woche Der Hungerleider in Szene. — Am Geburtstags-Wilhelms II. wird im Adolf Ernst-Theater nach der Weber'schen Jubelouvertüre Direktor Ernst einen Prolog sprechen, an den sich ein Chorgesang des Personals anschließen wird; hierauf folgt das Lustspiel von Voggenreiter — Das Velle-Alliance-Theater bringt heute nachmittags als Volksvorstellung unter Regie von Herrn Curt Schiller's in Szene. — Im Alexanderplatz-Theater findet die 100. Vorstellung der kleinen Kammer am Dienstag statt.

Die Königen'schen Strahlen und die bildenden Künste.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Nicht bloß der Chirurgie erwachsen ungeahnte Aufschlüsse aus den mittels den Königen'schen Strahlen erzeugten Bildern des menschlichen Körpers, sondern auch der bildenden Kunst. Von einem unserer thätigsten Meister der Plastik erfahren wir, daß das Bild der von Königen wiedergegebenen Hand ihm Anschauungen über die Verbindung des Knochengestüßes im Zustande des Lebens vermittelte, die ihm völlig neu und vom höchsten Werthe waren. Kein anatomisches Präparat vermöge zum Beispiel die eigenenthümliche Verbindung der Handwurzel so zu veranschaulichen, wie es die noch lange nicht zur Vollendung entwickelte Photographie von Königen bietet. Unser künstlerischer Gewandmann hat gerade aus der menschlichen Hand seit langer Zeit ein Spezialstudium gemacht und neben anatomischen Präparaten hunderte von Händen Lebender geformt, so daß sein Urtheil über das Ergebnis des Königen'schen Handbildes gerade auf grund falscher Voraussetzungen von der höchsten Bedeutung ist; der lebendige Organismus birgt eben Geheimnisse, die im Tode verloren gehen und von der Anatomie nicht nachgezählt werden können.

Kunst und Wissenschaft.

Das Lessingtheater wollte in der novitätenreichen Woche nicht zurückstehen und brachte am Freitag zwei neue Komödien zugleich; das Lustspiel „Antrea“ des Italiener Bracco, der sich einen Namen als Mann von Spirit gemacht hat, und eine Burleske von Ludwig Fulda, „Fräulein Wittwe“.

Literarisch erster gemeint ist die Arbeit Bracco's, die auf deutscher Bühne zuerst im Wiener Volkstheater erschien und dort zum Theil enthusiastische Aufnahme fand. Bracco hat durch eine Spezialität von sich reden gemacht. Er liebt es, die Frau von der Bank der Spötter aus zu betrachten; und da er seine Wesheiten in witzige, scharf zugespitzte Form zu kleiden versteht, so fiel es ihm nicht schwer, auf sich aufmerksam zu machen. Für ein dramatisches Gebilde freilich reicht die Spezialität nicht zu. Einmal ist die Frau, wie Bracco sie versteht, die Frau aus der Welt des vornehmen Mäßiggangs mit den mannigfachen Capriolen, Raunen und lächen Sprünge, die im Grunde für die weibliche Seele nicht typisch zu sein brauchen, sondern vielfach den besondern Lebensverhältnissen der Luigsdame entspringen; sodann erscheint, was in der Novelle wie ein wichtiges Spiel amüßet, auf der lebendigen Bühne leicht wie eine Klugelei, wie ein berechnetes Grempelein, an dem der Autor zu überreden versucht, aber nicht zu überzeugen vermag. Die spitze, tistende Manier erwärmt nicht; mit witziger Beobachtung allein, sagen wir sogar mit Spirit, schafft man noch nicht eine inhaltbefüllte Komödie. Am Liebeleuten, nicht um Liebe handelt es sich in der Feinarbeit Bracco's. Eine junge Gräfin spielt mit der Gefahr der Untreue. Ihr Selbstgefühl ist gereizt, sie läßt sich in einen Zweikampf mit einem jungen Verführer ein, der ihr erklärt, es sei kein Heldenstück, eine Gefahr zu meistern, der man stets vorsichtig aus dem Wege gehe. Die Gräfin möge den Löwen in seiner Höhle aussuchen. Das verspricht sie und thut es am kommenden Tage. Aber die Kniffe des Verführers verlangen nicht und vor seinen Brutalitäten empfindet die Gräfin Widerwillen. Es stellt sich eben die Liebe bei dem Weibe nicht ein. Die Gräfin wird von ihrem Gatten in der Zimmereinstellung des dupirten Verführers getroffen und heimgeführt. Nach mancherlei Irrungen läßt sich das Verhältniß der Gatten. Die Gräfin, die nach einem Liebhaber suchte, findet diesen Liebhaber in dem eigenen Gatten, und der Mann, der den Verführer spielen wollte, wird zum Schluß noch unter hämischen Gelächter heimgeschickt.

Galanterien darf man nicht tragisch nehmen, wie verzehrende Leidenschaft. Hätte Fräulein Dumont (als Gräfin) dies bedacht, Bracco's Komödie hätte vielleicht prächtiger, ausfallender geendet.

Fulda's Burleske giebt sich diesmal anspruchslos, als harmlos-lebenswüthiger Seyer. Was die Phantasie verklärt und neu festhält, gewinnt, wenn es plötzlich lebhaft vor des Menschen

urtheil über die Richterprüche wie folgt: „Einfache Schimpfworte sind mit wechsellanger, thätliche Beleidigungen mit monatelanger Gefängnisstrafe geahndet worden. Man hat seitens der Anklagebehörde die folgenschwersten Paragraphen des Strafgesetzes bei Beurteilung der Ausschreitungen herangezogen, um die Exzessanten recht empfindlich treffen zu können, und in vielen, ja fast allen Fällen ist der Gerichtshof der Anklagebehörde auf diesem Wege gefolgt. Wir haben häufig genug während des Streiks ganz nachdrücklich vor Ausschreitungen gewarnt; aber der Hohn über den kurzschichtigen Verrath ihrer eigenen Interessen durch die Streikbrecher war bei den Streikenden zu groß, als daß unsere Warnung in allen Fällen hätte erfolgreich sein können, und wenn die Herren Richter sich so recht in die Lage eines streikenden Arbeiters versetzen würden, dem das schnelle Durchziehen seiner berechtigten Forderungen nur durch eine kleine, finanziell nicht einmal schlecht stehende Anzahl von Streikbrechern zunichte gemacht wird, dann würde wohl auch bei Beurteilung der Ausschreitungen eine wesentlich mildere Auffassung Platz greifen.“

Die Drechsler Nürnbergs werden versuchen, in diesem Frühjahr überall dort die Ueberstundenarbeit abzuschaffen oder deren höhere Bezahlung durchzusetzen, wo bei der Bewegung im Herbst in dieser Beziehung nichts zu erreichen war. Als Ausschlag für die Ueberstunden sollen, wie früher, mindestens 25 Pct. gefordert werden.

Der Zustand der Schmiede in Wien dauert fort; befreit sind daran 70 Gehilfen, darunter viele verbeirathete.

Die Zimmerer Basels sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In einem an die Meister gerichteten Zirkular verlangen sie einen Minimumlohn von 60 Cts. Die Forderung wird von einer Anzahl Meister als berechtigt anerkannt.

Gewichts-Beifung.

Ein Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie, mit welchem der Genosse Antick eine sozialdemokratische Versammlung in der Hofenstraße am 3. Dezember vorigen Jahres bejahte, trug diesem einen auf 14 Tage Haft lautenden Strafbefehl wegen groben Unfugs ein. Der dagegen erhobene Einspruch kam am Sonnabend vor dem Sa. Obergericht zur Verhandlung.

Genosse Antick bestritt, die Aeußerung im Sinne der Anklage gethan zu haben, sowie das Kriterium der Öffentlichkeit. In jedem Falle habe er mit voller Absicht verniedert, „revolutionär“ zu sagen, da ihm bekannt war, daß darüber ein Prozeß im Gange sei, und er habe deshalb „sozialrevolutionär“ gesagt. Polizeileutnant Schwabe giebt zu, daß der Wortlaut auch so gewesen sein könne, behauptet aber, daß die Versammlung als öffentliche angemeldet war. Die von der Verteidigung geladenen Zeugen, lauter Angehörige anderer politischer Parteien, welche bezeugen sollten, daß sie sich durch das Hoch auf die „internationale revolutionäre Sozialdemokratie“ weder beunruhigt noch belästigt gefühlt, wurden vom Gerichtshof abgelehnt, wobei hervorgehoben wurde, daß zum Thatbestand des groben Unfuges nicht nötig sei, daß eine Beunruhigung stattgefunden habe, sondern daß es bereits genüge, wenn etwas geeignet sei, eine solche Beunruhigung hervorzurufen.

Der Anwalt beantragt 2 Wochen Haft. Es läme nach seinen Ausführungen nicht auf den Wortlaut an, sondern auf die Absicht, die dem Worte zu Grunde liege; die Öffentlichkeit der Versammlung wäre durch das Zeugnis des Polizeileutnants Schwabe erwiesen.

Verteidiger Rechtsanwalt Herzfeld weist nach daß die Versammlung vom 3. Dezember ausdrücklich als eine sozialdemokratische Volksversammlung im „Vorwärts“ angekündigt wurde, und daß jeder, der hinging, entweder Sozialdemokrat war, oder als Gast in dem sichern Bewußtsein hinfam, einer der sozialdemokratischen Bewegung dienenden Versammlung bei

zuwohnen, so, daß ihm ein Hoch auf die Sozialdemokratie nicht überraschend kommen und ihn nicht beunruhigt haben konnte. Der Beweis, daß jemand beunruhigt worden, sei vom Anwalt nicht erbracht. Als das Hoch ausgedrückt wurde, war in jedem Falle die Öffentlichkeit der Versammlung, wenn sie bestanden, zu Ende, und einen zählbaren leeren abgeschlossenen Kreis läme man nie und nimmer eine Öffentlichkeit nennen. Der Verteidiger zitiert verschiedene Stellen aus dem „Leipziger Hochverrathprozeß“ und aus Bebel's Rede vom 11. Dezember v. J., um darzutun, daß die Sozialdemokratie unter „revolutionär“ nicht an gewaltsame Umwälzungen denke, und nicht daransie, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Massen in den letzten 25 Jahren auch unter den schwersten Verfolgungen diesen Darlegungen ihrer Führer durchaus entsprochen habe. Es sei deshalb ganz ausgeschlossen, daß in Berlin das Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie auch nur geeignet sei, einen nichtsozialdemokratischen Gast einer sozialdemokratischen Volksversammlung zu ängstigen. Um so weniger könne dies der Fall sein, als gerade in dieser Versammlung, wie erwiesen sei, wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß die Sozialdemokratie sich durch keine Provokationen von dem Wege der Gewalt abdrängen lasse und der Referent seinen Vortrag mit den Worten geschlossen habe: An unserer Gesellschaft scheitern alle Unterdrückungsversuche. Der Verteidiger beantragt Freisprechung.

Genosse Antick giebt durch verschiedene Momente den Beweis, daß es damals gerade in seiner Absicht war, nicht eine öffentliche Versammlung einzuberufen, und habe er sich, um eine Kontrolle über die Anwesenden ausüben zu können, ausdrücklich an der Thüre postirt, um Elemente, deren Erscheinen er erwarten war, hinausweisen zu können. Er protestirte in längerer, äußerst lebhafter Rede gegen die Substituierung des Gewaltfamen in der Tendenz der Sozialdemokratie und weist nach, daß es gerade die herrschenden Klassen sich sehr angelegen sein lassen, die Partei zu Gewaltthatigkeiten zu verleiten, wobei er den Prozeß Hring-Nowlow in Erinnerung bringt. Als er den Text eines Artikels des Bismarck-Organs zur Verlesung bringen will, worin ausdrücklich gesagt ist, daß man der Sozialdemokratie nicht anders beikommen könne, wie durch fortgesetzte Quälereien und Quälereien, um sie zur Verzweiflung zu bringen, wird er von dem Vorsitzenden unterbrochen mit dem Bemerkung, daß eine Verlesung des Artikels zu weit führen würde. Antick protestirt lebhaft gegen die Beschränkung seiner Verteidigung und versichert, daß er absolut nicht zum Vergnügen rede. Als er sich an die Schöffen wendet und diesen darthun will, daß er gerade vor einem Laiengericht noch etwas Hoffnung habe, denn von einem Gerichtshof, der sich aus gelehrten Richtern zusammensetzt, erwarde er keine Freisprechung, wird er von dem Vorsitzenden in sehr erregter Weise mit sofortiger Haftstrafe bedroht. Er fordert schließlich seine Freisprechung.

Nach langer Berathung verkündigt der Gerichtshof, daß der Beschlagte des groben Unfuges schuldig befunden und zu drei Tagen Haft verurtheilt wurde. Von einer Geldstrafe wurde Abstand genommen, da dieselbe von der Parteikasse bezahlt werden würde! In der Begründung heißt es u. a., daß das Wort „revolutionär“ im Sprachgebrauch, nach der allgemeinen Geschichte und der Geschichte und Entwicklung der sozialdemokratischen Partei nur das Gewaltfame bedeute und daß es bei dem Reichthum der deutschen Sprache dem Beschlagten nicht schwer geworden wäre, ein anderes Wort zu wählen. Es läme auch nicht darauf an, welche Erklärungen einzelne hervorragende Führer über die Entwicklung der sozialdemokratischen Idee gegeben hätten, die ja thöricht wären, wenn sie öffentlich etwas anderes erklärten, sondern wie die Massen das Wort auffassen müssen. Der Vorsitzende giebt dem Angeklagten noch privatim die Mahnung auf dem Wege mit, „er möge mehr mit den menschlichen Lebensschaffen rechnen“; das werde viel zu wenig gethan, vielleicht auch bei anderen Parteien. Die zuweisen sehr erregt geführte Verhandlung dauerte volle

2 1/2 Stunden, während bereits für die nächste Viertelstunde andere Termine angelegt waren.

Die Hauptverhandlung gegen die wegen Verbreitung des „Proletarischen Manifestes“ angeklagten Buchhändler Brandt, Frau Klara Teisler und W. Rubenow ist auf den 8. Februar anberaumt.

Zu der bekannten Angelegenheit des Gerichtschreibers Dr. Bein, in der wir bereits vor einiger Zeit mittheilten, daß das Strafverfahren gegen den Richter des Amtsgerichts von Dr. Bein ausgestellt ist, über elektrische Ketten anhängig sei, wird berichtet, daß dem Beamten nunmehr die Genugthuung zu theil geworden ist, vor einigen Tagen einen Präsidialerlass des 1. Kammergerichts zu erhalten, inholds dessen nach Prüfung des gesammelten Sachverhalts die Angelegenheit seitens der höheren Justizverwaltungsbehörden als völlig zu seinen gunsten erledigt betrachtet worden ist. Na also!

Versammlungen.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag kein Unterricht. Die Befehdung ist von 10-12 Uhr vormittags geöffnet. Unterricht am Montag: Südost-Schule, Waldemarstr. 14; Öffentliche Schulbuchdruckerei - Nord-Schule, Müllerstraße 17a; Nationalökonomie. Beginn abends 8 Uhr, Schulstr. 107. Die Schulräume sind zur Verfügung der Bibliothek und des reichhaltigen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr an geöffnet.

Grüner Frauen-Unterstützungs- und Begräbnisverein für Frauen und Mädchen. Beginn, Sonntag, den 28. Januar, nachm. 4 Uhr, bei Holz (Bauerstr.) Wirt Jakobstr. 75. Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt notwendig.

Samarkanderklub für Arbeiter und Arbeiterinnen. Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, bei Berger, Annenstr. 18. Vortrag des Herrn Dr. med. Bischoff über Hauptfrage im Kindesalter. Gatte wird nicht erbeten.

Verkehrsverein von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Beginn, Sonntag: Jahrtag bei Karten, Ackerstr. 123 und bei Posten, Oranienstr. 25a.

Klub „Hart Marx“. Jeden Montag abends 9 Uhr bei Grube, Markensdorferstraße 6: Vorträge, Vorlesungen, Diskussions. Gatte sind willkommen.

Theater- und Vergnügungsverein „Grollina“. Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4-6 Uhr, Sitzung im Klubhaus „Nord-Ost“, Große Brandenburgerstr. 14. Nach der Sitzung: Spielkasino.

Privat-Vergnügungs- und Theaterverein „Jasmin“. Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Wernow, Wollentwischerstr. 67, Sitzung. Vorträge, Tanz. Gatte willkommen.

Theater- und Vergnügungsverein „Corragona“. Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung bei Herrn O. Dreher, Barnimstraße 14. Nach der Sitzung: Spielkasino.

Vermischtes.

Der Mörder der Goldesse bleibt noch im Dunkel. Als solcher war von Breslauer Blättern ein Graf Wlko v. Haslingen, genannt v. Schickus, bezeichnet worden. Die der Sachwalter der Familie Haslingen jetzt mittheilt, hat der der Thäterhaft Beschuldigte beim Breslauer Polizeipräsidium den Beweis dafür erbracht, daß er zur Zeit des Mordes nicht in Breslau gewesen ist.

Zu Vergnügung ist, wie hiesige Abendblätter melden, auf grund eines Justizbefehls der seit dem 1. Oktober 1895 dort ansässige Rechtsanwalt Schelenz, der früher Bürgermeister in Leobschütz war, von einem Gerichtsvollzieher verhaftet worden. Auf dem Wege nach dem Gefängnis verfiel Schelenz plötzlich dem Gerichtsvollzieher einen heftigen Stoß vor die Brust und entließ sodann. Seine Ergreifung ist noch nicht gelungen. Der Flüchtige wird des Betruges in mehreren Fällen beschuldigt; es soll sich um bedeutende Summen handeln.

Eine geradezu unerhörte Mittheilung kommt aus Rattow in Ostpreußen: In Grenzorte Strzemieszka drang nachts eine aus 40 Mann bestehende Räuberbande in sämtliche Kaufhäuser und Schnapsbuden, die geplündert und dann angezündet wurden. Der Ort blieb einem Flammenmeer. Das Wehgeschrei der Abgebrannten war herzerweichend. Wer der Bande entgegen trat, wurde niedergeschossen. Zwölf Personen kamen ums Leben. Die Bande soll jetzt größtentheils festgenommen sein.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 28. Januar.
Opernhaus. Der Evangelimann.
Schauspielhaus. Die fränke Zeit.
Montag: Wie die Alten sangen.
Deutsches Theater. Lebenswende.
Nachmittags 1/2 Uhr: Die Weber.
Montag: Romeo und Julia.
Festung-Theater. Untreu. Hieraus: Fraulein Wittwe.
Nachmittags 8 Uhr: Der Rompagnon.
Montag: Komtesse Sudeck.
Berliner Theater. König Heinrich.
Nachmittags 1/2 Uhr: Hedora.
Neues Theater. Der Herr Direktor.
Nachmittags 8 Uhr: Der Rabenwatter.
Montag: Der Herr Direktor.
Kedony-Theater. Hals über Kopf.
Vorher: In doppelter Belehrung.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
Der Hungerleider.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller-Theater. Der Widerspenstigen Zähmung.
Nachmittags 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Montag: Victoria. Onkel Präfig.
Adolph Ernst-Theater. Frau Lohengrin.
Vorher: Die Hänni weint - der Hänni lacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Eine tolle Nacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Velle-Alliance-Theater. Böse Wuben.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Die Räuber.
Montag: Böse Wuben.
Alexanderplatz-Theater. Die kleinen Zimmer.
Vorher: Nr. 66.
National-Theater. Große Frankfurterstraße 132.
Direktion: Max Samst.
Große Doppel-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Preciosa.
Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Alex. Wolf.
Regie: Fritz Schäfer.
Zum Schluss: Fischens, das Waldmädchen.
Vorher: Die Hänni weint - der Hänni lacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Preciosa. Zum Schluss: Fischens, das Waldmädchen.
Montag: Preciosa. Fischens.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Hausmann's Variétés. Spezialitäten-Vorstellung.
Reich-hallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.
(Wallner-Theater.)
Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Sonntag, abends 8 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Montag, abends 8 Uhr: Victoria.
Onkel Präfig.

Central-Theater.
Alte Jakobstr. 30.
Zum 142. Male:
Eine tolle Nacht.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund und Wilh. Mannstädt.
Musik von Julius Einödohof.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Alexanderplatz-Theater.
Heute 8 Uhr: Zum 68. Male:
Die kleinen Zimmer.
Vaudeville in 2 Akten von J. Carnoy.
Von der gesammten hiesigen Presse als die beste Novität der Saison anerkannt.
Vorher:
Nr. 66.
Opérette in 1 Akt von J. Offenbach.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.
Dienstag, den 28. Januar:
Zum 100. Male:
Die kleinen Zimmer.
In Vorbereitung: Pitts.

National-Theater.
Große Frankfurterstraße 132.
Direktion: Max Samst.
Große Doppel-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Preciosa.
Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Alex. Wolf.
Regie: Fritz Schäfer.
Zum Schluss: Fischens, das Waldmädchen.
Vorher: Die Hänni weint - der Hänni lacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Preciosa. Zum Schluss: Fischens, das Waldmädchen.
Montag: Preciosa. Fischens.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Hausmann's Variétés. Spezialitäten-Vorstellung.
Reich-hallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.
Zum 36. Male:
Frau Lohengrin.
Schwan mit Gesang in 3 Akten von Ed. Jacobson und W. Mannstädt.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft!!!
Jeden Abend
ausverkauft!!!
Kaufmann's Variété-Theater
Königsstraße, Kolonnaden.
Das Karneval-Programm
Zum
Todtschreien
Blanck's Stadt-Klatsch
Hammerstein's Memoiren.
Transvaaler Friedenzanz
Ehränen muß man lachen über
Hals über Kopf!!!

Apollo-Theater
Friedrichstr. 218. Dir. J. Gisek.
Harry u. Joe. Mlle d'Estrée.
Salerno. Toni Daré.
Dora Parness.
Werner u. Rieder. Beau-Malaga.
Brothers Forest. Zimmermann.
Düring-Quintett.
Stelling u. Revell. Arra-Vora-Zebra.
Sergeant Simms mit seinen 12 Negerknaben u. j. w. u. l. w.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Montag, den 27. Januar 1898:
Grosse Fest-Vorstellung.

Urania
Anstalt für volksthümliche Naturkunde.
Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).
Geöffnet von 5-10 Uhr.
Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.
Näheres die Anschlagzettel.

Das Löwen-Weib.
Allerseelen.
Der Eden-Garten!!
Marionetten
Castan's Panopticum.

Walhalla-Theater
Oranienstr. 52 (nicht am Moritzplatz).
Eine Stunde im
Zukunftsstaat.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.
Entree 80 Pf.

Neuer Circus.
Circus Busch (Bahnhof Börse).
Sonntag, den 26. Januar,
2 große Vorstellungen 2.
Nachmittags 4 Uhr (ermäss. Preise und ein Kind unter 10 Jahren frei):
Ein Winternachtsstraum.
Außerdem besonders sorgfältig gewähltes Programm. Austr. sammt. Clowns.
Abends 7 1/2 Uhr:
Fischens, das Waldmädchen.
Neue Einlage
Elektrisches Ballet.

Troika, dressirt u. geritten von Hrn. Pootti-Burghardt. 6 neu dress. Fuchshengste, vorgeführt von Hr. Busch. Faner Zauber, oupreux Hengst, ger. von Hrn. Maria Doré. Zum Schluss: der Wagnetsprung a. Vigilant, engl. Volkstänze. Hr. Delaforsato, großartige Meduener. Auftreten der bestbelegten Clowns.
Montag: Gala-Vorstellung. Gr. Geburtstags-Guldigung.

Berliner Aquarium.
Unter den Linden 68a - Ecke der Schadowstr. - Eing. Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 25 Pfg.
Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische etc.

Feen-Palast
Burgstrasse 22.
Direktion: Winkler & Gröbel.
Schlager auf Schlager.
9 Uhr: v. Hammerstein
9 1/2 Uhr: Fritz Friedmann
10 Uhr: Frau Wolkenstein
10 Uhr: Princess
Colibri.
Dazu das große, für Berlin neue Januar-Programm.
Anfang (Sonntags 6 Uhr, Wochentags 7 1/2 Uhr. Entree 80 Pf. bis 1 M.
Freitag, den 31. Januar: Benefiz für Hirschfeld und Clara n.

Kaiser-Panorama (Passage).
Nur diese Woche: Erste Reise Amerika, Kalifornien, Mond. Eine Reise 20 Pf., Kinder nur 10 Pf. Tausende Abonnenten.

Alcazar.
Variété- u. Spezialitäten-Theater.
Dresdenerstr. 52/53, Annenstr. 42/43 (City-Passage).
Täglich.
Grosse Vorstellung.
Vollständig neues Programm.
Signorina Cati. Alfredo Ross.
Lotte Siger. Käthechen Möller.
Auf. 6 Uhr. Entree 80 Pf. Hof. 50 Pf. R. Winkler.

Aktien-Brauerei Friedrichshain (Königschor).
Heute Sonntag:
Großes Militär-Konzert Przywaraki.
Eintritt 20 Pf. Programm unentgeltl.

Passage - Panopticum.
Grosses Affen-Theater.
 Heute, Sonntag:
3 Vorstellungen
 um
4, 6 und 8 Uhr.

Concerthaus Sanssouci
 Kottbuserstr. 4a.
 Heute, sowie
 jeden Sonntag und Donnerstag:
Soiree der altbeliebten Steffiner Sänger
 (Meisel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader)
 Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf.
Grosses Lach-Programm!
 Montag, den 27. Januar:
Victoria-Bräuerei
 Lützowstr. 111/112.
 Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
 Vorverkauf 40 Pf.
 Nach der Soiree: Tanzkränzen.
 Dienstag: Böhmisches Brauhaus.
 Mittwoch: Moabiter Stadt-Theater.

W. Noack's
 Konzert- und Gesellschafts-Säle,
 Brunnenstr. 16.
 Jeden Sonntag, Montag, Dienstag
 und Donnerstag:
Großes Konzert
 Theater- und
 Spezialitäten-Vorstellung.
 Sonntag, Dienstag und Donnerstag
 nach der Vorstellung:
Großer Ball.
 Empfehle meine hocheleganten Säle
 für Vereine, Privatgesellschaften zu den
 taufendsten Bedingungen.
W. Noack.

Louis Keller's Festsäle
 Koppenstraße 29.
 Größtes u. schönstes Etablissement
 der Residenz.
 Heute, Sonntag:
Humor. Soirée
 der beliebten
Hamburger Sänger



Steidl, Böhmer, Harnisch Ehrke,
 Ottwald, Ehrhardt, Werner u. Müller.
 Außerdem:
 Heute: **Gr. Concert** des
Berliner Konzert-Orchesters
 unt. Leit. d. Hrn. Musikdir. G. Grass.
 Nach dem Konzert:
Großer Ball.
2 Musik-Chöre.
 Anfang 5 Uhr. — Entree 30 Pf.

Bernh. Raabe's Salon,
 Kottbuserstr. 23. 2370b
 Sonntag, den 28. Januar:
Familienkränzen.
 Mein Saal ist noch einige Sonn-
 abende und Sonntage zu vergeben.
 Hiermit empfehle ich allen Genossen
 mein neu eingerichtetes Lokal
Kastanien-Allee Nr. 36,
 Ecke Schwedterstraße.
Großer Frühstücks-, Mittags- und
Abendbisch zu billigen Preisen. Täglich
 Bier u. Branntwein. Vereinszimmer
 mit Piano. **L. Weisbach.** 4296b
 Für einen Gesangsverein für Mittwoch
 ein gr. Zimmer frei Weidenstr. 18.

Unfalljahren, Klagen, Eingaben,
Putzger, Steglitzerstr. 85
Nach der Inventur!
Gardinen auch Reste
 zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig
 in der Gardinenfabrik v. Bruno Guther,
 Grüner Weg 80, part. (kein Laden)
 Eingang vom Flur. 40972*

Echt chinesische
Mandarinendünen
 das Pfund M. 2,85
 übertrifft an Haltbarkeit und groß-
 artiger Kraft alle indischen
 Dunen; in Farbe ähnlich den Ober-
 bunnen, garantiert neu und befehl
 geteilt; 3 Pfund zum größten Ober-
 beut ausreichend. Tausende von Aner-
 kennungsschreiben. Verpackung wird
 nicht berechnet. Versand (nicht unter
 3 Pfund) gegen Nachnahme von der
 ersten Vertriebsfabrik mit elec-
 trischem Betriebe.
Gustav Lutzig, Berlin S.,
 Weinstraße 46.

Anj Theilzahlung
Winterpaletots, Anzüge, Damen-
mäntel, Jaquerts, Gardinen,
Cepijde, Möbel, Betten etc. bei
L. Silberstein, 41522*
Rosenthalerstr. 49, I.

Fertige Betten, großer Stand
 Oberbett, Unter-
 bett, 2 Kopf-
 fissen, mit gereinigten neuen Federn, von
 12 Mark an, fertige Paletots, Bettstühle,
 Matratzen jeder Art, Teppiche, Gardi-
 nen und höherwertigen empfindlich billig
 das alle hierin reich bekannte, in 70 getriebener
 Spezial-Geschäft von **H. Pollack, Oranien-**
straße 61, am Westplatz.

Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt, 4211L*
 Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
 Größte Auswahl gerissener Gänse-
 federn und Dunen Pfd. 1, 2 bis
 6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M.
 Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

Theilzahlung. Monatl. v. 10 M. an
 liefert elegante
Anzüge nach Maß
Temporowski, Schneidermeister,
 Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Tr.

Kanarienhähne, Hohl- u. Klingel-
 roller mit Knorre, feinsten Stamm, auch
 zur Decke. Weibchen Stück 2 M. Heide-
 bauer verkauft
Witow, Krolestraße 3, 1 Treppe,
 am Wasserthurm.

Kanarienhähne, gute Zuchtweibch.
 meines vielfach prämi. Stammes, verl.
Arabo, Köpferstr. 154a, v. 4 Tr.*

Kanarienvoller, sehr billig
Brachlow, Holzmarktstr. 50, 4 Tr.

Kanarienvoller, Weibchen, Stamm
 prämi. f. Heidebauer. **Schulz, Wilm-
 straße 106.**

Kanarienhähne verl. billig 2380b
Schleier, Köpferstr. 21, S. r. 2 Tr.

Kanarienhähne, Hohlroller, von 5 M.
 an verl. **Bröse, Javalldenstr. 155, III**

Kanarienvoller, Heidehähne, Weibchen,
 Adalbertstr. 4, Hof links 4 Tr. r.

Kanarienhähne mit vorz. Knorre,
 Hohl- u. Klingelroller, u. Weibchen verl.
 billig, auch im Ganzen, **S. Oldhoff,**
 Am Schlesienschen Bahnhof 3. 2385b

Achtung! Waldvögel!
 aller Gattungen, sprechende Papageien,
 prämi. Kanariensänger, gute Heideweibch.,
 auch tollige, Vogelkutter, Vogelbauer,
 staubfreier Vogelkand, 3 Pfd. 20 Pfg.,
 Goldfische, zahme Eischlagen à 2 M.,
 empfiehlt reell und billig
Ruffler, Jenastraße 6.

Kanarienhähne u. Heidebauer verl.
Joachim, Fehrbellnerstr. 46. 2408b

Möbel, gebrauchte, kauft Burov,
Rosenthalerstr. 13.

Kleiderspind, Wäschspind, Bett-
 stellen, Federboden, Sopha, Sophatisch,
 Plüschgarnitur sofort billig Reichen-
 bergestr. 100, v. 1 Tr. I. 2254b

Vorkostgeschäft mit Rolle Umstände
 halber billig zu verkaufen. Lantker
 Platz 3, Verthold. 2379b

Achtung! 2378b
Gitarrenspieler werden gebeten,
 zum Zusammenspiel sich einzufinden
 bei **Dietrich, Köpferstr. 38.**

Möbel-Tischlerei 2374b
 mit 14 Bänken ist billig zu verkaufen
 wegen Verzug nach außerhalb. Näh.
 Raunynstr. 38 im Möbel-Geschäft.

Betten, schöner Stand, neu, sofort,
 22 M. zu verl. Reichenbergerstr. 6,
 vorn 1 Tr. links. 2371b

Die blauen Barbeud-Jacken (Schle-
 senger) sind echt zu haben bei
H. Herrgott, Schwerinstr. 6.

Kinderwagen, Räder und jede
 Reparatur **Pallisadenstr. 101.**

Zigarrengeschäft, mittleres, u. Wohn-
 in durch Zufall für 600 M. zu verkaufen.
 Näheres unter **N. 600, Postamt 54.**

Unbemittelten Kindern Musikunter-
richt. Off. „Musik“ Postamt Dresdenstr. 85.

Keine Hansfrau ohne
 kann fertig werden



Metall-Putz-Crème
NANON
 Spart: ZEIT GELD MÜHE.
H. & A. LUBSZYNSKI, BERLIN O.
 In eleganten Blechdosen
 von 10 Pf. ab
 überall zu haben.

Möbel-Kaufgelegenheit
 Vollendete Gelegenheiten für Grantente.
 In meinem größten Möbelspeicher, **Neue**
König-straße 59, I. sollen ca. 300 Wohnun-
 gsinrichtungen, welchen gemessene und neue
 Möbel, zu jedem annehmbaren Preise verkauft
 werden. Theilzahlung gestattet. Beamteten ohne
 Anzahlung. Kleiderpind 12 M., Kommoden
 8 M., Küchenspind 12 M., Stühle 2 M. Neue
 Aufbaum-Kleiderpinden und Vertikons 30 M.,
 Muschelpinden und Vertikons 35 M., Bettstellen
 mit Matratzen 18 M., Sopha 18 M., Säulen-
 Kleiderpind 55 M., Truennar u. Sch. 60 M.,
 Jalousie-Deuren, Herren-Schreibtische, Damen-
 Schreibtische, Schreibstühle 30 M., Plüsch-
 garnituren 60 M., Ganzleppstuh 75 M., Stepp-
 decken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 5 M.
 Gestaltete Möbel können 3 Monate kostenfrei
 lagern u. werden durch eigene Postpässe transport.

Zurückgejagte (wenig fehlerhafte)
Teppiche!!
Portiären!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
 verhältnismäßig billig in der Fabrik von
Berlin S.,
Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.
Prachtkatalog

mit buntsfarbigen Teppich-
 Illustrationen, sowie circa 200
 Gardinen- und Portiären-Ab-
 bildungen in künstlerischer Aus-
 führung auf Wunsch gratis und
 franco!
Größtes Teppichhaus Berlin

Wer — Stoff — hat.
 Vert. August 20 M., feinste Zuth., saub.
 Arb., zwei Anprob. Münzstr. 4, Engel.
Herren-Hosen-Reiße v. 3 M. an
 mit Zuthaten umsonst zugeschnitten,
Reiße zu Knabenanzüg. spottbill.
Hohenzoll.-Mäntel, Paletots,
Joppen, Anzüge, Hosen, nach Maß
 bestellt, nicht abgeh., verkaufe
 halbe Kostenpreis Münzstr. 4, Engel.

Kinderwagen-
Bazar „Baby“
 I. Alexanderplatz,
 Ecke Landb.-Str.
 II. Invalidenstr. 160
 III. Reinickendorfer-
 straße 22, Marktth.
 Gutes Spezial-Geschäft für
Kinderwagen, Kinderbettstellen.
 Auch Theilzahlung 4.— monatl. *

Auf Theilzahlung!
 Schlang-Regulatur 14 Tg. geb. 18 M.
 Silb. Herren-Memont. Uhr 15
 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
 Stein Abzahlungs-Schwandel.

Adreßbuch 1895 2 Bd. nur 2,50 M.
Lsdoren, Kurstr. 37. 40992*

Tranringe
 reell Dutaten, gestempelt 960.
 2 Dutaten 22,50. 1 1/2 Dutaten 17,50.
 Alle anderen Goldsachen ebenso reell.
 Begr. **Hugo Lemcke,** 1840.
Auguststraße Nr. 91, part.,
 nahe der Oranienburger Straße.

Wegen Todesfall meiner Frau verl.
 ich mein seit 7 Jahren befeh. Schauf-
 geschäft, volle Konzess., sof. od. 1. April.
 Aust. giebt Triftelwig, Falkensteinstr. 7.

Die herzlichsten Glück- und Segens-
 wünsche zu Deinem 43. Diegenfeste
 bringen hierdurch die Kollegen der
 Werkstatt Gebrüder Ehrlich und ein
 donnerndes Hoch, daß alle Gläser im
 Kreise wackeln und unser lieber Kollege
Karl recht lustig mang herum zapple.
Karl! merkst de was? 2372b

Berein zur Regelung der
gew. Verhältnisse d. Töpfer.
 Am 23. Januar verschied nach langen
 Leiden unser treues Mitglied, der Töpfer
Carl Reuschel
 im Alter von 85 Jahren.
 Die Beerdigung findet am Sonntag
 Nachmittag 1 Uhr von der Leichenhalle
 des Louise-Kirchhofes (Fürstenbrunnen-
 Weg) in Charlottenburg aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die
 traurige Nachricht, daß mein lieber
 Mann und guter Vater **Friedrich**
Wozé am 24. Januar nach langen,
 schweren Leiden im 61. Lebensjahre
 entschlafen ist. — Die Beerdigung findet
 Dienstag, den 28. d. M., nachmittags
 3 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-
 Kirchhofes vor dem Landsberger Thor
 aus statt. Dies zeigen tief betrübt an
 die trauernden Hinterbliebenen
Emilie Wozé und Tochter.

Achtung, Brik!
 Unser treues Mitglied, der Puffer
Julius Zimmer
 ist am 25. Januar 1896 gestorben.
 Ehre seinem Andenken.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 Nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause
 Rudowstraße 3 aus statt. 2404b
Volkbildungs-Verein für Brik
 und Umgegend.

Dankagung.
 Für die zahlreiche Beteiligung und
 Krauspende bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes sage allen seinen Kol-
 legen und den Genossen des 4. Wahl-
 kreises meinen herzlichsten Dank. 2406b
Vertha Weugler nebst Kindern.
 Bitte meiner Frau nichts auf meinen
 Namen zu borgen, da ich für nichts
 aufkomme. **Friedrich Fischer,**
 2367b Köpferbergerstr. Nr. 23/27.

Achtung! **Achtung!**
Zahlstelle des Kranken-Unter-
stützungsbundes der Schneider und
des Deutschen Schneider- und
Schneiderinnen-Vereins jedes
 Mittwoch Abend von 8-10 Uhr bei
F. Engel, Zimmerstr. 89. 2171b

Achtung! **Achtung!**
Künstl. Zähne v. 8 M. an, Theilz.
 wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zah-
 ziehen, Zahnreinigen, Nervödlen bei
 Bestellung umsonst.
Gudiel, Postfächerplatz 2, Elsfasserstr. 12

Putzbuferstraße 26
 gesunde, kleine Wohnungen per sofort,
 auch zum 1. April 1896 bil. zu verm.

Mühlentstr. Nr. 8
 nahe Oberbaum, sind von sofort oder
 später billige Wohnungen von 1 u.
 2 Stuben nebst Küche und Zubehör
 zu vermieten. 42762*

Schöne gesunde Wohnungen,
 Stube, Korridor und Küche, 200 M.,
 bis April ev. miethsfrei. 40952*
Charlottenburg, Goethestr. 68.

Gesunde große und kleine
 Wohnungen,
 Gartenansicht, vorn
 Balkon, kein vis-à-vis, hinten mit
 Garten, auch ohne, billig 2182b*
Schönhauser Allee 150, I.

Nabe Ringbahnhof, Frank-
furter Allee 16, 19a. Zum
 1. April 1896 zu vermieten: 1 kleiner
 Laden. Vorderwohnungen: 2, 3 und
 4 Zimmer, Bad, Erker, Balkon etc.
 Hinterwohnungen: 1 u. 2 St., K., Cor. zc.
 St. mit Kochof. zc. Stall, Rem., gr.
 Lagerkeller. Näh. Baubüro daselbst.

Möbl. Zimmer, sep., Theilz. zum
 1. Februar gesucht. Stabenow, Markt-
 grafenstraße 9, S. r. 1 Tr. 2348b
 1 möbl. Schlafst., 8 M., Mariannen-
 straße 14, v. 1 Tr. I. 2360b
 Saubere Schlafst. f. 2 Herren bei
 Springer, Rindstr. 25. 2345b

Frdl. Schlafst. f. Herren, sep., Stall-
schreiberstraße 31, v. 2 Tr. b. Ziesler.

Möbl. Schlafst., sep., 7 M., z. verm.
 b. Fochner, Prinzenstr. 32, S. I. 3 Tr.
Frdl. Schlafst. f. Hrn., Wienerstr. 9,
 vorn 4 Tr. Eichter. 2349b
 Schlafst. Raunynstr. 21, v. I. Pfefferkorn.
 Schlafst. Raunynstr. 21, Flur III. r.
Möbl. Zimmer, kleines, f. ein Herrn,
 Reichenbergerstr. 157 v. 2 Tr. I. 2354b
Frdl. Schlafst., Kochstr. 37, S. 3 Tr. r.

Möbl. Schlafst. f. Herrn Reichen-
bergerstr. 56 v. 1 Tr., f. Eing., b. Nispel.
 Bessere Schlafst. f. 1 oder 2 Herren,
 Reichenbergerstr. 122, Hof I. 3 Tr. r.
 Bess. Schlafst., Alte Jakobstr. 106, S.
 2 Tr. Wien. Auf Wunsch Mittagslich.

Eine saubere Schlafst. f. Herrn m. Kost
 und Wäsche, Woche 7 M. Königsberger-
 straße 7, Hof Seitenflügel 1 Tr. Artope.

Frdl. Schlafst. m. sep. Eing., b. Schulz,
 Reichenbergerstr. 11/12 am Kottbuser Pl.

Möbl. Schlafst. f. Herrn, sep., billig,
 Adalbertstr. 86 v. 4 Tr. geradezu. 2350b

Schlafst. Blumenstr. 9a, III, Wv. Wolff.

Freundl. Schlafst. zu verm. Elisabeth-
Ufer 55, Hof 3 Tr. b. Brückner. 2402b

Höchststr. 18, v. IV r. Schlafst. sep.
Möbl. Schlafst. Manteuffelstr. 50, v. I r.

Eine möbl. Schlafst. verm. Albe,
 Wittstockerstr. 6, v. 3 Tr. 2403b

Möbl. Schlafst. für 1-2 S. zu verm.
 Waldemarstr. 65a, v. IV, Schmidt.

Herrn-Schlafst. zu verm. Waldemar-
straße 70, 3 Tr., Dräger. 2405b

Kaupachstr. 7, frdl. II. Wohnungen,
 a. Geschäftskeller u. Lagerraum billig.

2 Herren finden freundl. Schlafst. f.
 Oranienstr. 28, 3 Tr. 2 u. d. 2341b

Möbl. Schlafst. f. S. Fürstenstr. 10 b,
 Kästner. 2396b

Frdl. Schlafst., sep., Madaistr. 10, v. IV. r.

2 möbl. Schlafst. z. verm. Raunyn-
 straße 71, v. 3 Tr. I. 2344b

Schlafst. f. S, Jim, allein, 10 M.
 mit Kaffee, bei Viersch, Schönlein-
 straße 25, v. Hochpart. 2387b

Frdl. Schlafst. für Herren, à 6 M.,
 sof. zu verm. Jossenerstr. 32 bei Bahl,
 Hof 4 Tr. 2388b

Eine freundl. Schlafst., sep. Eing.,
 Raunynstr. 90, v. 4 Tr. Wwe. Meyer.

Freundliche Schlafst. W. Meyer,
 Rindersdorferstr. 17, 4 Tr. 2212b

Schlafst. für Herrn, 5 M., bei
 Grabowstr., Raunynstr. 90, v. 4 Tr.

Zwei frdl. Schlafst. f. S., sep. Eing.,
 7 M., bei Dieter, Grünauerstr. 25.

Möbl. Schlafst. zu vermieten bei
 Sage, Lauscherstr. 40, v. 3 Tr. 2396b

Gute Schlafst. f. 1 od. 2 S. b. Reizband,
 Cremonenstr. 6, v. 3 Tr. 2396b

Möbl. Schlafst. f. Herrn b. Reichel,
 Manteuffelstr. 51, v. 1 Tr. 2398b

Schlafst. f. S. Manteuffelstr. 92, v. II. I.

Möbl. Schlafst. (7 M.) b. Wwe. Burg,
 Gr. Frankfurterstr. 190, Quergeb. 2 Tr.

S. Schlafst. f. S. Manteuffelstr. 92, v. II. I.

Möbl. Schlafst. bei Wwe. Geseh,
 Adalbertstr. 84. 2392b

Schlafst. bei Wwe. Hanisch, Strauß-
bergerstr. 5, S. r. 3 Tr. 2389b

Frdl. möbl. Schlafst. b. Heunemann,
 Pallisadenstr. 83, v. 2 Tr. recht.

Schlafst. f. j. Mann b. Ww. Goscinal,
 Georgenstraße 63, Quergeb. 2 Tr.

Genosse f. frdl. Schlafst. mit sep.
 Eing. Oranienstr. 2, v. 3 I. 2394b

Arbeitsmarkt.
20 Korbmacher
 auf Schloßhöhe verl. **A. Gürwalde,**
 Spandau, Schwanenaderstr. 64. 2312b

Ein tüchtiger **Hilfsmacher** für
 leichte Transportlisten findet dauernde
 und lohnende Beschäftigung. 42902*
Fabrik elektrischer Glühlampen.
A. Röder & Co.
 Charlottenburg, Wallstr. 13.

Arbeiterinnen 2369b
 auf Mädchen- u. Knabenheiden verl.
Cohn Rechner, Dresdenstr. 80.

Korbmacher 2378b
 auf vieredige Kugeldörbe sucht sofort
F. Ancon u. Co., Wühlstr. 129.

Mädchen von ungef. 14 Jahren
 findet unter sehr günst. Bed. Stellung.
 Meldung schriftlich an **Franz,**
 Deineröderstr. 8, II. 2364b

Werkmeister,
 einen tüchtigen und erfahrenen, gegen
 gutes Gehalt, sucht eine bedeutende
Hartgummi-Fabrik.
 Offerten unter W. H. an die Exped.
 des Blattes. 2363b

Farbige u. Barock-Vergolder a.
 Goldleisten verl. Kottbuser Ufer 32.

Zeitung-Berläufer,
 tüchtige, für Montag gesucht. Fester
 Verdienst wird zugesichert.
Zimmerstr. 8, III.

abends bei Thieme, Elisabeth-Str. 52, besorgen. Dies Lokal wurde deshalb anderlesen, weil Kollege Thieme infolge seiner Erfahrungen in unserem Fach die Eintragungen am Tage übernehmen und auch beste Auskunft in Gewerbegerichtssachen erteilen kann. Der Vorsitzende richtete sodann an die Kollegen die Aufforderung, sich der Abstimmung gemäß im neuen Verkehrslokale reger an der Sache zu beteiligen, damit in Zukunft brauchbare Statistiken geliefert werden könnten. Aus der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl gingen hervor: Als 1. Vorsitzender H. Hagen, als zweiter F. Vehl, als 2. Kassierer John, als 1. Schriftführer G. Schulze, als zweiter Melz, als Beisitzer Madehl, Genzow, Kühlhorn, als Revisor Hermann. Der bisherige erste Kassierer bleibt vorläufig noch im Amte, da sich kein geeigneter Kandidat fand.

Zu der Generalversammlung des Verbandes aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter (siehe Bericht in der Freitagnummer) hat Bräusche, wie er uns mittheilen bittet, nicht verlangt, Grauer solle nachweisen, wozu wem er demungirt worden, sondern nur, daß er überhaupt demungirt worden ist. Grauer habe darauf erklärt, daß er nicht demungirt wurde.

Zu Adlershof tagte am 19. Januar eine gutbesuchte Volksversammlung für Männer und Frauen, wo Genosse Schmädicke,

der für die bevorstehende Gemeindevahl als Kandidat der Arbeiter aufgestellt ist, sein Programm entwickelte. Die Ausführungen Schmädicke's ernteten den lebhaftesten Beifall und die Versammlung verpflichtete sich durch einstimmige Annahme einer Resolution, dem Kandidaten der Arbeiterpartei zum Siege zu verhelfen. Dann sprach Genosse Julius Hildebrandt über die Maßnahmen des Amtsvorsethers v. Oppen gegenüber den bestehenden Arbeiterorganisationen Adlershofs. Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der politischen Zustände in Deutschland seit Errichtung des neuen Deutschen Reiches ging der Referent auf die politischen Zustände Adlershofs speziell ein. Er führte etwa aus: Das neue Verfahren des Herrn v. Oppen datirt seit dem vorjährigen Sedanrummel, wo Herr v. Oppen am Sedantage in seiner bekannten „Ungezielterde“ neue Maßnahmen gegen die Arbeiter ankündigte. Diese blieben auch nicht aus. Sobald ein Saal-inhaber seinen Saal zu einer Arbeiterversammlung giebt, folgt der Anmeldung fast regelmäßig Herabsetzung auf Polizeistunde mit Strafdrohung auf dem Fuße. Der Wirth muß dann sein Lokal um 8 oder 10 Uhr schließen, und den Arbeitern ist auf diese Weise die Möglichkeit genommen, ihre Angelegenheiten zu besprechen. Dabei habe Herr v. Oppen seinerzeit selber die Veranlassung gegeben, daß die Wirths ihre Säle den Arbeitern zur Verfügung stellten, indem er ihnen keine Schwierigkeiten mehr in den Weg legen wollte. Andere Vereine, die sich auch

mit öffentlichen Angelegenheiten abgaben, würden nicht behelligt. Jedemfalls aber könne das Vorgehen des Herrn v. Oppen die Arbeiterpartei nicht nutzlos machen. Redner forderte auf, die gemahregelten Lokalbesitzer, speziell Wölfflein's Lustgarten ganz energisch zu unterstützen, was besonders die Berliner Arbeiter bei ihren Ausflügen beherzigen sollten. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen Hildebrandt's einverstanden erklärt, wurde einstimmig angenommen. Im weiteren beauftragte man das Bureau der Versammlung, an das Gemeinde-Amt den Antrag zu stellen, daß die Wählerlisten für die Gemeindevahl am Sonntag zur Einsicht ausliegen, oder daß die Ehefrauen der Wähler auf Grund einer Legitimation (des Steuerzettels), das Einsehen Wochentags in den Dienststunden vormittags von 8-12 Uhr bewerkstelligen können. Unter Verschiedenem kam zur Sprache, daß in Adlershof, trotzdem es zwei Herzte hat, bei einzelnen Unglücksfällen kein Arzt aufzutreiben war, weil beide Herzte ohne Stellvertretung vom Orte abwesend waren.

NB. Den Genossen von Adlershof diene zur Nachricht, daß auf die Eingabe des Bureau's der Versammlung vom Gemeindevorsteher die Antwort ergangen ist, daß dem Einsehen der Wählerlisten durch die Ehefrauen der Wähler nicht im Wege steht.

Geschäfts-Häuser Baer Sohn.

Herren- und Knaben-Bekleidung.

24a Chausseestr. 24a. 11 Brückenstr. 11. 16. Gr. Frankfurterstr. 16.
zw. Javalidenstr. u. Friedr.-Wilhelms-Theat. Ecke Kungestr. Schrägüber dem National-Theater.

Arbeits-Bekleidung.



Maschinen-Bekleidung.
Jackets aus gut. blauen Baumwollstoff, bis oben geschlossen und auch mit Umlege-Stragen 1 M. 90



Zweireihige Winter-Lodenjoppen
Guter glatter Loden mit Fancy-Futter, und 6 M. Russischen D. —



Maler-Kittel,
Reinen und Alshelleinen, derbe Qual. 2 M. 25

<p>Hosen aus gutem blauen Baumwollstoff 1 M. 20</p> <p>Einfarbige Engl. Leder-Hosen nur gute exproble Qualitäten, in vorchriftsmäßig. Ausführung. 10.—, 7.—, 6.—, 4.50, 3.—, 2 M. 35</p> <p>Arbeits-Westen aus Leder u. Zwirn 2.50 bis 1 M. 50</p>	<p>Kirchberger Loden, grau und braun, 9 M. mit schwerem Futter, 12.—</p> <p>Gestreifte Engl. Leder-Hosen Spezialität der Firma. In hübschen Koffmännchen Streifen. 6.—, 4.50, 3.50, 2 M. 75</p> <p>Manchester-Hosen 9.— bis Prima-Qualitäten 7 M. 50</p>	<p>Dreil-Jackets, schwere Waaren, gut in der Wäsche, 3.—, 2.50 2 M.</p> <p>Engl. Leder-Jackets gefütterte und ungefüttete, 12.—, 9.—, 7.—, 5 M.</p> <p>Manchester-Jackets 13.50 bis warm gefüttert 12 M.</p>
---	---	---

Grundprinzip der Firma Baer Sohn:
Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen ausgezeichnet. Eine Uebersicht des laufenden Publikums ist daher ausgeschlossen.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs, Zeitungs-Expeditoren und durch den unterzeichneten Verlag zu beziehen:

Berliner Arbeiter-Kalender

15 Pfg. pro 1896. 15 Pfg.

Inhalt: Amsonst großert. Von Robert Schweichel. Mit 6 Original-Bezeichnungen von Arthur Krüger. Sozialismus und Sklaverei. Von Natalie Liebknecht. Händler erhalten hohen Rabatt.

Th. Mayhofer Nachf., Weinbergsweg 15b.




Spreewalder Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern“

38 Salon-Dampfer und Elektrizitäts-Boote.

Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Schulen, Gesellschaften etc. unsere renovirten und jetzt mit Sonnenseiten versehenen Dampfer, 90 bis 400 Personen, sowie eine Anzahl Elektrizitäts-Boote, 12-100 Personen fassend, ferner unsere neuen für über 500 Personen eingerichteten, mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer.

Auch für die kommende Saison vermieten wir unsere Dampfer zu billigen Preisen an

Sonntagen und Wochentagen

und nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen in unseren Büreaus:
Berlin 80, Brückenstr. 18, I. Telephon Potsdam, Lange Brücke (Wachtgebäude), Telephon Nr. 124.
Die Direktion.

Urbock
58. Saison

Berliner Bock-Brauerei

Aktien-Gesellschaft
Berlin SW., Tempelhoferberg.

58. Bockbier-Saison 1896

Eröffnung: Sonnabend, den 1. Februar 1896.

Wir offeriren unser

● weltberühmtes Original-Bockbier ●

in Korkflaschen mit Kapseln 20 Flaschen für 3 M. Flaschen leihweise „ohne Pfand“.
(Nur echt mit zwei in die Flaschen eingeblasenen Böcken!)

In Gebinden:
1/16 To. 2,50, 1/8 To. 4,50, 1/4 To. 9.— M.

Vielfachen Wünschen nachzukommen, haben wir uns entschlossen, von jetzt ab auch unser Lager- und Versandbier in 1/8 T. zum Preise von 1,50 M. bzw. 1,75 M. abzugeben
Gef. Bestellungen werden durch Karte oder Telephon Amt VI 3019 erbeten.

Nur alle echt
Seit 1838

4222L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Spezialität: Heissluft- u. Dampfschwitzkastenbäder m. Verpackung, Massage.

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,

18. Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136. Gr. Frankfurterstr. 136.

Bäderlieferung für sämtliche Frankenkassen Berlins u. Umgeg.

vorzügl. u. Garantie, Schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, Schmerzl., loses Zahnziehen, Theilzahlung, Goldstoma, Oranienstr. 123

Kur-Bade-Anstalt und Massage

von H. Mania, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heissluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Bieserant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 42042*

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

4197* Größtes Theater- u. Masken-Garderobengesch.
Costüme v. 1 Mk. an. Bei Abnahme von 30-40 Costümen Aufhänger gratis.
Oranienstr. 165a (Ecke Oranienplatz).

Brockhaus', Meyer's
Lexikon, Brehm's Thierleben, Weltgeschichte, Bücher, ganze Bibliotheken
kauft Antiquariat Kochstr. 56, I. 1269*

Berlin C. 4,
Neue Grünstr. 27,

M. Wolff's Nähmaschinen

48 Mk.

sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland stark eingeführt. Meine hocharmige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Verschlusskasten u. zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. 48 Mk. sämtlicher Apparate u. Verpackung kostet nur 30 tägige Probezeit und 5 jährige schriftliche Garantie.

Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück.
Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.

Referenzen aus allen Kreisen stehen zur Verfügung.

Parisier Schneider-Akademie,
Berlin C., Badischer Markt 5.

Größte und beste Fachschule für Damen-, Knaben- u. Wäscheschneiderei. Unterricht von Damen an Damen nach weltberühmtem, leicht faßlichem u. tabellosem sich garantirendem Parisier System.

Damenschneiderinnen, welche sich die Zufriedenheit ihrer Kundinnen sichern wollen, sollten nicht verläumen, einen Zuschneidelauf zu nehmen. Tages- und Abendkurse von 20 M. an, Anfang u. Mitte jeden Monats, Prospekt gratis.
41621* Die Direktion.

welcher sich innerhalb 4 Wochen vollzieht Verkauf zu Spottpreisen aller fertigen Waaren.

Jacques Raphaëli

Fabrikant für Cigarren, Schuhwaaren, Herren-Garderobe u. Liköre.

Berlin, Neue Promenade 8, Zweig-Geschäft: Spandauer Brücke 2.

Carl Schindler,

Chausseestr. 55 (Liköre, Cognac, Rum, Ungarwelske etc.) Amt III 8917
Empfehle alten Nordhäuser Str. 31 I 2M., 5 Bl. 4,50 M., 10 Bl. 9,10 M.

Liquidation
 der **Damenmäntel-Firma Berg & Nesselroth**
 Berlin C., Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichstraße,
 sollen die noch bedeutenden Warenbestände und anderes zu
festfixierten Preisen ausverkauft
 werden. Zum Verkauf gelangen nur 4102*
Neuheiten der Saison.
 Elegante Winter-Jaquettes, Capes und Fragen für 6, 8-15 M.,
 früher 15, 20-36 M. Elegante wattierte Abendmäntel 8, 10-30 M.,
 früher 15, 25-75 M. Pelz-Mäntel (Mädel und Paletots) aus Damier,
 Fehrbüden, Wisam und Siber 25, 30, 50-75 M., früher 50, 60, 100-200 M.
 Plüsch Capes und Plüsch-Jaquettes 20, 30, 50-60 M., früher 45,
 60, 100-150 M. Kinder-Winter-Mäntel für jedes Alter 2, 4-10 M.,
 früher 5, 10-20 M. Regenmäntel aus den besten Stoffen und neueste
 Façons 6, 10-15 M., früher 15, 25-36 M.
Der Liquidations-Verkauf.
 Königsstraße 33, Ecke der Neuen Friedrichstraße, nahe dem Stadtbahnhof.
 Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Arkona-Bad
 Anklamerstraße 34 (Schräger der Mon-
 kirchstraße).
 Empfehle meine russischen und vorzüglichen Dampf-
 bäder mit Einwirkung und Massage, sowie Wannen-
 und medizinische Bäder. — Annahme von Bädern der Orts-
 Jungens- und freien Hilfs-Krankenkassen von Berlin. (42261)*
 Die Dampfbäder für Damen Montags u. Donnerstags morgens von 8-1 Uhr.
W. Krüchel.

Bilz' Naturheilkunde
 Bestes Krankbuch zur Selbstbehandlung einschl. Kneippkur.
 Tausende aufgegebene Kranke wurden dadurch noch gerettet.
 Ueber 1/4 Million Exemplare schon verkauft. Prämiert 1800 Seiten,
 350 Abb. Geb. 9.- M. durch Bilz' Verlag, Leipzig und alle Buchhandl.
Bilz, Naturheilkundestadt Dresden-Radeboul, zu Winterkuren besonders
 geeignet. — Günstige Erfolge bei allen Krankheiten. — Prospekte frei.

14. Brunnen-Strasse 14.
Billigste Bezugsquelle
 für
 Mehl, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte u. Colonialwaren
 im Spezial-Geschäft **Lust & Co.**
14. Brunnen-Strasse 14.
 Berlin N. 41918*
 Bei Bestellungen von 3 M. an franco Versand, auch nach den Vor-
 orten. Nach aussorhalb franco Bahnhof Berlin bei freier Verpackung.
 Bitte genau auf die firma u. Nummer zu achten.

Glühwein-Extrakt,
 hochfein, à Literflasche 1,30 M., 5 Literflaschen 6 M. incl.
Punsch-Extrakt, Grog-Extrakt, à Literfl. 1,60 M., 5 Literfl. 7,50 M.
Ananas-Punsch, Burgunder-Punsch, à Literfl. 3,50 M.
Cognac fine Champagne, Orig.-Fl. 1/4 Liter. 3,50, 4,50, 5,50 M.
Echt Jamaica-Rum und Verschnitt, à Literfl. 2,10, 2,50, 3,10 M.
Rum No. 3, Imitation, à Literfl. 1,10 M., 5 Literfl. 5 M. incl. (41571)*
Medicin. Ungarwein, 1/2 Ausbruch, beste Qualität, Literfl. 2,10, 5 Fl. 9 25.
Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft, ganz vorzügl., Literfl. 1,30 M.
Eugen Neumann & Co.
 6a Belle-Alliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81.
 8 Oranienstr. 8. 29 Genthinerstr. 29. Niederlage: Potsdam, Waisenstr. 27

Hackescher Markt 4, J. Brünn Am Stadtbahnhof „Börse“
Inventur - Ausverkauf!
Teppiche! Gardinen! Portièren!
Steppdecken! Leinenwaren!
Fertige Wäsche!
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

J. Baer,
 Berlin N., 42021*
 nur Gesundbrunnen
26 Badstraße 26,
 Ecke Prinzen-Allee,
 empfiehlt, wie bekannt, in reellster Aus-
 führung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-
Garderobe,
 Arbeitssachen.
 Anfertigung nach Mass.

Metzner's Korbwaren-Fabrik,
 Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, D. W., gegenüb. Andreaspl.
 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins, Muster-
 gestattet. 500 Mark zahlt ich Jedem, der mir nachweist, daß
 er nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Homöopath.
 Arzt Dr. H. H. Sch., Linienstr. 149. 8-10, 5-7,
 Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs-,
 Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat

Leydecker's
Gesellschafts - Säle
 Sophienstr. 34, Ecke Gr. Hamburgerstr.
 Jeden Sonntag:
Volks-Ball.
 Jeden Dienstag und Donnerstag:
Damen - Kränzchen.
 Anfang: (Dochentags 8 Uhr,
 Sonntags 4
 Im März sind noch die zwei letzten
 Sonnabende an Gesellschaften zu ver-
 geben. — Saal frei!
 41052* **E. Leydecker.**

Gesellschafts - Haus
 35, Zwinnmünderstr. 35.
 Jeden Sonntag: **Ball.**
 Säle für Versammlungen. Gesell-
 schaften vergeblich auch Sonntags den
 unteren Saal, 200 Personen fassend.
 NB. Den geehrten Vereinen empfehle
 ich zu Sommerfesten Garten und Bühne
 unter kulantesten Bedingungen. (42082)*
 Empfehle Freunden u. Bekannten mein
Weiß- und Bairisch-Bierlokal.
 Vereinszimmer mit Klavier für
 30 Personen. **August Vieberstein,**
 42142* **Lausiger Platz 2.**

Vereinshaus „Eid-Öff“
 Waldemarstraße 75.
 Saal, 500 Personen fassend, zu allen
 Festlichkeiten u. Versammlungen empf.
 41452* **Herm. Brüder.**

Jägerhaus,
 103 Schönhauser Allee 103.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Saal zu Versammlungen u. Festlich-
 keiten zu vergeben. **Wilh. Schmidt.**

Krieger's Ball-Salon,
 Berlin S., Wasserthorstr. 63.
Gesellschaftshunde
 jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag.
 Fest-Säle für Festlichkeiten, Kränzchen
 und Versammlungen. Noch einige
 Sonnabende frei. 41452*

G. Rabe's Gesellschaftshaus
 Fichte - Strasse 29.
 Empfehle meine Säle zu Festlichkeiten
 aller Art, auch stelle dieselben zu jeder
 Versammlung frei zur Verfügung.

Fritz Linke,
 C., Jüdenstr. 36,
 empfängt seine 41678*
Vereinszimmer mit Piano,
 20 und 50 Personen fassend.
 Telefon: Amt V, Nr. 3386.

Große Restauration, Schleifische
 Thor-Gezgend (Gew.-Aussit.), zu verf.
 Näheres Dresdenstr. 26 (Zigaretten-
 Geschäft. 28166
Vereinszimmer für Gesangsvereine,
 auch passend als
 Zabil. Kant, Oranienstr. 116. 28186

Empfehle Freunden und Bekannten
 mein neu eröffnetes 24076
Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal
E. Reichert, Höpnickestr. 194,
 früher Willibald-Alexisstraße.

Den Genossen
 halte ich meine 42918*
Masken - Garderobe
 bei Bedarf best. empfohlen.
 Grösste Auswahl. Bill. Pr.
 Vereinen Preisermässig.
Fr. Panknin,
 Oranienstraße 178,
 Adalbertstr. 91, Ecke Oranienstr.

Masken-Garderobe
 von
Otto Runge, Gr. Frankfurterstr. 75,
 empf. Auswahl von 2000 Kostümen in
 allen Preislagen. Empf. den geehrten
 Vereinen meine 18 verschiedenen Carne-
 vals-Aufführungen. 22986

Möbel-Gelegenheitskauf
 Zum Anzug Oranien-Strasse 73, Hof 1.,
 günstigste Gelegenheit für Brautleute, Hotels,
 Wiederverkäufer. In meinem 6 Stagen großen
 Möbelspeicher, alles hell und übersichtlich, kein
 Staub, sollen sofort ca. 200 neue ganz neue Wohnungs-
 Einrichtungen von 100-1000 Mark und darüber
 verkauft werden. Speziell empfehle ich die großen
 Vorzüge versehenen gewissermaßen zum Teil sehr
 wenig benutzter Möbel für jeden annehmbaren
 Preis. Teilzahlung gestattet. Kleiderständer,
 Sopha 18 Mark, Kommode, Küchenspend, Wascht-
 toilette 12 Mark, Stühle 3 Mark, Westkissen
 mit Federmatratze und Kissen 18 Mark,
 elegante Kuchentisch-Kleiderständer und Wäsche-
 ständer 20 Mark, Aufschubstühle 40 Mark,
 Säulen-Kleiderständer und Deckelbox, hoch-
 elegant 20 Mark, Trümmar mit Stufe 65 Mark,
 Plüschgarnituren 60 und 100 Mark, Vaseil-
 garnituren, Panoceffopha 50 Mark, Muschel-
 garnituren, Gabelstange, Schiffsopha, Schreib-
 tische, Kassettenstühle, Buffet, Schreibtisch, etc.,
 Tisch, Spiegel etc., alles haarend billig, sowie
 fertig dekorierte Salons, Spieltische und Schlaf-
 stühle. Verschickung erbeten ohne Kaufmann-
 Gesandte Möbel können drei Monate kostenfrei
 lagern und eigene Gespanne werden durch
 transportiert und aufgestellt. 42212*

Höchst eleg. Kostüme. Maskengarderobe **A. Tilgener,**
 Vereinen Preisermässig. Prinzenstrasse 15.
Neu eröffnet!
Hippodrom u. Reitbahn
 Rungestrasse 8  Rungestrasse 8
Großes Musikreiten für Herren und Damen täglich
 bis abends 11 Uhr. Entree frei.

Künstl. Zähne schmerzlos eingeseht, festhaltend. Reparaturen sofort. Weniger
 Bemittelte Grundpflanzung. **Kreslawski, Spittelmarkt 13**
Rohtabak **Ernst Förster,**
 Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Roh-Tabak
 Spez.: Sumatra u. Java. Billige Preise.
Kanow & Schulz,
 Weltmeisterstr. 18, Ecke Rosenhaldenstr.
Möbel - Ausverkauf
 des Möbelspeicher **Rosenthalstr. 11.**
 Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner
 Wohnstube verlaufe ich mein Waren-
 lager zu noch nie dagewesenen Preisen voll-
 ständig aus. Zum Anzuge und für Brautleute
 ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben.
 Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebietet
 und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht
 durch unbillige Appellationen täuschen,
 sondern bestimme sich die Möbel, welche man
 kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit
 meinen nur geborgenen Möbeln und anerkannt
 billigsten Preisen. Durch Einkauf von 9 großen
 Möbelstücken zu günstigen Bedingungen verkaufe
 ich ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke
 ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbel-
 händler. Auch großes Lager gebrauchter und
 verletzener großer Möbel zu wahrhaften Spot-
 preisen. Kleiderständer 15 Mark, Kuchentisch
 Kleiderständer 20, Aufschubstühle 10, Kommode
 9, Sopha 16, Bettstelle mit Sprungfedermatratze
 u. Kissen 18, Spiegel 9, Stühle 2, Kuchentisch
 Trümmar mit Stufe 65, Plüschgarnitur 50,
 neue, hochfeine Plüschgarnitur 105 Mark, hoch-
 feine Kuchentisch und Plüschgarnitur (Spot-
 billig). Auch gebe ich Einrichtungen auf Teil-
 zahlung. Brautleute, welche ihre Möbel bei
 mir kaufen, erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis.
 Kein Abzahlungsgeschäft. Keine Zinsen-
 u. Zinsverlusten, vier große Möbelstücke,
 Gebrauchte Möbel können kostenfrei auf meinen
 Lagerplatzern 3 Monate liegen bleiben und
 werden dann durch eigene Gespanne sauber trans-
 portiert und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Grösste Auswahl. Billige Preise.
 Filiale im Norden
Brunnenstr. 182.
Roh-Tabak
 Filiale
 im Osten:
Koppenstr. 9
 8 Minuten vom
 Schlesischen Bahnhof
 Garant. flotten u. sicheren Brand.

Roh-Tabak
 empfiehlt zu billigsten Preisen (41041)*
E. Schwarz, Brunnen-
Strasse 194.
Roh-Tabak
 (sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
 Köpnickestr. 45.

Nach beendeter
Inventur
 stelle zu noch nie dagewesenen
 billigen Preisen zum

Ausverkauf:
Teppiche
Portièren
Gardinen
Tisch- u. Steppdecken
Läuferstoffe, Möbel-
stoffe, Plüsch und
Sophastoffreste.
 Dieser Ausverkauf bietet
 dem geehrten Publikum Ge-
 legenheit, zum bevorstehen-
 den Anzuge gute, vorzügliche
 Qualitäten zu allenstehend
 billigen Preisen zu kaufen.

J. Adler
 Teppichfabrik,
 Spandauerstr. 30
 vis-à-vis dem Rathhause.
 Sehr billige Anaben-Anzüge, Paletot,
 Reher zu Anzügen und einzelnen Hosen.
 Zuschneiden gratis. 42552*
Hoffmann, Veteranenstr. 14.

C. Blaurock's
 Restaurant, C. Gipsstr. 16.
 Ausshank von **Pilsener-Bier.** Von allen Seiten bequeme Verbin-
 u. Stadtbahn-Verbindung. Um gest. Zuspruch ersucht **C. Blaurock.**

„Märkischer Hof“
 Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. — Große Horn- und Streichmusik. — Empfehle
 meine beiden Spiegel - Säle zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. —
 Für Vereine ist ein Sonnabend im März der untere Saal noch frei. — Die
 Restaurationsräume stehen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung.

Moabiter Klub-Haus,
 No. 9, Beusselstrasse, No. 9.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-
 Berufsmänner. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht
 den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen
 unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant Weiß- und Bairisch-Bier-
 Lokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch
 einige Tage zu vergeben. 40332* **C. Fischer.**

Fortuna-Säle, Straußbergerstr. 3.
 Inhaber: **H. Birk.** 42182*
 Sonntags: **Grosser Ball.** Donnerstags: **Damen-Kränzchen.**
 Außerdem empfehle meine Säle zu **Versammlungen und Vergnügungen.**
 Kleiner Saal (40-70 Personen) noch einige Tage an Vereine zu vergeben

Roh-Tabak
 empfiehlt zu billigsten Preisen (41041)*
E. Schwarz, Brunnen-
Strasse 194.

Roh-Tabak
 (sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
 Köpnickestr. 45.

Roh-Tabak
 zu billigsten Preisen. 41118*
Rob. Kessler, Mariannen-
Str. 37.

Roh-Tabak
 Das reichsortierte Lager in allen in
 und ausländischen Rohtabaken und in
 allen Preislagen empfiehlt 42151*
W. Lindenstädt,
 179 Brunnen-Strasse 179-
 48 Landsberger-Strasse 48.

Roh-Tabak
 en gros — en detail
Zeun & Ellrich,
 21426* Rheinsbergerstr. 67.

Roh-Tabak
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Seb. Gröbel,
 11 Brunnen-Strasse Nr. 11.

Roh-Tabak.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise
 Sämtliche Fabrikations-Mittelien.
Heinrich Franck,
 Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.
 Heberzeugung macht wahr!

Roh-Tabak
 kauft man am billigsten in denbar
 grösster Auswahl. 41742*
Wickelformen, Pressen,
 blau, roth, braun Papier, billig. Preise, bei
L. Cohn & Co., Georgenkirch-
Strasse 64.
 Stadt- od. Pferdeabgeld wird vergütet!

Ein hübsches geräumiges Zimmer, passend
 für ständigen Arbeitsnachweis, Kranken-
 lassen-Bureau oder Badstube für Organi-
 sationen ist jetzt frei geworden und empfehle
 dasselbe den geehrten Gewerkschafts- und
 Partei-Organisationen. 42512*
C. Blaurock.

2. Wahlkreis.

Heute Abend 6 1/2 Uhr, bei Jubel, Linden-Strasse 106:

Öffentliche Versammlung.

Vortrag des Genossen Fritz Hansen: ?

210/3

Nachdem: Gemüthliches Beisammensein.

Achtung! 4. Wahlkreis. Achtung!

Dienstag, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Große öffentliche Volks-Versammlung in „Keller's Festsälen“, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

Die Sozialdemokratie und das bürgerliche Gesetzbuch. Referent: Reichstags-Abg. Karl Frohme. Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Die nächste öffentliche Volksversammlung findet am Mittwoch, den 5. Februar, im Konzerthaus Sanssouci, Rottbuscherstr. 4a, statt. Referent: Reichstags-Abg. Paul Singer. 215/10

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins. Sonntag, den 26. Januar 1896, abends 6 1/2 Uhr:

Öffentliche

Versammlung für Männer und Frauen in Albrecht's Salon, Memelerstrasse Nr. 67.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gen. Gg. Wagner über: „Vaterlandsliebe“. 2. Diskussion. Nach dem Vortrag: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. 234/06

Achtung, Holzarbeiter!

Montag, den 27. Januar, abends 8 Uhr:

Grosse öffentliche Versammlung im „Moabiter Klubhaus“, Bussellstr. 9.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen sich die Holzarbeiter Berlins und Umgegend zu einer Lohnbewegung? Referent: Kollege Otto Grunert. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Bei der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. 80/18 Der Vertrauensmann.

Große öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen und der in der Konfektions-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

am Montag, den 27. Januar 1896, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:

1. Wie greifen die Ausnahmen in den Konfektionsgeschäften immer mehr um sich, wie können wir dieselben bekämpfen? 2. Diskussion. 3. Wahl einer Vertrauensperson. 4. Verschiedenes. 58/6 Kollegen und Kolleginnen! Opfert Eure Zeit und erscheint alle in dieser Versammlung! Die Agitationskommission der lokalorganisirten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Achtung! Ueber! Achtung!

Montag, den 27. Januar cr., abends 6 Uhr:

Große öffentl. Versammlung der Putzer Berlins und Umgegend in „Cohn's Fest-Sälen“, (großer Saal), Genthstr. 20/21.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Besondere Sicherstellung des Arbeitelohnes“. Referent: R. Millarg. 2. Welche Stellung nehmen wir im kommenden Frühjahr dem schädlichen Gebrauche der Putzweiser gegenüber ein? 3. Abrechnung von der Lohnbewegung. 132/3 Der Vertrauensmann: Aug. Vogel.

Achtung! Achtung!

Frauen u. Mädchen des arbeitenden Volkes u. der Parteigenossen von Friedrichsberg, Rummelsburg und Friedrichsfelde.

Dienstag, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Spitzig, Frankfurter Allee 193:

Öffentliche Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag über: „Das Erziehungs- und Arbeitsrecht der Frauen!“ Referent: Reichstags-Abgeordneter Vogthorr. Die Einberuferin. 1/16

Achtung! Kürschner.

Große öffentliche Versammlung

am Sonntag, den 26. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Gewerkschaftskommission und Neuwahl zu derselben. 2. Bericht der Vertrauenspersonen und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes. NB. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Die Vertrauenspersonen. 93/11

Achtung! Maler. Achtung!

kombinierte Versammlung

Am Freitag, den 31. Januar, findet eine kombinierte Versammlung der Maler Berlins bei Köllig, Neue Friedrichstraße 44, statt. Näheres siehe Donnerstag-Nummer des „Vorwärts“.

Frauen-Vereinigung der Schriftgießergesellen zu Berlin. Donnerstag, 18. Febr., abds. 6 1/2 Uhr, bei Zimmermann, Wilhelmstr. 2: Generalversammlung. Tages-Ordnung: 1. Halbjahresbericht und Jahresabrechnung. 2. Wahl d. Vorstandes und der Revisoren. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. S. A.: H. Joff.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Dienstag, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Alte Jakobstraße 88 (Gartenhalle):

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Vortrag des Herrn Dr. A. Bernstein über modernes Heilverfahren. Die neuerrichtete Holzstille in Zimmerstr. 89, Restaurant Engel, jeden Mittwoch Abend von 8-10 Uhr. 166/8 Die Lokalverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler.

Eng. Hilfskaffe Nr. 3, Hamburg, Bril. Verwaltung Berlin G.

Montag, den 27. Januar 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Wille, Andreasstraße 28:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht vom 4. Quartal 1895. 2. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimirt. 184/12 Die Ortsverwaltung. Die Sprechstunden finden an diesem Abend nicht statt.

Achtung! Achtung! Cöpenick!

Frute, Sonntag, nachm. 6 Uhr, findet bei Schulz, Schönelerstraße 4, für die Cöpenicker Mitglieder des Allgemeinen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins Berlins u. Umgegend eine Versammlung statt; in derselben hält Gen. (Schuhmacher) Menzel (Aldershof) einen Vortrag über: „Das moderne Vagabondenthum“. Gäste (Herren u. Damen) sehr willkommen. Die Schuhmacher Cöpenicks sind besonders hierzu eingeladen. 19/4 Der Vorstand.

Bayern-Heim, Granienburgerstr. 66.

Vorzügliche Zell-Würzburger, 1/2 Str. 25 Pf., sowie Vergleisch, 1/10 10 Pf. Ergebnis ladet ein Michael Senftinger aus Würzburg. 238/55

Muschneiden

Münzel's Loh-Tanninbäder

Ballstraße 70-71, Neu-Cölln a. W. 6-8, Ansbacherstraße 19, Pantstr. 32, Berlin, helfen sicher und radikal Gicht, Ischias, Podagra, Rheumatismus

veraltete Leiden, Folgen von Quecksilberkur, Magen-, Nerven-, Blasen- und Hierenleiden, sowie alle Haut-, Blut-, Frauen- Krankheiten, täglich für Damen und Herren bis abends 10 Uhr.

Inhaber dieser Annonce erhält ein Probepack für nur 1 Mk.

Lohbäder für Krankenkassen.

Adlershof.

Bismarckstraße 16b, habe ich ein Cigarengeschäft verbunden mit Weinhandlung eröffnet. Ich führe alle Sorten Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak prima Qualität, in allen Preislagen, aus den renomirtesten Fabriken. — Weine in schöner Auswahl zu Original-Engrospreisen. 229/45 Bitte um geneigten Zuspruch. J. Rittmeister.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 26. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Volk, Alte Jakob-Strasse Nr. 75:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Alfred Bernstein über: „Moderne Heilkunde“. Hieran: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Nach dem Vortrage haben nur noch Mitglieder sowie deren Angehörige Zutritt. Entree 10 Pfennig. 4/5

Dienstag, den 28. Januar cr., abends pünktlich 8 1/2 Uhr: General-Versammlung im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Abrechnung vom Sommerfest. 3. Wahl zweier Revisoren event. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Anträge und Verschiedenes. Kontrolle der Mitgliedsbücher. Weitere Bekanntmachung der Generalversammlung findet nicht statt. — Zahlreichen Besuch bei der Versammlung erwartet Der Vorstand.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 26. Januar, abends 6 Uhr: Grosse Versammlung im Lokal des Herrn Hoffmann, Alexanderstraße 27c.

Vortrag des Herrn Waldeck Manasse über: „Das Flocht des Tadel“. Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. 58/14 Entree 10 Pf. Nach dem Vortrag haben nur noch Mitglieder Zutritt.

Zentralverein der Bildhauer.

Dienstag, den 28. d. M., abends pünktl. 9 Uhr, Muenstr. 16: Versammlung.

Tages-Ordnung: Erfahrungswahlen der Revisoren und verschiedener Kommissionen. — Solzbildhauer-Angelegenheiten. Wie läßt sich das „Anfragen“ verhüten? ic. 21/18 Der Vorstand.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Bezirks-Versammlung für den Norden

im Restaurant Mörschel, Schönhauser Allee 28.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Jöhl über: „Die neuen Erzeugnisse der Akromie.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Nichtmitglieder als Gäste willkommen! Alle bei nachgenannten Firmen beschäftigten Kollegen werden gebeten, an der Versammlung theilzunehmen: Gröber, Gottingerstr. 86; S. A. Loory, Dragonerstr. 14; P. W. Koch, Schönhauser Allee 191; Loonhardt & Cie., Saarbrückerstraße; Hillerscheidt & Kaubaum, Schönhauser Allee 44; Ulfert, Schönhauser Allee 122; Weber & Cie., Zehdenickerstr. 21; A. Hamann, Anklamerstr. 38; Berliner Gusstahlfabrik und Eisengießerei Hugo Hartung, Aktien-Gesellschaft, Prenzlauer Allee 41 und Schönhauser Allee 78; Blossel & Cie., Zehdenickerstr. 38; P. F. A. Schulz, Zehdenickerstr. 47. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen. (Zahlstelle Berlin.)

Montag, den 27. Januar 1896, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Muenstraße 16: Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Heinrich Schulz über: „Bestallung und seine Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung.“ 2. Diskussion. 3. Wahl eines Mitgliedes zum überwachenden Ausschuss. 4. Kassenbericht. 5. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Um zahlreichen Erscheinen erincht 71/14 Der Vorstand.

Fachverein der Tapezierer Berlins u. Umgegend. Generalversammlung

am Dienstag, den 28. Januar 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Freigang, Schützenstraße 18/19.

Vortrag des Genossen Paul Littin über: „Florian Geyer.“ 179/10

Öffentl. Versammlung d. Ristenmacher

am Montag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in Cohn's Festsälen, Genthstraße Nr. 22.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Raether über: „Die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und ihre Aufgaben in der Gegenwart.“ 2. Jahresbericht und Abrechnung des Vertrauensmanns vom letzten Quartal. 3. Bericht der Delegirten der Gewerkschaftskommission. 4. Verschiedenes. 94/14 Der Vertrauensmann: E. Tschernig.

Cohn's Fest-Säle, Genthstraße 20.

Sonntag, den 2. Febr., ist frei geworden. Genossenschafts-Bäckerei „Vorwärts“

(E. G. mit beschr. Haftpflicht.) — Am Ostbahnhof 3. Um weiteren Fortschreiten vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die in verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, betreffs Auflösung einer Genossenschafts-Bäckerei, sich nicht auf uns bezieht. 293/16 Der Vorstand. H. Teupol, Geschäftsführer. Fr. Junker, Kassier.